



Autor: sda
Neue Luzerner Zeitung GES
6006 Luzern
tel. 041 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Auflage	105'008	Ex.
Reichweite	302'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	9'066	mm ²
Wert	1'400	CHF

NACHRICHTEN

Alte Weggefährten am Jazz-Festival

FESTIVAL sda. Das Jazz-Festival Willisau findet dies Jahr zum 41. Mal statt. Gleich am ersten Abend wird das Festival von einem treuen Weggefährten besucht: Dave Douglas fordert in seinem Quartett High Risk den akustischen Jazz heraus. Dabei führe Douglas den Jazz an die Grenzen von Elektronik und Beats, teilte die Festivalleitung mit. Das diesjährige Festival findet vom 26. bis am 30. August statt.

Zum ersten Mal Kinderprogramm

Nicht nur zum Auftakt des Festivals soll ein treuer Weggefährte das Publikum erfreuen. Auch zum Abschluss am Sonntagnachmittag: Auftreten wird John Abercrombie, der 1978 zum ersten Mal auf der Bühne der Festhalle Willisau stand und seither zu den grossen Namen der modernen Jazzgitarre gehört.

Zu den «radikalen Improvisierern» zähle ohne Zweifel der deutsche Peter Brötzmann. Der 71-Jährige arbeitet gerne auch mit jüngeren Generationen zusammen. In Willisau tritt er mit dem Berliner Trio Die Dicken Finger auf, das Hardcore und Improvisation verschmelzen lässt.

Wie jedes Jahr sind in Willisau auch Schweizer Musikerinnen und Musiker vertreten. Mühelos Genres verbinden kann die Kontrabassistin Anna Trauffer. Zusammen mit dem Schriftsteller Tim Krohn und dem Gitarristen Philipp Schaufelberger vertont sie Texte und vertextet Melodien.

Zum ersten Mal steht auch ein Kinderkonzert auf dem Programm. Das Quartett Frähdachs um die Luzerner Sängerin Isa Wiss lässt Geschichten gemeinsam mit dem Publikum aus dem Moment heraus entstehen und verändern.



Zürichsee-Zeitung GES
8712 Stäfa
tel. 044 928 55 55
www.zsz.ch



27. August 2015

Seite: 18

**JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU**

Auflage	30'631	Ex.
Reichweite	65'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	18'420	mm ²
Wert	1'000	CHF

Die ganze Welt des aktuellen Jazz

JAZZ FESTIVAL Mit dem Projekt «Die vierzig Mütter Kirgistans» ist gestern das Jazz Festival Willisau eröffnet worden.

Zum Auftakt improvisierten die Sängerin und Bassistin Anna Trauffer und der Gitarrist Philipp Schaufelberger zu Worten von Tim Krohn, die um die Schöpfung kreisen. Im zweiten Teil präsentierte der amerikanische Trompeter Dave Douglas das Sounddesign seiner aktuellen Formation High Risk – ein lyrisches Suchen und Schwingen zwischen Komposition und Improvisation.

Der Eröffnungsabend markierte die Bandbreite des 41. Festivals: ein experimentelles Suchen nach einem unverbrauchten Ausdruck mit Wort und Ton einerseits, das im «klassischen» amerikanischen Jazz verwurzelte Spiel mit zeitgemässen Möglichkeiten des Klangs andererseits.

Seit Arno Troxler 2010 die Leitung des Willisauer Festivals vom Gründer Niklaus Troxler übernommen hat, versucht er sich im

Spagat zwischen Kontinuität und Öffnung zu neuen Formen des zeitgenössischen Jazz und der Improvisation – bis jetzt mit inspirierenden, gelungenen Programmierungen.

Dicke Finger

Am Eröffnungsabend stand Dave Douglas für die Kontinuität, war er doch schon zu Zeiten von Niklaus Troxler ein regelmässiger Gast in Willisau. Das Trio Trauffer-Schaukelberger-Krohn dagegen vertritt eine avantgardistische – und zudem einheimische – Improvisationsszene, die mit unkonventionellen Möglichkeiten nach einem neuen Zugang zu Musik sucht.

Bis am Sonntag sind auf der Hauptbühne in der Festhalle mehr oder weniger bekannte Musiker und Formationen der aktuellen Szene zu sehen und zu hören. Zu den vertrauten Gesichtern gehören der Saxofonist Elley Eskelin (mit dem Trio New York), der Gitarrist John Abercrombie (mit seinem Quartett), beide Amerikaner, sowie der mittlerweile 73-jährige «Doyen» des europäischen Free Jazz, Peter Brötzmann (der mit dem Trio Die Dicken Finger) anreist.

Die zeitgenössische amerikanische Szene ist mit dem Quintett

Bigmouth des Bassisten Chris Lightcap sowie mit dem Trio des Gitarristen Jim Campilongo vertreten; Letzterer weidet mit seiner Telecaster 59 ungeniert auch auf Country- und Blues-Wiesen. Ethno-Einflüsse wie Calypso und Reggae sind bei der Londoner Band Sons of Kemet (Bandleader Shabaka Hutchings stammt aus Barbados) zu hören. Aus Skandinavien kommt in diesem Jahr das norwegische Quintett Atomic.

Trashige Filmmusik

Mit vier Formationen ist die Schweizer Szene im Hauptprogramm gut und prominent vertreten. Neben dem Trio vom Eröffnungsabend bringt am Donnerstag die Grossformation Los Dos & Orchestra ihre trashige Filmmusik zu einem imaginären Western auf die Bühne. Schnellertollermeier (Manuel Toller, Andi Schnellmann, David Meier) zeigen am Samstag, wie intelligent und raffiniert sich Jazz und Rock auf der Höhe der Zeit verbinden lassen. Schliesslich tritt zum Festivalabschluss am Sonntag der Pianist Michel Wintsch (er schrieb unter anderem Filmmusik für Alain Tanner) mit Roof Fool auf.



Autor: Christoph Merki
Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. +41 (0) 44 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Auflage	169'936	Ex.
Reichweite	473'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	21'628	mm ²
Wert	4'500	CHF

Die Würde der tiefen Töne

In Willisau spielt der Zürcher Jazzbassist Heiri Känzig mit Chico Freeman, dem grossen schwarzen Saxofonisten.

Christoph Merki

Wer hätte gedacht, dass diese Musiker zum Duo zusammenfinden könnten? Heiri Känzig, Jahrgang 1957, Zürcher Jazzkontrabassist und einer, der gerade in seinem Swiss Mongolian Project seine Zuneigung zur Schweizer Folklore auslebte. Und der schwarze Chico Freeman, Saxofonist aus Chicago, 1949 geboren. Ein kämpferischer Vertreter einer Great Black Music, der den Jazz prononciert als schwarze Errungenschaft sieht.

Liegt nicht ein Ozean zwischen den beiden Instrumentalisten? Nun, Chico Freeman wohnt seit einiger Zeit in Biel. Und dann war da dieser Moment. «Es hat sofort funktioniert, es funkte», erinnert sich Heiri Känzig. Es war der 9. Mai 2013, Freeman hatte für einen Auftritt im Lausanner Club Chorus kurzfristig einen Bassisten gesucht. Känzig, ein Unkomplizierter, sprang ein. Und Freeman wusste, dass er weiter mit Känzig musizieren wollte.

Jetzt stellt das Duo am Jazzfestival Willisau sein Album «The Arrival» vor, das anders klingt als erwartet. Hätte man von Freeman, der es sonst wild und wagemutig mag, nicht auch im Duo Vitalismus erwartet? Doch oft überlässt

Freeman die ersten Takte dem singenden Kontrabass Känzigs. Überhaupt ist Freeman die Gelassenheit in Person: Selbst Bobby Timmons' Hardbop-Klassiker «Dat Dere» verwandelt er fast in balladenartige Musik.

Der Rebell: Plötzlich verzagt? Mit der Zeit beginnt man die Abgeklärtheit zu begreifen. In «Song for the Sun» geht die Sonne tiefrot unter und stirbt - aber in majestätischer Würde. Fast auf dem ganzen Album bewahrt sich Chico Freeman diesen Geist. Er baut mit dem Gestus dessen, der nichts mehr beweisen muss, einen Spirit auf. Er strickt an einer Musik von grandioser melancholischer Schönheit. Manchmal ist da gar ein Hauch der zauberhaften Altersfragilität eines Lester Young, der Lakonie des späten Dexter Gordon. Die Musik auf «The Arrival» erhält ihre Strahlkraft gerade durch allen Verzicht auf Kraftmeierei.

Raumfüllender Kontrabass

Hinzu kommt die Sonorität von Freemans Tenorsaxofontönen. Er greift nie zum Sopransax, das er sonst auch spielt. Das Tieftönige seines Spiels, kombiniert mit seiner Sparsamkeit, gibt dem Album eine seltene Getragenheit, ja Erhabenheit. Man kommt bei «The Arrival» in eine Ruhe hinein, in einen Zustand des Angekommenseins - nicht zuletzt, weil es zur Hälfte aus Balladen besteht.

Da spätestens kommt Heiri Känzig ins Spiel. Freeman kann sich seine Alters-

weisheit nur erlauben, weil unter ihm, neben ihm, auch über ihm die vitalen Töne von Känzig spielen. Welche Kraft in diesem Bassisten schlummert! Die Duo-Konstellations? «Du bewegst dich als Bassist im Duo im freien Fall, du spielst ja ohne Schlagzeug und ohne Harmonieinstrument.» Doch Heiri Känzig füllt den Raum. «The Arrival» ist so auch zum Album eines Kontrabassisten geworden.

Zugleich trifft zu, was Känzig sagt: «Das Album ist kein Show-off der Technik. Wir schauten vielmehr, wie wir die beiden Instrumente zusammen zum Klingen bringen.» Das gelingt trotz Gegensätzlichkeit. «Wir gerieten uns auch in die Haare», erzählt Känzig. Wenn Freeman ihn gelobt habe - «Yeah man, you swing like an American guy» -, dann habe er dem entgegengehalten: «Bitte! Du musst mir keine Absolution erteilen dafür, dass ich Jazz spielen darf! Schau dir den ganzen tollen Jazz in Europa an!»

Dass sie sich dennoch so gut verstünden, hänge mit dem offenen Geist des viel gereisten Freeman zusammen. So wieso: «Ob Great Black Music, Buschtrommeln oder Obertongesang - sobald man auf hervorragende Musiker stösst, spielen Differenzen keine Rolle mehr.»

Chico Freeman, Heiri Känzig: The Arrival (Intakt Records).

Konzert am Jazzfestival Willisau: 29. 8., 11 Uhr.



Ein facettenreiches Festivalprogramm

WILLISAU/ALTBÜRON Zweimal Jazz: Gestern stellte Arno Troxler das Programm des 41. Jazz Festivals Willisau vor. Dieses Wochenende feiert der Schötzer Trompeter Peter Schärli seinen 60. Geburtstag.

Festivalleiter Arno Troxler bleibt seiner Linie treu. So ist die Ausgabe 2015 wiederum abwechslungsreich, mit grossen Namen wie Dave Douglas oder John Aeblercrombie und zahlreichen Neuentdeckungen gespickt. Die Infrastruktur habe sich bewährt, sagt Troxler. Erstmals findet am Freitagabend ein Kinderkonzert statt. Das Budget beträgt laut Arno Troxler über eine halbe Million Franken. Jazz gibts bereits morgen Abend in Altbüron zu hören: Trompeter Peter Schärli lädt zu einer besonderen Party.



Bestreitet das Finale des diesjährigen Jazz Festivals Willisau: das John Aeblercrombie Quartett. Foto John Rogers



Autor: Text Pinnin Bossart Fotos Marcel Meier
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'309	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	227'666	mm ²
Wert	7'300	CHF

Ein stimmiges Willisau-Menü mit stilistischen Kontrasten

41. JAZZ FESTIVAL Zeitgenössischer Jazz mit kurzen Abstechern in rockige Gefilde: Das Jazz Festival Willisau ist am Sonntag mit einem lyrisch geprägten Konzertblock zu Ende gegangen. Es war ein ausgezeichnete Jahrgang.

Text **Pirmin Bossart**
Fotos **Marcel Meier**

Man fühlt sich wohl am Jazz Festival Willisau. Dieses Jahr war das umso ausgeprägter der Fall. Das durchgehend prächtige Spätsommerwetter sorgte für eine verspätete Ferienstimmung, das schön gestaltete Festivalgelände und die Zelt-Lokalitäten mit ihrem feinen, wenn auch eher teuren Gastro-Angebot luden zum Verweilen. Die Liebe zum Detail zeichnet dieses Festival aus. Das trifft hin bis zum inspirierenden Bühnenbild (Paula Troxler), das dieses Jahr mit seinem geheimnisvoll-verwinkelten Bauplan aus organischen Elementen die Fantasien der Zuhörerinnen und Zuhörer anregte.

Guter Bogen

Auch musikalisch hat dieser Jahrgang das sorgfältig weiterentwickelte Qualitätslevel der letzten Jahre bestätigt. Wie sich die Abwechslung der einzelnen Konzertblöcke und der sich ergebende Bogen abzeichnen, lässt sich im Voraus nicht wirklich prognostizieren. Dieses Jahr ist diese «Dramaturgie» sehr gut gelungen. Mit rund 4500 Besuchern konnte auch die Publikumszahl der zwei letzten Jahre gehalten werden.

Einen Besucheransturm erlebte erwartungsgemäss das Intimities-Konzert mit Chico Freeman und Heiri Känzig. Dass hier musikalisch nichts schiefgehen konnte, liess schon ihr aktuelles Album (Intakt Records) vermuten. Da kommt ein geballtes Mass an Erfahrung, Soundverständnis und Jazzfeeling zusammen. Der Amerika-

ner und der Schweizer kommunizieren so leichtfüssig, dass man die Essenz zu spüren meinte, die jeder Art von Musik innewohnt, sofern sie nicht einfach wiedergegeben, sondern mit Kopf und Herz gespielt wird.

Neben bewährten Namen wie Peter Brötzmann, John Abercrombie, Dave Douglas oder Ellery Eskelin streute Festivalleiter Arno Troxler dieses Jahr wiederum ein paar musikalische Brocken ein, die das Jazz-Menü mit neuen stilistischen Schwerpunkten oder Spielauffassungen kontrastierten. Das begann schon mit dem Auftakt von Anna Trauffer/Tim Krohn/Philipp Schaufelberger am Mittwoch (der WB berichtete). So zart und schelmisch, wie sich die singende Kontrabassistin Anna Trauffer mit ihrer Zugabe verabschiedet hatte, könnte man sich sehr gut ein Konzert mit ihr in der Intimities-Reihe vorstellen.

Scharfe Kontraste

Ausgeprägter als auch schon offenbarte sich dieses Jahr jeder Konzertblock als eine Kontrast-Packung der spielerischen Haltungen. Besonders grell waren diese Gegensätze am Donnerstag (Atomic, Los Dos Orchester) und am Samstagnachmittag (Die Dicken Finger/Peter Brötzmann, Jim Campilongo Trio). Das skandinavische Quartett Atomic mit den zwei Bläsern Fredrik Ljungkvist (Saxofone) und Magnus Broo (Trompete) und dem souveränen Bassisten Ingebrigt Håker-Flaten stand für einen technisch geprägten Hochleistungsjazz, der mit zunehmender Spieldauer fließender und runder wurde. Kleinste Sound-Moleküle, Bits und Pieces, jähe Wechsel, Brüche und quecksilbrige Läufe wurden zu einem Ganzen verschmolzen.

Nach diesem wild zugespitzten Jazz kippte die Szenerie in das Rössli-Säli, wo ein Western aufgeführt wurde. Die Darsteller waren die Mitglieder des Los Dos Orchestras, die auch gleich den Soundtrack dazu spielten. Die angeschrägte Performance ebte zwischen

lethargischem Vibrieren, sentimentalen Balladen, Ukulelen-Gefrickel und Tiki-Twang-Exotik. Dass in verknappter Lyrik auch die Napflandschaft in das Geschehen integrierte wurde (Texte Ruth Schwegler), verpasste dieser Western-Parodie eine hübsche Pointe. Aber musikalisch dümpelte sie am unteren Ende der diesjährigen Willisau-Skala.

Cowboy-Jazz

Gegensatz pur war auch die Kombination der archaischen Brötzmann-Energie mit dem American-Showtime-Spirit von Jim Campilongo. Eigentlich hiess die Paarung «Die Dicken Finger featuring Peter Brötzmann», aber gleich mit dem ersten Ton übernahm Peter Brötzmann die Energie-Regie, wenn auch Olaf Rupp (g), Jan Roder (b) und vor allem der schlagkräftige Oli Steidle (dr) den Impro-Flow entscheidend mitlenkten. Doch der Sound und die insistierenden Linien des europäischen Free-Jazz-Kolosses dominierten diesen Auftritt. Bei Brötzmann geht das nicht anders. Der steht hin und ist voll Rohr bei seiner Sache, die er seit 50 Jahren durchzieht.

Nach dieser deutsch und deutlichen Erschütterung waren die Ohren gereinigt für alles, was da kommen mochte. Und es kam der instrumentale Cowboy-Jazz des Jim Campilongo Trios. Eine durch und durch amerikanische Angelegenheit, showmässig locker zelebriert («I hope you like it, guys») und sehr professionell gespielt. Campilogos schneidender Telecaster-Sound machte seinem technisch ausgefeiltesten Spiel durch Blues, Surf, Country und Western alle Ehre. Praktisch jedes Stück zeichnete sich aus durch ungewohnte Wendungen und eigenwillige Akzente. Ein sympathisch rockendes Trio, befeuert durch einen energischen Drummer, der in einem Song auch mit Inbrunst seine helle Soulstimme erklingen liess.

Schneller Meier

**JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU**

Autor: Text Pinnin Bossart Fotos Marcel Meier
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'309	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	227'666	mm ²
Wert	7'300	CHF

Als einsame Höhepunkte bleiben dieses Jahr die zwei ganz unterschiedlichen Konzerte des Ellery Eskelin Trios und von Schnellertollermeier in Erinnerung. Mit dem Luzerner Trio Schnellertollermeier, das dieses Jahr mit seinem Album «X» die Kritiker zu Superlativen beflügelte, spielte Arno Troxler eine gewagte Karte, und dies zur besten Sendezeit am Samstagabend. Da war eine Band, die so gut wie nichts mehr mit Jazz zu tun hat. Aber der Trumpf stach. Schnell wurde klar, warum diese Band den Power der langen Free-Jazz-Tradition von Willisau trotzdem weiterführen konnte: Es war ihre Energie.

So diszipliniert wie leidenschaftlich brachte das Trio seine scharf geschnittenen Patterns und elektronisierten Klangereignisse über die Bühne. Kraft, Präzision, ausgeprägte Dynamik, Konzentration und Spielfreude wirkten wie aus einem Guss. In dieser Musik steckten Aggression und Zärtlichkeit, Ascese und Ausbruch, Mathematik und Poesie. Prägend war eine ausgeklügelte rhythmische Struktur, die wie ein Uhrwerk tickte und andererseits mit metrischen Vertracktheiten arbeitete. Dass dieser Hardcore-Minimal-Rock von den doch sehr ergrauten Konzertreihen eines klassischen Jazzpublikums mit Begeisterung aufgenommen wurde, spricht für sich.

Im Vergleich dazu wirkte die vorangegangene Musik von Chris Lightcap's Bigmouth bei all ihrer Klasse schon fast beschaulich. Die Musik gefiel mit ihrem mini-orchestralen und warmen Sound, den beiden unterschiedlichen Sax-Stimmen (Tony Malaby, Chris Cheek) und dem souveränen Schlagzeuger Gerald Cleaver. Aber sie war auch etwas gefällig und setzte für einmal das Klischee der innovativen New-York-Szene ausser Kraft.

Toller Eskelin

Den herausragenden Jazz-Höhepunkt dieses Festivals setzte Ellery Eskelin mit seinem «New York»-Trio. Allein schon der Sound von Eskelin auf

dem Tenorsaxofon erwärmt das Herz. Dazu kommt eine geläuterte, improvisatorische Kraft, die sich durch Eskelins Auseinandersetzung mit dem alten Jazzsound ergeben hat. Das Set bestand aus zwei längeren Passagen, in denen mehrere Standards in ein feinnerviges Improvisations-Kontinuum verwoben wurden. Es waren Kerne für eine Metamorphose, in der die Jazztradition mit viel Eigensinn und Risikobereitschaft aus dem Heute reflektiert wurde.

Mit Gary Versace (Hammond) und Gerry Hemingway (Schlagzeug) traten die Qualitäten von zwei Musikern ins Spiel, die ein prickelndes Energielevel kreierten, das sich im Laufe des Konzerts erweiterte und intensivierte. Das Roots-Feeling von Versace und die poetische Kraft von Hemingway zwinkerten einander zu, während Eskelin sehr laid-back und konzentriert an seinen Linien schraubte. Selten haben wir eine Hammond als so angenehm und vielschichtig empfunden. Sie legte die Soulspur, die vom Impro-Schlagzeuger Hemingway souverän unterstützt wurde und mit Eskelin den Weg in den Tenorhimmel fand.

Einen herausfordernden Kontrast setzte im Anschluss daran der Tribal-Trance-Jazz der Londoner Band Sons of Kemet. Die permanente Präsenz der Rhythmusmaschinerie mit zwei Schlagzeugern hatte eine fast obsessive Note, auch wenn hier durchaus interessante Variationen durchgetrommelt wurden und der sehnsüchtig-entrückte Blick des feminin wirkenden Seb Rochford etwas Anrührendes hatte. Shabaka Hutchings (Saxofon) und der herausragende Theon Cross (Tuba) entwickelten in oft faszinierenden Verschränkungen ihre Melodiepatters, die mit der Zeit unweigerlich selber rhythmisch Schub machten. Aber der linear-repetitive Modus dieser Musik (über)forderte die Aufnahmefähigkeit eines sitzenden Konzertpublikums.

Lyrischer Schlusspunkt

Einen feinen Schlusspunkt unter das

Festival setzten am Sonntagnachmittag der Genfer Pianist Michel Wintsch und das John Abercrombie Quartet. Anders als die meisten Jazz-Solo-Pianisten, die ihre Einflüsse und Inspirationen quasi sinfonisch verdichten, blieb Wintsch mit seinen hämmernd-repetitiven Konstruktionselementen, die er linear zusammenbaute, auf einer eigenwillig abstrakten Spur. Aber die grosse Sensibilität, die Transparenz seines Spiels und die nuancierte Präzision hielten die Aufmerksamkeit wach.

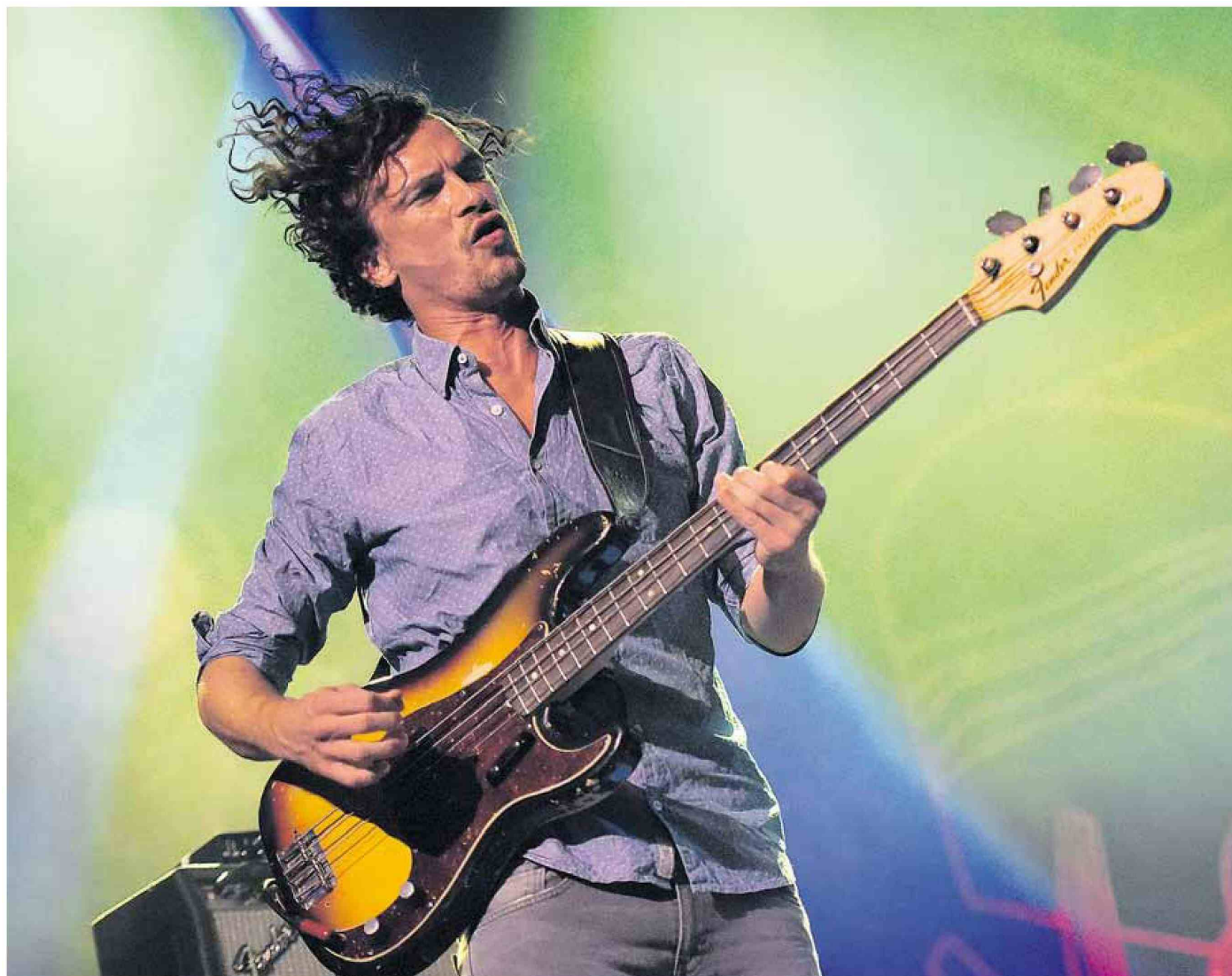
Ein sehr ausbalanciertes, von lyrischen Stimmungen und impulsiveren Passagen geprägtes Set brachte das John Abercrombie Quartet über die Bühne. Der Gitarrist spielte erstmals in der Öffentlichkeit ein Instrument ohne Hals: ein ästhetisch nach wie vor hässlicher Anblick, wofür er sich denn auch humorvoll entschuldigte. Abercrombies Saitenkunst ist ruhiger geworden, aber nicht weniger nuancenreich und filigran geblieben. Die Musiker Marc Copeland (Piano) und vor allem Drew Gress (Bass) und Joey Baron (Drums) machten den Auftritt zum Genuss. Es ist ein Phänomen, wie Joey Baron, obwohl «nur» Begleiter, auch diesem Set mit seinen feinsten Regungen und rasanten Exploits seinen Stempel aufdrückte. Da sitzt und spielt und grinst er. Und sofort hat er einem ins Zentrum der Musik geholt.

Mit dem sechsten Festival unter seiner Leitung hat Arno Troxler die gute Arbeit der letzten Jahre bestätigt. Er hat neben den vielen Helferinnen und Helfern offensichtlich auch ein engagiertes Team im Rücken, das in Zukunft mit einem eigenen Sponsoring-Verantwortlichen und einer kleinen Programmgruppe noch weiter differenziert werden soll. Ein Festival wie Willisau, das so dezidiert auf die Musik und nicht auf den Event setzt, braucht mehr denn je dieses Ziehen mit vereinten Kräften. Auf diesem Boden können auch weiterhin Highlights gedeihen.



Autor: Text Pinnin Bossart Fotos Marcel
Meier
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'309	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	227'666	mm ²
Wert	7'300	CHF

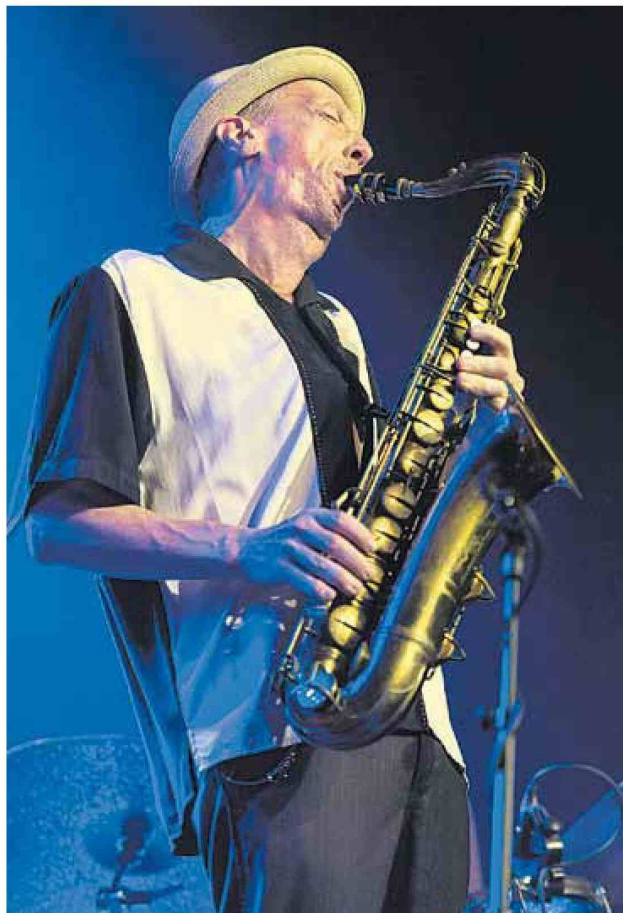


Andi Schnellmann.



Autor: Text Pinnin Bossart Fotos Marcel
Meier
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'309	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	227'666	mm ²
Wert	7'300	CHF



Ellery Eskelin.



Theon Cross.



Dave Douglas.

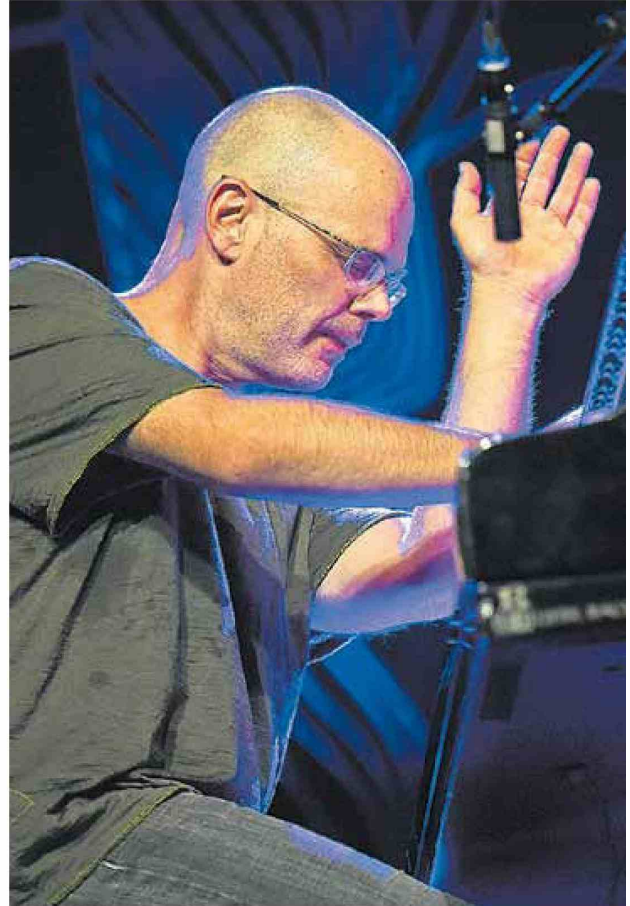


Autor: Text Pinnin Bossart Fotos Marcel
Meier
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'309	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	227'666	mm ²
Wert	7'300	CHF



Peter Brötzmann.



Michel Wintsch.

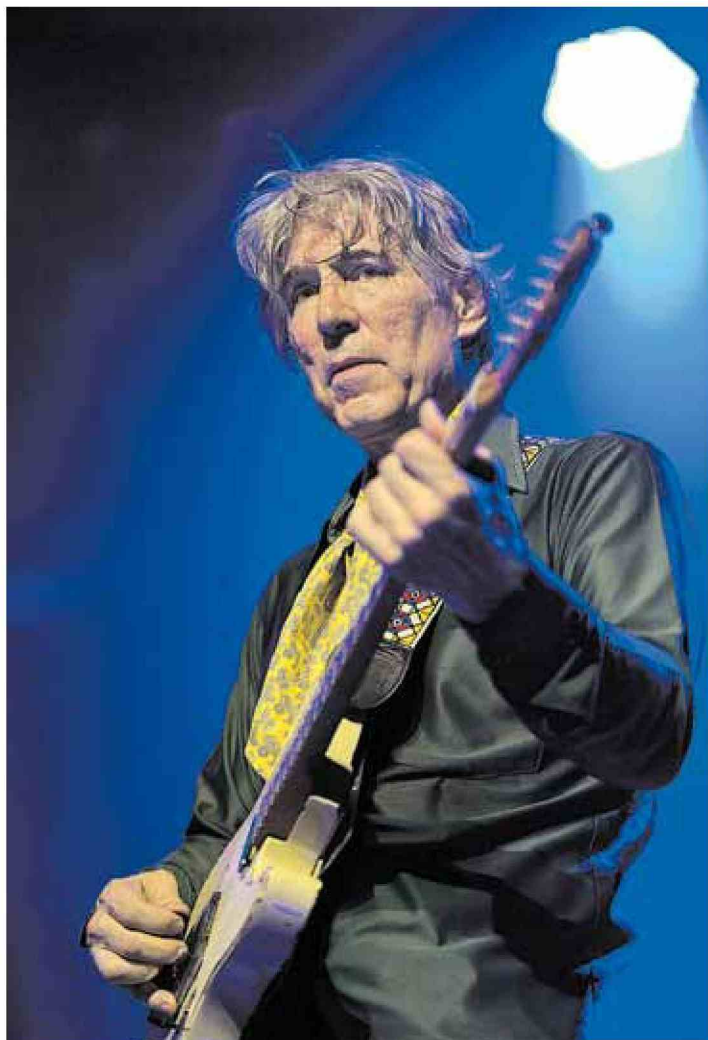


John Abercrombie Quartet.



Autor: Text Pinnin Bossart Fotos Marcel
Meier
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'309	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	227'666	mm ²
Wert	7'300	CHF



Jim Campilongo.



Fredrik Ljungkvist.

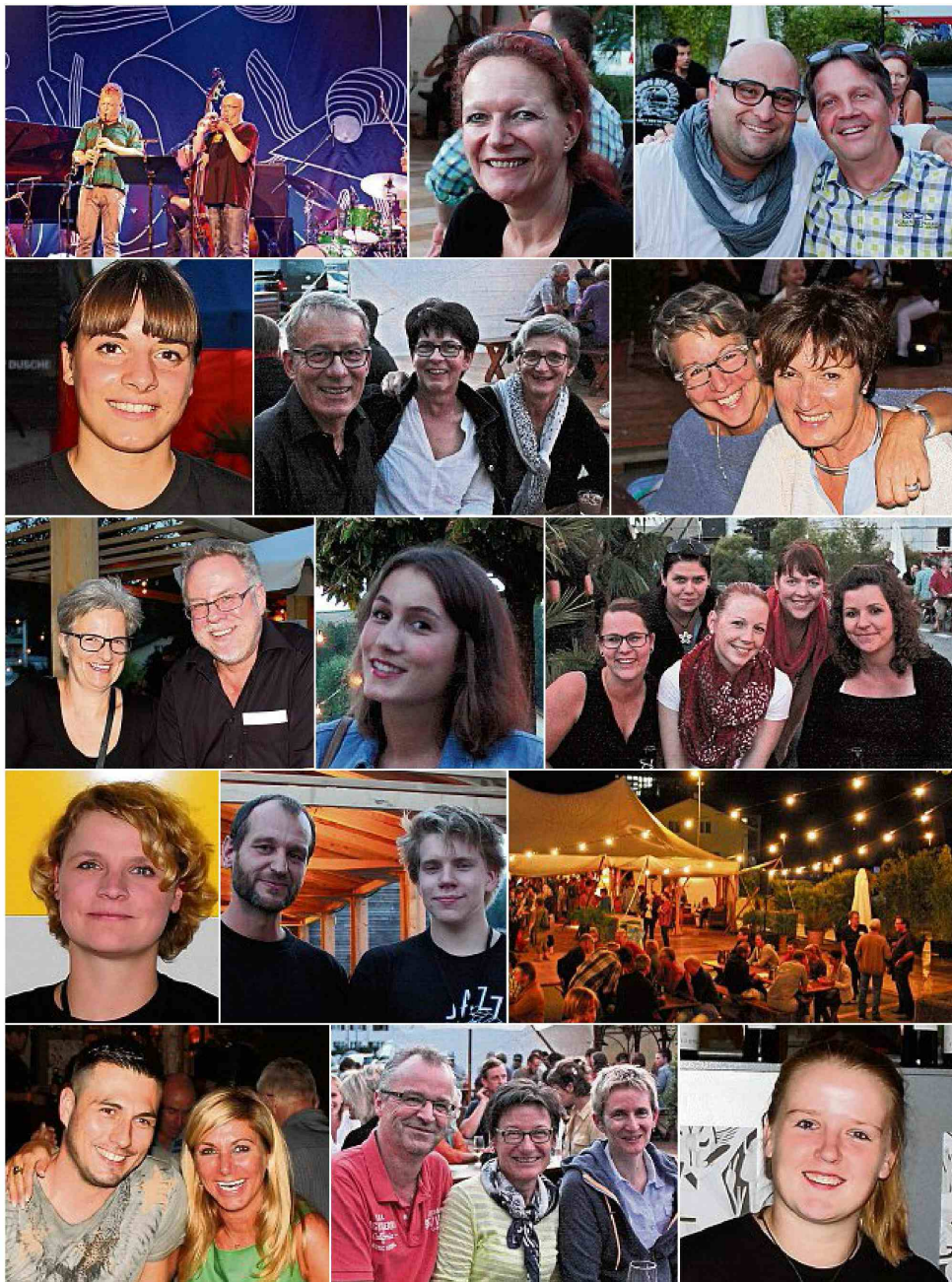


Luzerner Rundschau
6004 Luzern
tel. 041 249 46 46
www.luzerner-rundschau.ch

Auflage	55'260	Ex.
Reichweite	46'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	44'285	mm ²
Wert	1'600	CHF

Es war einmal mehr «Jazztastic!»

WILLISAU In der vergangenen Woche zeichneten einmal mehr Jazzmusiker und -liebhaber das kulturelle Leben in Willisau: Die 41. Ausgabe des beliebten Jazz Festivals war ein voller Erfolg. Das Jazz Festival gehört seit der Premiere 1975 weltweit zu den wichtigsten Ereignissen in Sachen zeitgenössischer Jazz und ist heute nicht mehr wegzudenken. Auf dem kleinen aber feinen Gelände war Musik zu hören, wie sie die grossen Städte wie Berlin und New York hervorbringen. Auch in diesem Jahr gab's wieder Fantastisches für's Ohr – Highlight waren «Los Dos & Orchestra», die mit ihrer Westernfilm-Musik ordentlich für Stimmung sorgten. Wir waren mit dabei. *Joséphine Schöb*





Autor: TOM GSTEIGER
Thurgauer Zeitung
8501 Frauenfeld
tel. 052 723 57 57
www.tagblatt.ch

Auflage	34'200	Ex.
Reichweite	92'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	47'539	mm ²
Wert	2'900	CHF

Geistesgegenwart und Stumpfsinn

Ellery Eskelin, John Abercrombie und das skandinavische Quintett Atomic hielten am Jazzfestival Willisau die Fahne für den Jazz hoch. Mit rund 4500 Besuchern konnten die Zuschauerzahlen der letzten Jahre bestätigt werden.

TOM GSTEIGER

Nein, im idyllischen Luzerner Hinterland ist die Flüchtlingskrise noch nicht angekommen. Und so wurde in den Pausen des Jazzfestivals Willisau leidenschaftlich über Nebensächlichkeiten debattiert. Gesprächsstoff für überflüssigen Insider-Smalltalk war in Hülle und Fülle vorhanden: Arno Troxler hatte im Programm einmal mehr etliche Gruppen untergebracht, mit denen man Jazzpuristen auf die Palme bringen kann.

Grusel-Performance

Aber macht es wirklich Sinn, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, ob der peinliche Western-Klamauk des Los Dos Orchestra wirklich von Zürich nach Willisau gebracht werden musste? Da könnte man sich geradeso gut über den Wahlsong der SVP lustig machen. Und über die mit Musik untermalte Lesung des Schriftstellers Tim Krohn braucht man ebenfalls nicht viele Worte zu verlieren. Da stellt man sich eher die Frage, was sich Eltern dabei denken, ihre Kleinkinder an die lärmig-scheussliche und völlig stumpfsinnige Grusel-Performance des Free-Jazz-Opas Peter Brötzmann mitzuschleppen. Setzt man nun auch im progressiven Jazzmilieu auf autoritäre Erziehungsmethoden?

Alchemie und Magie

Aber wie steht es mit dem ernsthaften Jazz? Also dieser wunderbaren und multidimensionalen Musik, die sich durch die Alchemie der Materialverwandlung und die Magie der spontanen Interaktion auszeichnet. Solche Musik hatte heuer in Willisau einen schweren Stand, aber wenn sie erklang, ging einem das Herz auf, der Geist ge-

riet in Bewegung und die Seele frohlockte. Da war der versöhnliche Abschluss mit dem Quintett des 70jährigen Gitarristen John Abercrombie. Mit dem Klangmagier Marc Copland am Klavier, dem agilen Bassisten Drew Gress und dem zugleich subtilen und kraftvollen Superswinger Joey Baron am Schlagzeug musizierte Abercrombie entspannt und inspiriert - mal aus Wolke 7 schwebend, mal mit viel Vorwärtsdrang.

Böse Zungen könnten nun behaupten: Abercrombie hat es gut, er ist alt und muss niemandem mehr etwas beweisen, er braucht weder ein spezielles Konzept noch einen Cowboyhut, um sich auf dem Markt der Eitelkeiten zu behaupten. Dem muss man entgegenhalten: Letztlich sollte es nie um das Drumherum, sondern stets um das Innendrin gehen. Das gilt auch für die Hautfarbe. Trotzdem war es irgendwie irritierend, dass das diesjährige Festival beinahe von A bis Z blütenweiss daherkam - schliesslich war Willisau früher ein Epizentrum der Great Black Music.

Kompletter Jazz-Grossmeister

Nicht die Pigmentierung ist im Jazz letztlich entscheidend, sondern der Grad an Ernsthaftigkeit, mit der sich jemand auf die spezifischen Eigenschaften dieser Kunstform einzulassen bereit ist, inklusive Swingfeeling! Der Tenorsaxophonist Ellery Eskelin ist ein leuchtendes Beispiel dafür. Dass er - wie weiland Monk - gerne lustige Hüte trägt, ist bei ihm zum Glück nur eine Nebensächlichkeit. Unter dem Einfluss von Altmeistern aus der Swing-Ära wie Lester Young oder Coleman Hawkins hat sich Eskelin vom grossartigen Avantgardisten zu einem kompletten Jazz-

Grossmeister gewandelt (wie es zur triumphalen Transformation kam, kann man auf seinem Blog nachlesen). In Willisau trat Eskelin mit zwei kongenialen Kollegen auf: Gary Versace an der Hammondorgel und Gerry Hemingway am Schlagzeug.

Eskelin bewegt sich nach wie vor äusserst souverän in abstrakten Gefilden, aber alles in allem in sein Spiel facettenreicher, eleganter, wärmer, sinnlicher und swingender geworden. Kommt hinzu, dass er mit seinem Trio an die für den Jazz essenzielle Standards-Tradition anknüpft. In Willisau standen unter anderem «My Melancholy Baby» aus dem Great American Songbook und Thelonious Monks «We See» auf dem Programm.

Weit auf die Äste hinaus gewagt

Eskelin & Co. spielen die Stücke allerdings nicht nach Schema F, sondern sie kombinieren ihre Moleküle zu neuen Substanzen, wobei sie wie verrückte Zauberlehrlinge vorgehen, die sich ständig gegenseitig überraschen. Man muss mit diesen Standards gar nicht vertraut sein, um zu merken, dass hier eine Gruppe am Werk ist, die sich sehr, sehr weit auf die Äste hinauswagt und trotzdem nicht abstürzt.

Haben also dieses Jahr am Jazzfest Willisau die Amerikaner die Kastanien alleine aus dem Feuer geholt? Nicht ganz. Das skandinavische Quintett Atomic hinterliess ebenfalls einen nachhaltigen Eindruck. Atomic bildet die Anti-These zu sphärischem Fjord-Jazz à la ECM. Wie diese seit anderthalb Jahrzehnten bestehende Gruppe Komplexität mit Grobschlächtigkeit, Abstraktion mit Action zusammenbrachte, war über weite Strecken absolut atemberaubend.



Autor: TOM GSTEIGER
Thurgauer Zeitung
8501 Frauenfeld
tel. 052 723 57 57
www.tagblatt.ch

Auflage	34'200	Ex.
Reichweite	92'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	47'539	mm ²
Wert	2'900	CHF



Bild: Jazzfestival Willisau/Marcel Meier

Ein Höhepunkt in Willisau: Saxophonist Ellery Eskelin.



Geistesgegenwart und Stumpfsinn

WILLISAU Ellery Eskelin, John Abercrombie und das skandinavische Quintett Atomic hielten am Jazz Festival Willisau die Fahne für den Jazz hoch.

Nein, im idyllischen Luzerner Hinterland ist die Flüchtlingskrise noch nicht angekommen. Und so wurde in den Pausen des Jazz Festival Willisau leidenschaftlich über allerlei Nebensächlichkeiten debattiert. Gesprächsstoff für überflüssigen Insider-Small-Talk war in Hülle und Fülle vorhanden: Arno Troxler hatte im Programm einmal mehr etliche Gruppen untergebracht, mit denen man Jazzpuristen auf die Palme bringen kann.

Aber macht es wirklich Sinn, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, ob der peinliche Westernklamauk des Los Dos Orchestra wirklich von Zürich nach Willisau gebracht werden musste? Da könnte man sich geradeso gut über den Wahlsong der SVP lustig machen. Und über die mit Musik untermalte Lesung des Schriftstellers Tim Krohn braucht man ebenfalls nicht viele Worte zu verlieren. Da stellt man sich eher die Frage, was sich Eltern dabei denken, ihre Kleinkinder an die lärmig-scheussliche und völlig stumpfsinnige Grusel-Performance des teutonischen Free-Jazz-Opas Peter Brötzmann mitzuschleppen. Setzt man nun auch im progressiven Jazzmilieu auf autoritäre Erziehungsmethoden?

Alchemie und Magie

Aber wie steht es mit dem ernsthaften Jazz? Also dieser wunderbaren und multidimensionalen Musik, die sich durch die Alchemie der Materialverwandlung und die Magie der spontanen Interaktion auszeichnet. Solche Musik hatte heuer in Willisau einen schweren Stand, aber wenn sie erklang, ging einem das Herz auf, der Geist geriet in Bewegung

und die Seele frohlockte.

Da war der versöhnliche Abschluss mit dem Quartett des 70-jährigen Gitarristen John Abercrombie (der übrigens mit seinem trocken-lakonischen Humor mehr Lacher erntete als die Möchtegerncowboys aus Downtown Switzerland). Mit dem Klangmagier Marc Copland am Klavier, dem agilen Bassisten Drew Gress und dem zugleich subtilen und kraftvollen Superswinger Joey Baron am Schlagzeug musizierte Abercrombie entspannt und inspiriert – mal auf Wolke 7 schwebend, mal mit viel Vorwärtsdrang. Auf dem Programm standen vornehmlich Nummern, die Abercrombie und Copland für die CD «39 Steps» geschrieben haben, als Zugabe delektierte man sich an einem Standard.

Böse Zungen könnten nun behaupten: Abercrombie hat es gut, er ist alt und muss niemandem mehr etwas beweisen, er braucht weder ein spezielles Konzept noch einen Cowboyhut, um sich auf dem Markt der Eitelkeiten zu behaupten. Dem muss man entgegenhalten: Letztlich sollte es nie um das Drumherum, sondern stets um das Innendrin gehen. Das gilt auch für die Hautfarbe. Und trotzdem war es irgendwie irritierend, dass das diesjährige Festival beinahe von A bis Z blütenweiss daherkam – schliesslich war Willisau früher ein Epizentrum der Great Black Music.

Standards-Molekularbiologie

Nicht die Pigmentierung ist im Jazz letztlich entscheidend, sondern der Grad an Ernsthaftigkeit, mit der sich jemand auf die spezifischen Eigenschaften dieser Kunstform einzulassen bereit ist (inklusive Swing-Feeling!). Der Tenorsaxofonist Ellery Eskelin ist ein leuchtendes Beispiel dafür (dass er wie weiland Monk gerne lustige Hüte trägt, ist bei ihm zum Glück nur eine Nebensächlichkeit).

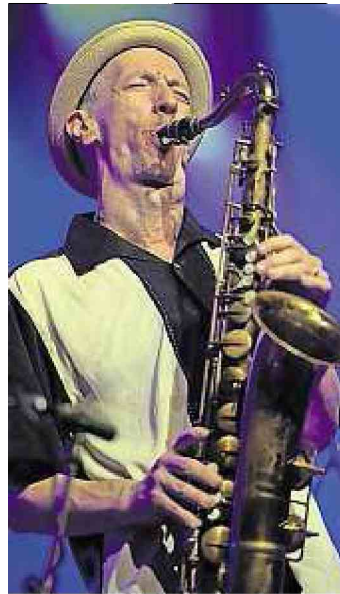
Unter dem Einfluss von Altmeistern aus der Swing-Ära wie Lester Young oder Coleman Hawkins hat sich Eskelin von einem grossartigen Avantgardisten zu einem kompletten Jazz-Grossmeister gewandelt (wie es genau zu dieser triumphalen Transformation kam, kann man auf seinem Blog nachlesen). In Willisau trat er mit zwei kongenialen Kollegen auf: Gary Versace an der Hammondorgel und Gerry Hemingway am Schlagzeug.

Eskelin bewegt sich nach wie vor äusserst souverän in abstrakten Gefilden, aber alles in allem ist sein Spiel facettenreicher, eleganter, wärmer, sinnlicher und swingender geworden. Kommt hinzu, dass er mit seinem Trio an die für den Jazz essenzielle Standards-Tradition anknüpft – in Willisau standen unter anderem «My Melancholy Baby» aus dem «Great American Songbook» und Thelonious Monks «We See» auf dem Programm. Eskelin & Co. spielen diese Stücke allerdings nicht nach Schema F, sondern sie kombinieren ihre Moleküle zu neuen Substanzen, wobei sie wie verrückte Zauberlehrlinge vorgehen, die sich ständig gegenseitig überraschen. Man muss mit diesen Standards allerdings gar nicht vertraut sein, um zu merken, dass hier eine Gruppe am Werk ist, die sich sehr, sehr weit auf die Äste hinauswagt und trotzdem nicht abstürzt.

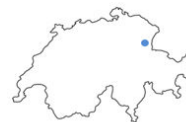
Haben also die Amerikaner dieses Mal die Kastanien ganz alleine aus dem Feuer geholt? Nicht ganz. Das skandinavische Quintett Atomic hinterliess ebenfalls einen nachhaltigen Eindruck. Atomic bildet die Antithese zu sphärischem Fjord-Jazz à la ECM. Wie diese seit anderthalb Jahrzehnten bestehende Gruppe Komplexität mit Grobschlächtigkeit beziehungsweise Abstraktion mit Action zusammenbrachte, war über weite Strecken absolut



atemberaubend. *Tom Gsteiger*



Kein Schema F: Ellery Eskelin. *pd*



Autor: TOM GSTEIGER
Werdenberger & Obertoggenburger
9471 Buchs
tel. 081 750 02 00
www.wundo.ch

Auflage	7'904	Ex.
Reichweite	17'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	47'801	mm ²
Wert	1'400	CHF

Geistesgegenwart und Stumpfsinn

Ellery Eskelin, John Abercrombie und das skandinavische Quintett Atomic hielten am Jazzfestival Willisau die Fahne für den Jazz hoch. Mit rund 4500 Besuchern konnten die Zuschauerzahlen der letzten Jahre bestätigt werden.

TOM GSTEIGER

Nein, im idyllischen Luzerner Hinterland ist die Flüchtlingskrise noch nicht angekommen. Und so wurde in den Pausen des Jazzfestivals Willisau leidenschaftlich über Nebensächlichkeiten debattiert. Gesprächsstoff für überflüssigen Insider-Smalltalk war in Hülle und Fülle vorhanden: Arno Troxler hatte im Programm einmal mehr etliche Gruppen untergebracht, mit denen man Jazzpuristen auf die Palme bringen kann.

Grusel-Performance

Aber macht es wirklich Sinn, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, ob der peinliche Western-Klamauk des Los Dos Orchestra wirklich von Zürich nach Willisau gebracht werden musste? Da könnte man sich geradeso gut über den Wahlsong der SVP lustig machen. Und über die mit Musik untermalte Lesung des Schriftstellers Tim Krohn braucht man ebenfalls nicht viele Worte zu verlieren. Da stellt man sich eher die Frage, was sich Eltern dabei denken, ihre Kleinkinder an die lärmig-scheussliche und völlig stumpfsinnige Grusel-Performance des Free-Jazz-Opas Peter Brötzmann mitzuschleppen. Setzt man nun auch im progressiven Jazzmilieu auf autoritäre Erziehungsmethoden?

Alchemie und Magie

Aber wie steht es mit dem ernsthaften Jazz? Also dieser wunderbaren und multidimensionalen Musik, die sich durch die Alchemie der Materialverwandlung und die Magie der spontanen Interaktion auszeichnet. Solche Musik hatte heuer in Willisau einen schweren Stand, aber wenn sie erklang, ging einem das Herz auf, der Geist ge-

riet in Bewegung und die Seele frohlockte. Da war der versöhnliche Abschluss mit dem Quartett des 70jährigen Gitarristen John Abercrombie. Mit dem Klangmagier Marc Copland am Klavier, dem agilen Bassisten Drew Gress und dem zugleich subtilen und kraftvollen Superswinger Joey Baron am Schlagzeug musizierte Abercrombie entspannt und inspiriert - mal aus Wolke 7 schwebend, mal mit viel Vorwärtsdrang.

Böse Zungen könnten nun behaupten: Abercrombie hat es gut, er ist alt und muss niemandem mehr etwas beweisen, er braucht weder ein spezielles Konzept noch einen Cowboyhut, um sich auf dem Markt der Eitelkeiten zu behaupten. Dem muss man entgegenhalten: Letztlich sollte es nie um das Drumherum, sondern stets um das Innendrin gehen. Das gilt auch für die Hautfarbe. Trotzdem war es irgendwie irritierend, dass das diesjährige Festival beinahe von A bis Z blütenweiss daherkam - schliesslich war Willisau früher ein Epizentrum der Great Black Music.

Kompletter Jazz-Grossmeister

Nicht die Pigmentierung ist im Jazz letztlich entscheidend, sondern der Grad an Ernsthaftigkeit, mit der sich jemand auf die spezifischen Eigenschaften dieser Kunstform einzulassen bereit ist, inklusive Swingfeeling! Der Tenorsaxophonist Ellery Eskelin ist ein leuchtendes Beispiel dafür. Dass er - wie weiland Monk - gerne lustige Hüte trägt, ist bei ihm zum Glück nur eine Nebensächlichkeit. Unter dem Einfluss von Altmeistern aus der Swing-Ära wie Lester Young oder Coleman Hawkins hat sich Eskelin vom grossartigen Avantgardisten zu einem kompletten Jazz-

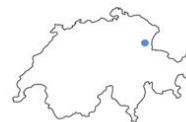
Grossmeister gewandelt (wie es zur triumphalen Transformation kam, kann man auf seinem Blog nachlesen). In Willisau trat Eskelin mit zwei kongenialen Kollegen auf: Gary Versace an der Hammondorgel und Gerry Hemingway am Schlagzeug.

Eskelin bewegt sich nach wie vor äusserst souverän in abstrakten Gefilden, aber alles in allem in sein Spiel facettenreicher, eleganter, wärmer, sinnlicher und swingender geworden. Kommt hinzu, dass er mit seinem Trio an die für den Jazz essenzielle Standards-Tradition anknüpft. In Willisau standen unter anderem «My Melancholy Baby» aus dem Great American Songbook und Thelonious Monks «We See» auf dem Programm.

Weit auf die Äste hinaus gewagt

Eskelin & Co. spielen die Stücke allerdings nicht nach Schema F, sondern sie kombinieren ihre Moleküle zu neuen Substanzen, wobei sie wie verrückte Zauberlehrlinge vorgehen, die sich ständig gegenseitig überraschen. Man muss mit diesen Standards gar nicht vertraut sein, um zu merken, dass hier eine Gruppe am Werk ist, die sich sehr, sehr weit auf die Äste hinauswagt und trotzdem nicht abstürzt.

Haben also dieses Jahr am Jazzfest Willisau die Amerikaner die Kastanien alleine aus dem Feuer geholt? Nicht ganz. Das skandinavische Quintett Atomic hinterliess ebenfalls einen nachhaltigen Eindruck. Atomic bildet die Anti-These zu sphärischem Fjord-Jazz à la ECM. Wie diese seit anderthalb Jahrzehnten bestehende Gruppe Komplexität mit Grobschlächtigkeit, Abstraktion mit Action zusammenbrachte, war über weite Strecken absolut atemberaubend.



Autor: TOM GSTEIGER
Werdenberger & Obertoggenburger
9471 Buchs
tel. 081 750 02 00
www.wundo.ch

Auflage	7'904	Ex.
Reichweite	17'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	47'801	mm ²
Wert	1'400	CHF



Bild: Jazzfestival Willisau/Marcel Meier

Ein Höhepunkt in Willisau: Saxophonist Ellery Eskelin.



Autor: TOM GSTEIGER
St. Galler Tagblatt GES
9001 St. Gallen
tel. 071 272 77 11
www.tagblatt.ch

Auflage	125'896	Ex.
Reichweite	290'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	47'842	mm ²
Wert	5'800	CHF

Geistesgegenwart und Stumpfsinn

Ellery Eskelin, John Abercrombie und das skandinavische Quintett Atomic hielten am Jazzfestival Willisau die Fahne für den Jazz hoch. Mit rund 4500 Besuchern konnten die Zuschauerzahlen der letzten Jahre bestätigt werden.

TOM GSTEIGER

Nein, im idyllischen Luzerner Hinterland ist die Flüchtlingskrise noch nicht angekommen. Und so wurde in den Pausen des Jazzfestivals Willisau leidenschaftlich über Nebensächlichkeiten debattiert. Gesprächsstoff für überflüssigen Insider-Smalltalk war in Hülle und Fülle vorhanden: Arno Troxler hatte im Programm einmal mehr etliche Gruppen untergebracht, mit denen man Jazzpuristen auf die Palme bringen kann.

Grusel-Performance

Aber macht es wirklich Sinn, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, ob der peinliche Western-Klamauk des Los Dos Orchestra wirklich von Zürich nach Willisau gebracht werden musste? Da könnte man sich geradeso gut über den Wahlsong der SVP lustig machen. Und über die mit Musik untermalte Lesung des Schriftstellers Tim Krohn braucht man ebenfalls nicht viele Worte zu verlieren. Da stellt man sich eher die Frage, was sich Eltern dabei denken, ihre Kleinkinder an die lärmig-scheussliche und völlig stumpfsinnige Grusel-Performance des Free-Jazz-Opas Peter Brötzmann mitzuschleppen. Setzt man nun auch im progressiven Jazzmilieu auf autoritäre Erziehungsmethoden?

Alchemie und Magie

Aber wie steht es mit dem ernsthaften Jazz? Also dieser wunderbaren und multidimensionalen Musik, die sich durch die Alchemie der Materialverwandlung und die Magie der spontanen Interaktion auszeichnet. Solche Musik hatte heuer in Willisau einen schweren Stand, aber wenn sie erklang, ging einem das Herz auf, der Geist ge-

riet in Bewegung und die Seele frohlockte. Da war der versöhnliche Abschluss mit dem Quintett des 70jährigen Gitarristen John Abercrombie. Mit dem Klangmagier Marc Copland am Klavier, dem agilen Bassisten Drew Gress und dem zugleich subtilen und kraftvollen Superswinger Joey Baron am Schlagzeug musizierte Abercrombie entspannt und inspiriert - mal aus Wolke 7 schwebend, mal mit viel Vorwärtsdrang.

Böse Zungen könnten nun behaupten: Abercrombie hat es gut, er ist alt und muss niemandem mehr etwas beweisen, er braucht weder ein spezielles Konzept noch einen Cowboyhut, um sich auf dem Markt der Eitelkeiten zu behaupten. Dem muss man entgegenhalten: Letztlich sollte es nie um das Drumherum, sondern stets um das Innendrin gehen. Das gilt auch für die Hautfarbe. Trotzdem war es irgendwie irritierend, dass das diesjährige Festival beinahe von A bis Z blütenweiss daherkam - schliesslich war Willisau früher ein Epizentrum der Great Black Music.

Kompletter Jazz-Grossmeister

Nicht die Pigmentierung ist im Jazz letztlich entscheidend, sondern der Grad an Ernsthaftigkeit, mit der sich jemand auf die spezifischen Eigenschaften dieser Kunstform einzulassen bereit ist, inklusive Swingfeeling! Der Tenorsaxophonist Ellery Eskelin ist ein leuchtendes Beispiel dafür. Dass er - wie weiland Monk - gerne lustige Hüte trägt, ist bei ihm zum Glück nur eine Nebensächlichkeit. Unter dem Einfluss von Altmeistern aus der Swing-Ära wie Lester Young oder Coleman Hawkins hat sich Eskelin vom grossartigen Avantgardisten zu einem kompletten Jazz-

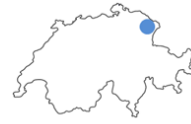
Grossmeister gewandelt (wie es zur triumphalen Transformation kam, kann man auf seinem Blog nachlesen). In Willisau trat Eskelin mit zwei kongenialen Kollegen auf: Gary Versace an der Hammondorgel und Gerry Hemingway am Schlagzeug.

Eskelin bewegt sich nach wie vor äusserst souverän in abstrakten Gefilden, aber alles in allem in sein Spiel facettenreicher, eleganter, wärmer, sinnlicher und swingender geworden. Kommt hinzu, dass er mit seinem Trio an die für den Jazz essenzielle Standards-Tradition anknüpft. In Willisau standen unter anderem «My Melancholy Baby» aus dem Great American Songbook und Thelonious Monks «We See» auf dem Programm.

Weit auf die Äste hinaus gewagt

Eskelin & Co. spielen die Stütze allerdings nicht nach Schema F, sondern sie kombinieren ihre Moleküle zu neuen Substanzen, wobei sie wie verrückte Zauberlehrlinge vorgehen, die sich ständig gegenseitig überraschen. Man muss mit diesen Standards gar nicht vertraut sein, um zu merken, dass hier eine Gruppe am Werk ist, die sich sehr, sehr weit auf die Äste hinauswagt und trotzdem nicht abstürzt.

Haben also dieses Jahr am Jazzfest Willisau die Amerikaner die Kastanien alleine aus dem Feuer geholt? Nicht ganz. Das skandinavische Quintett Atomic hinterliess ebenfalls einen nachhaltigen Eindruck. Atomic bildet die Anti-These zu sphärischem Fjord-Jazz à la ECM. Wie diese seit anderthalb Jahrzehnten bestehende Gruppe Komplexität mit Grobschlächtheit, Abstraktion mit Action zusammenbrachte, war über weite Strecken absolut atemberaubend.



Autor: TOM GSTEIGER
St. Galler Tagblatt GES
9001 St. Gallen
tel. 071 272 77 11
www.tagblatt.ch

Auflage	125'896	Ex.
Reichweite	290'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	47'842	mm ²
Wert	5'800	CHF



Bild: Jazzfestival Willisau/Marcel Meier

Ein Höhepunkt in Willisau: Saxophonist Ellery Eskelin.



Hohes Risiko in Willisau

Musik Das Jazz Festival Willisau findet dieses Jahr zum 41. Mal statt. Gleich am ersten Abend wird das Festival von einem treuen Weggefährten besucht: Dave Douglas fordert in seinem Quartett High Risk den akustischen Jazz heraus.

Dave Douglas führe den Jazz an die Grenzen von Elektronik und Beats, teilte die Festivalleitung gestern mit. Das diesjährige Festival findet vom 26. bis am 30. August statt.

Nicht nur zum Auftakt des Festivals soll ein treuer Weggefährte das Publikum erfreuen. Auch zum Abschluss am Sonntagnachmittag: Auftreten wird John Abercrombie, der 1978 zum ersten Mal auf der Bühne der Festhalle Willisau stand und seither zu den grossen Namen der modernen Jazzgitarre gehört.

Zu den «radikalen Improvisierern» zähle ohne Zweifel der deutsche Peter Brötzmann. Der 71-Jährige arbeitet gerne auch mit jüngeren Generationen zusammen. In Willisau tritt er mit dem Berliner Trio «Die Dicken Finger» auf, das Hardcore und Improvisation verschmelzen lässt.

Durch seine Besetzung mit Klarinette, Tuba und zwei Dummern zeichnet sich weiter das Projekt Sons of Kemet aus. Als ein «unersättlicher Musik-Organismus» bezeichnet es die Festivalleitung.

Wie jedes Jahr sind in Willisau auch Schweizer Musikerinnen und Musiker vertreten. Mühelos Genres verbinden kann die Kontrabassistin Anna Trauffer. Zusammen mit dem in Deutschland geborenen und in Zürich wohnhaften Schriftsteller Tim Krohn und dem Gitarristen Philipp Schaufelberger vertont sie Texte und vertextet Melodien.

Zum ersten Mal steht in Willisau auch ein Kinderkonzert auf dem Programm. Das Quartett Frähdachs um die Luzerner Sängerin Isa Wiss lässt Geschichten gemeinsam mit dem Publikum aus dem Moment heraus entstehen und verändern. *sda*

Link: www.jazzfestivalwillisau.ch



Autor: Joséphine Schöb
Luzerner Rundschau
6004 Luzern
tel. 041 249 46 46
www.luzerner-rundschau.ch

Auflage	55'260	Ex.
Reichweite	46'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	24'955	mm ²
Wert	900	CHF

Im Jazzfieber



WILLISAU 41. Ausgabe des berühmten Jazz Festivals

Nächste Woche verwandelt sich das Städtchen Willisau einmal mehr in den Schmelztiegel des Jazz'. Zur 41. Ausgabe gibts auch in diesem Jahr hochkarätigen Free-Jazz sowie zum ersten Mal ein Kinderkonzert.

Das Jazz Festival in Willisau gehört seit der Premiere 1975 weltweit zu den wichtigsten Ereignissen in Sachen zeitgenössischer Jazz. Seither haben unzählige Legenden das kleine Luzerner Städtchen beehrt – so auch in diesem Jahr.

Zum Programm

Den Auftakt des Festivals 2015 macht das vielversprechende Trio «Die vierzig Mütter Kirgistans» am Donnerstag, 26. August, um 20 Uhr. Die singende Schweizer Kontrabassistin Anna Trauffer bewegt sich zwischen Musiktheater, Improvisation und Performance. Für Willisau hat sie mit Gitarristen Philipp Schaufelberger und Schriftsteller Tim Krohn ein Programm erarbeitet, in dem Texte vertont und Melodien vertextet werden – definitiv ein Festivaltipp, wie uns Veranstalter Arno Troxler verrät.

Eine Grossformation, die über die



Cooler Jazz aus London und Tipp des Veranstalters: Sons of Kemet.

BILD: Z.V.G.

Schranken des Jazz hinausgeht, sind «Los Dos & Orchestra» – eine sogenannte «Best of Swiss Independent Groove»-Formation. Sie bringt ihre Filmmusik zu einem imaginären Western auf die Bühne.

Weiter von Troxler angepriesen ist die coole Londoner Band «Sons of Kemet», die vor allem durch eine sehr originelle Besetzung mit Klarinette, Tuba und zwei Drummer besticht. Und viele, viele mehr!

Zum ersten Mal präsentiert das Festival zudem auch ein Kinder-

konzert mit dem Quartett Frähdächs um die Luzerner Sängerin Isa Wiss. Jazz Festival Willisau, ein Muss für jeden! Weitere Infos gibts unter jazzfestivalwillisau.ch.

Joséphine Schöb

Wir verlosen 2x2 Tickets für Donnerstag, 26. August. Teilnahmemöglichkeiten auf luru.ch/verlosungen oder per E-Mail an: josephine.schoeb@luzerner-rundschau.ch, Stichwort «Jazz».



Autor: pb
Neue Luzerner Zeitung GES
6006 Luzern
tel. 041 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Auflage	105'008	Ex.
Reichweite	302'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	12'194	mm ²
Wert	1'900	CHF

Im Willisau-Western

WILLISAU Auf der Jazzbühne trafen sich am Donnerstag druckvolle Nordländer und lethargische Südstaatler. Ein krasser Gegensatz.

pb. Es war wie im Sali im «Rössli», wenn eine zusammengewürfelte Truppe ein Theater aufführt. In den Kulissen von «Jazz in Willisau» ging nach 22 Uhr ein imaginärer Western über die Bühne – zum Soundtrack des Los Dos Orchestra aus der Indie-Groove-Szene Zürich. Das Kernduo Hansueli Tischhauser (g, voc) und Andreas Wettstein (dr, perc) erweiterte sich mit Streichern, Harfe, Piano/Harmonium, Posaune und Perkussion.

Zunächst flimmerte die Hitze über der Halbwüste. Es lag ein lethargisches Vibrieren in der Luft, die Musik zog sich langsam dahin, einzelne Töne verklangen in der Weite – ein atmosphärisch starker Einstieg. Dann ging ein erster Ruck durch das Orchester, ein rumpelnder Groove hob an. «Ich bin ein Cowboy und singe

den Blues», rezitierte Ruth Schwegler (Texte), bevor sie sich in den Dämmer zurückfächelte. Der launische Los-Dos-Soundtrack blieb zwar trotz einzelner Interventionen (Vera Kappeler, Michel Flury, Flo Götte, Xenia Schindler) im Gehalt etwas mager. Dennoch konnte man die zelebrierte Coolness und seinen mürben Schimmer geniessen. Dass in verknappter Lyrik die Napflandschaft integriert wurde, verpasste dieser Western-Parodie eine hübsche Pointe.

Free Jazz auf die Spitze getrieben

Zuvor hatte die schwedisch-norwegische Band Atomic das Erbe von Hard-Bop und Free Jazz in europäisch-technischer Virtuosität zugespitzt. Jähe Wechsel, steile Soli, furiose Unisono-Jagden, aber auch entschlacktere Passagen sorgten für Dauerbetrieb. Zuerst etwas versteift oder zu quecksilbrig, gewann das Quartett an Fokussierung und Leichtigkeit. Auch ein Bandfeeling stellte sich ein, ohne das dieser Jazz wohl rabiat, aber wenig emotional und nachhaltig geblieben wäre.

HINWEIS

Das Jazz Festival Willisau dauert noch bis am Sonntag: www.jazzfestivalwillisau.ch



ST. GALLER

TAGBLATT

St. Galler Tagblatt GES
9001 St. Gallen
tel. 071 272 77 11
www.tagblatt.ch



26. August 2015

Seite: 22

**JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU**

Auflage	125'896	Ex.
Reichweite	290'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	5'672	mm ²
Wert	700	CHF

JAZZ

Willisau, die 41. Auflage

Mit dem Auftritt der Band High Risk des US-Amerikaners Shigeto beginnt heute Mittwoch das 41. Jazz Festival von Willisau. Mit besonderer Freude verweist Festivalleiter Arno Troxler auf die Schweizer Grossformation Los Dos & Orchestra, eine Art «Best of Swiss Independent Groove»-Formation. Das Zürcher Südstaaten-Blues- und Boogie-Duo von Los Dos ergänzt sich für das Konzert von morgen Donnerstag mit ein paar namhaften und jazzerprobten Musikerinnen und Musikern. Das Orchestra lässt «den Sound der alten Revolverküchen nochmals in aller Herrlichkeit und Heiterkeit hochleben», wie die Programmverantwortlichen versprechen. Wie jedes Jahr finden nebst den Konzerten in der Festhalle im kleineren Rahmen des Konzertraums in der Stadtmühle drei Konzerte unter dem Label Intimities statt, am Freitag kommen im Late Spot auch Tanzfreudige auf ihre Kosten. Das 41. Jazz Festival Willisau dauert von heute Mittwoch bis zum kommenden Sonntag.

www.jazzfestivalwillisau.ch



Jazz Festival startet zum 41. Mal

MUSIK → Heute bis am 30. August steht in Willisau LU alles im Zeichen des Jazz. Dabei trumpfen die Veranstalter mit Bands aus der Schweiz auf.

Die Vorfreude ist definitiv grösser als die Nervosität», sagt Marco Sieber vom Jazz Festival Willisau, denn: Heute jährt sich das Jazz Festival zum 41. Mal. **Jedes Jahr packen rund 130 Helfer bei der Organisation mit an.**

Dieses Jahr konnten 24 Bands verpflichtet werden – und wie jedes Jahr sind Künstler aus der Schweiz auf der Bühne anzutreffen. **«Bei uns steht die Musik im Zentrum», sagt Marco Sieber.**

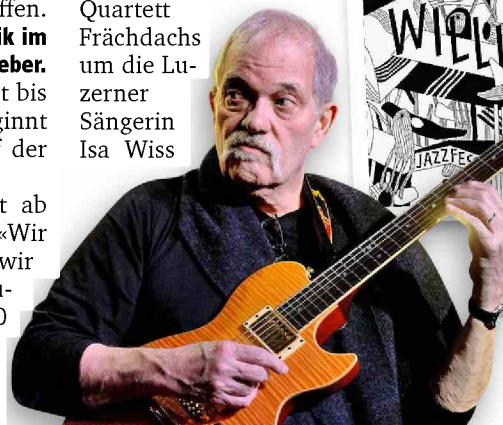
Das Festival dauert bis am 30. August. Es beginnt heute um 20 Uhr auf der Hauptbühne.

Ein Tagesticket ist ab 55 Franken zu haben. «Wir wünschen uns, dass wir die letztjährigen Besucherzahlen mit 4500 Besuchern übertreffen können», sagt Marco Sieber. Zum Ab-

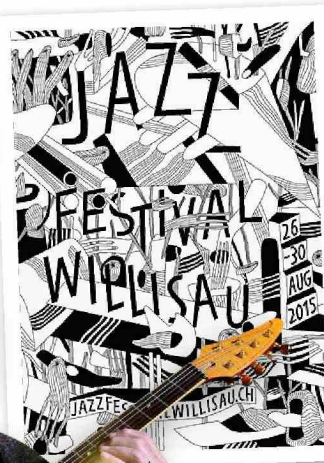
schluss am Sonntagmittag wird John Abercrombie auftreten. **Er stand 1978 zum ersten Mal auf der Bühne der Festhalle Willisau und gehört seither zu den grossen Namen der modernen Jazzgitare.**

Zum ersten Mal steht in Willisau auch ein Familienkonzert auf dem Programm: Das Quartett Frähdachs um die Luzerner Sängerin Isa Wiss

lässt Geschichten gemeinsam mit dem Publikum aus dem Moment heraus entstehen und verändern. **imk**



John Abercrombie
Der Gitarrist war 1978 schon dabei.





Willisau (LU) Jazz Festival Willisau

Du 26 au 30 août.

(Rens. www.jazzwillisau.ch).

Une institution réservée à ceux qui ne comptent pas faire d'un concert le décor du babillage

Depuis plusieurs décennies, le pèlerinage obligatoire de ceux qui croient encore que le jazz puisse être une entreprise de déconstruction. Dave Douglas et sa trompette terroriste. Ellery Eskelin, dont le trio New York est l'équivalent soufflé d'un tableau de Pollock marié à un portrait de Vélasquez: le geste et l'allure. John Abercrombie, dont la guitare semble toujours flotter à deux mètres au-dessus du sol. C'est un brillant équipage, comme à chaque fois, une exploration aussi des scènes helvétiques. Dont l'étonnant Los Dos, ensemble de circassiens et de funambules rockeurs qui défrisent le contrepoint. ARO



LD



Autor: pd, ew
Zuger Woche
6340 Baar
tel. 041 769 70 40
www.zugerwoche.ch

Auflage	47'998	Ex.
Reichweite	40'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	24'820	mm ²
Wert	1'300	CHF

Unterhaltung für alle Jazz-Liebhaber

Jazz Festival Willisau 2015

Auch dieses Jahr dreht sich vom 26. bis 30. August in der Festhalle in Willisau alles um die Musik. 2015 präsentieren sich viele Musiker aus dem In- und Ausland den Jazz-Liebhabern.

PD/EW - Gleich am ersten Abend wird das Jazz Festival Willisau 2015 von einem treuen Weggefährten besucht. Dave Douglas fordert in seinem Quartett High Risk den akustischen Jazz heraus und führt ihn an die Grenzen von Elektronik und Beats. Was Douglas über die Musik von High Risk sagt, könnte glatt als Leitfaden fürs Jazz Festival Willisau herhalten: «It's all composed, and it's all improvised».

Weiteres Programm

Zur Gattung der radikalen Improvisierer zählt ohne Zweifel der deutsche Peter Brötzmann. Der mittlerweile 73-Jährige bläst so frei und radikal wie eh und je und hat mit verschiedenen Projekten bewiesen, dass er gerne auch mit der jüngeren Generation von Musikern zusammenarbeitet. In Willisau tut er dies mit den Berlinern «Die Dicken Finger». Das Projekt «Sons of Kemet» besticht durch eine sehr originelle Besetzung mit Klarinette, Tuba und zwei Drummern. Ein quicklebendiger, stilistisch unersättlicher Musikorganismus, der nicht mehr zur Ruhe kommt, wird er erst einmal losgelassen. Wie jedes Jahr sind auch Schweizer Musiker zahlreich in Willisau vertreten. Eine Künstlerin, die mühelos Genres verbindet, ist die singende Kontrabassistin Anna Trauffer. Zusammen mit Tim Krohn und dem Gitarristen Philipp Schaufelberger werden in ihrem Programm «Die vierzig Mütter Kirgistans» Texte vertont und Melodien vertextet. Die Luzerner Band «Schnellertollermeier» versteht es, Rockmusik zu machen, die



Bild: z.V.g.

Auch Dave Douglas wird das Festival wieder einmal beehren.

auch Jazzliebhaber zum Schwelgen bringt. 1978 stand John Abercrombie zum ersten Mal auf der Bühne der Festhalle Willisau. Seither gehört er zu den grossen Namen der modernen Jazzgitarre. Das ideale Konzert für den Festivalabschluss am Sonntagnachmittag.

Zum ersten Mal auch mit Kinderkonzert

Auch die Konzerte auf den Bühnen ausserhalb der Willisauer Festhalle sind jedes Jahr einen Besuch wert. Die Zeltkonzerte auf dem Gelände, die Late Spot Konzerte Freitag und Samstag nachts, welche die tanzfreudigen Besucher ansprechen und die Intimities Konzertreihe in der Stadtmühle Willisau. Zum ersten Mal präsentiert das Jazz Festival Willisau ein Kinderkonzert. Das Quartett «Frähdächs» um die Luzerner Sängerin Isa Wiss lässt Geschichten gemeinsam mit dem Publikum aus dem Moment heraus entstehen. «Frähdächs» machen Musik für Kinder jeden Alters. Weitere Informationen zum Festival unter www.jazzfestivalwillisau.ch.



Musik und Theater

Jazz Festival Willisau. |

Diverse

Spielorte, 26.–30.8.

Das Festival im Luzerner Hinterland ist für Jazzfans ein Muss. Dieses Jahr freuen wir uns besonders auf das Trio des Saxophonisten Ellery Eskelin mit Gary Versace (Orgel) und Gerry Hemingway (Drums). (pap.)



Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. +41 (0) 44 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch



01. September 2015

Seite: 31

**JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU**

Auflage	169'936	Ex.
Reichweite	473'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	2'476	mm ²
Wert	500	CHF



Jazz in Willisau
Die unbekannten
Bands waren die
progressivsten.



Autor: Christoph Merki
Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. +41 (0) 44 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Auflage	169'936	Ex.
Reichweite	473'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	54'714	mm ²
Wert	11'500	CHF

Jazz, frisch belüftet

Vor allem die unbekannten Bands zeigten am Willisauer Jazzfestival, dass die Jungen fesselnder spielen können als die alten Kämpen.

Christoph Merki
Willisau

Wer von aussen kommt, merkt, dass es hier anders riecht. Der skandinavische Holzbläser Fredrik Ljungkvist kalauerte bei seinem Konzert, dass es in Willisau ordentlich nach Kühen und Kuhmist dufte. Nun könnte man diese lapidare Feststellung verallgemeinern - und sich, einmal mehr, wundern über das sogenannte Wunder von Willisau: dass eine urbane Musik so auf dem Land landen konnte! Allerdings ist das Festival für die Einheimischen selbst von seiner kulturellen Botschaft her wohl bis heute ein Exot geblieben. Arno Troxler, der 35-jährige Festivalchef, sucht zwar die lokale Verankerung seines Festivals, weiss aber zugleich: Die Konzertbesucher reisen vor allem aus den Städten an.

Und die Besucher kommen nicht nur wegen der grossen Namen wie in diesem Jahr etwa wegen Dave Douglas oder John Abercrombie. Typischer sind unter der Leitung von Arno Troxler eher unbekannte Bands, welche die Musik vielleicht nicht neu erfinden, sie aber doch mit frischen Ideen belüften.

Herausragend am fünftägigen Festival mit seinen zwölf Konzerten war das norwegisch-schwedische Quintett Atomic. Es zeigte, dass in Skandinavien auch ein explosives Jazzmusizieren jenseits von Klischees seinen Platz hat, dass es nicht nur darum geht, einen schönen nordischen Nebel zu spielen. Schon im ersten Stück langten die Bläser kräftig zu: Tenorsaxofonist und Klarinetist Fredrik Ljungkvist und Trompeter Magnus Broo flogen durch rasend schnelle Zickzacklinien. Dieses Ensemble zeigt keine Angst vor Komplexität. Und so wagte es vierteilige Stücke und fiel durch immensen Reichtum an Konzepten auf.

Etwas mit den Stücken anstellen

Genauso interessant war das Ellery Eskelin Trio aus New York. Eskelin am Tenorsaxofon, Gary Versace an der

Hammond-B3-Orgel und Gerry Hemingway am Schlagzeug kreisten um das Great American Songbook - doch, wie Eskelin lächelnd anmerkte: Es gehe ihnen darum, mit den Stücken etwas anzustellen. So hörte man eine sehr freie Jazzsprache und dazwischen plötzlich den Fetzen einer bekannten Melodie vielleicht von «East of the Sun» oder «Blue in Sentimental». Ein Hier und Jetzt wurde höchst kreativ ins Gespräch gebracht mit der Vergangenheit der amerikanischen Jazztradition.

Kaum gehört dann aber die Musik, welche die Sons of Kemet erfanden, ein Londoner Quartett mit zwei Schlagzeugen, einem Tenorsaxofon und einer Tuba. Es besteht aus vier jungen Musikern, die spieltechnisch die Eleven des Ellery Eskelin Trio sein könnten. Es passierte da im Quartett zwar nicht sonderlich viel: hämmernde, tribalistische Grooves, ein wenig minimales Brodeln der Tuba, einige Kürzel des Saxofons. Und doch waren hier junge Forscher am Werk, die, inspiriert von Drum 'n' Bass und Techno, an einem wuchtigen instrumentalen Minimalismus strickten.

Dass junge Köpfe, die spieltechnisch gar nicht mal auf der Höhe sind, fesselnder sein können als alte Jazzkämpen mit alten Ideen, das zeigte das Konzert von Chris Lightcap's Bigmouth, einem New Yorker Quintett. Es nützte nichts, dass hier mit Tony Malaby und Chris Cheek zwei der stärksten Tenorsaxofonisten der Gegenwart mitmusizierten. Die konventionelle Musik aus der Feder von Kontrabassist Chris Lightcap lockte aus den Musikern keine Funken hervor: eine Enttäuschung.

Dass spannende Grundideen aber auch einen Routinier beleben können, zeigte das Berliner Trio namens Die dicken Finger: Ihr Gastsolist hiess Peter Brötzmann, seit den 60er-Jahren eine der ersten Adressen für krawallistischen Freejazz und für eine schier unendliche Palette von Gurgel-, Schrei- und Keiflauten auf Holzblasinstrumen-

ten. Brötzmann liess sich durch Jan Roder am elektrischen Bass, Olaf Rupp an der Stromgitarre und Oli Steidle am Schlagzeug zu Höllenritten inspirieren. Das Konzert war eine radikale Noise-Orgie; es liess die Zerstörung als etwas Lustvolles erleben. Das deutsche Freejazz-Urgestein Brötzmann liess sich dabei, ungewohnt für ihn, auf elektrifizierte Klänge ein. Ein neues Schlaglicht auf seine Musik.

Langfädige Schweizer Formation

Nicht nur Neuentdeckungen wie Atomic oder Sons of Kemet haben in Willisau unter Arno Troxler bereits Tradition. Der Festivalchef zeigt sich eng verbunden mit dem Schweizer Jazz und Rock - und zwar insofern, als im Luzerner Hinterland fast jedes Jahr ein grosses Orchester mit Schweizer Musikern auftritt. Diesmal waren es Los Dos & Orchestra um den Gitarristen und Sänger Hansueli Tischhauser. Die Grossformation wollte eine Filmmusik zu einem «imaginären Western» auf die Bühne bringen.

«Ich bin ein Cowboy und singe den Blues», rezitierte die Erzählerin Ruth Schwegler, und tatsächlich entfaltete sich die Musik meist mit der Gemächlichkeit des Blues. Das hatte manchmal seinen Reiz, und die leichte Instrumentierung mit Harfe, Glockenspiel, Bratsche, Mandolinen und anderem ergab immer wieder zauberhafte Klangbilder. Doch insgesamt wurde hier wenig Material ins Breite gedehnt, einige kurze Melodien tauchten immer und immer wieder auf. Die Musik wirkte langfädig und geradezu verstörend auf diejenigen Besucher, denen dies nach den hochentwickelten Klängen von Atomic am selben Abend allzu schlicht vorkam. Hier zeigten sich denn auch die Grenzen eines Festivalkonzepts, das Jazz- und Rock- und Singer-Songwriter-Traditionen zumindest an diesem Abend etwas bedenkenlos durcheinanderwirbelte.

Autor: Christoph Merki
Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. +41 (0) 44 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Auflage	169'936	Ex.
Reichweite	473'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	54'714	mm ²
Wert	11'500	CHF



Starke Tenorsaxofonisten, aber ohne Funken: Tony Malaby (l.) und Chris Cheek. Foto: Marcel Meier



Jazz, frisch belüftet

Vor allem die unbekannten Bands zeigten am diesjährigen Willisauer Jazzfestival, dass junge Köpfe fesselnder spielen können als die routinierten alten Kämpen. Zu den Neuentdeckungen gehörten Atomic oder Sons of Kemet.

Christoph Merki

Wer von aussen kommt, merkt, dass es hier anders riecht. Der skandinavische Holzbläser Fredrik Ljungkvist kalauerte bei seinem Konzert, dass es in Willisau ordentlich nach Kühen und Kuhmist dufte. Nun könnte man diese lapidare Feststellung verallgemeinern – und sich, einmal mehr, wundern über das sogenannte Wunder von Willisau: dass eine urbane Musik so auf dem Land landen konnte! Allerdings ist das Festival für die Einheimischen selber von seiner kulturellen Botschaft her wohl bis heute ein Exot geblieben. Arno Troxler, der 35-jährige Festivalchef, sucht zwar die lokale Verankerung seines Festivals, weiss aber zugleich: Die Konzertbesucher reisen vor allem aus den Städten an.

Und die Besucher kommen nicht nur wegen der grossen Namen wie in diesem Jahr etwa Dave Douglas oder John Abercrombie. Typischer sind unter der Leitung von Arno Troxler eher unbekannte Bands, welche die Musik vielleicht nicht neu erfinden, sie aber doch mit frischen Ideen belüften.

Herausragend am fünftägigen Festival mit seinen zwölf Konzerten war das norwegisch-schwedische Quintett Atomic. Es zeigte, dass in Skandinavien auch ein explosives Jazzmusizieren jenseits von Klischees seinen Platz hat, dass es nicht nur darum geht, einen schönen nordischen Nebel zu spielen. Schon im ersten Stück langten die Bläser kräftig zu: Tenorsaxofonist und Klarinetist Fredrik Ljungkvist und Trompeter Magnus Broo flogen durch rasend schnelle Zickzacklinien. Dieses Ensemble zeigt keine Angst vor Komplexität. Und so wagte es vierteilige Stücke und fiel durch einen immensen Reichtum an Konzepten auf.

Etwas mit den Stücken anstellen

Genauso interessant war das Ellery Eskelin Trio aus New York. Eskelin am Tenorsaxofon, Gary Versace an der Hammond-B3-Orgel und Gerry Hemingway am Schlagzeug kreisten um das Great American Songbook – doch, wie

Eskelin lächelnd anmerkte: Es gehe ihnen darum, mit den Stücken etwas anzustellen. So hörte man eine sehr freie Jazzsprache, und dazwischen plötzlich den Fetzen einer bekannten Melodie vielleicht von «East of the Sun» oder «Blue in Sentimental». Ein Hier und Jetzt wurde höchst kreativ ins Gespräch gebracht mit der Vergangenheit der amerikanischen Jazztradition.

Kaum gehört dann aber die Musik, welche die Sons of Kemet erfanden, ein Londoner Quartett mit zwei Schlagzeugen, einem Tenorsaxofon und einer Tuba. Es besteht aus vier jungen Musikern, die spieltechnisch die Eleven des Ellery Eskelin Trio sein könnten. Es passierte da im Quartett zwar nicht sonderlich viel: hämmernde, tribalistische Grooves, ein wenig minimales Brodeln der Tuba, einige Kürzel des Saxofons. Und doch waren hier junge Forscher am Werk, die, inspiriert von Drum 'n' Bass und Techno, an einem wuchtigen instrumentalen Minimalismus strickten.

Dass junge Köpfe, die spieltechnisch gar nicht mal auf der Höhe sind, fesselnder sein können als alte Jazzkämpen mit alten Ideen: Das zeigte das Konzert von Chris Lightcap's Bigmouth, einem New Yorker Quintett. Es nützte nichts, dass hier mit Tony Malaby und Chris Cheek zwei der stärksten Tenorsaxofonisten der Gegenwart mitmuszierten. Die konventionelle Musik aus der Feder von Kontrabassist Chris Lightcap lockte aus den Musikern keine Funken hervor: eine Enttäuschung.

Dass spannende Grundideen aber auch einen Routinier beleben können, zeigte das Berliner Trio namens Die dicken Finger: Ihr Gastsolist hiess Peter Brötzmann, seit den 60er-Jahren eine der ersten Adressen für krawallistischen Freejazz und für eine schier unendliche Palette von Gurgel-, Schrei- und Keiflauten auf Holzblasinstrumenten. Brötzmann liess sich durch Jan Roder am elektrischen Bass, Olaf Rupp an der Stromgitarre und Oli Steidle am Schlagzeug zu Höllenritten inspirieren.

Arno Troxler, der junge Festivalchef, zeigt sich eng verbunden mit dem Schweizer Jazz und Rock.

Das Konzert war eine radikale Noise-Orgie; es liess die Zerstörung als etwas Lustvolles erleben. Das deutsche Freejazz-Urgestein Brötzmann liess sich dabei, ungewohnt für ihn, auf elektrifizierte Klänge ein. Ein neues Schlaglicht auf seine Musik.

Langfädige Schweizer Formation

Nicht nur Neuentdeckungen wie Atomic oder Sons of Kemet haben in Willisau unter Arno Troxler bereits Tradition. Der Festivalchef zeigt sich eng verbunden mit dem Schweizer Jazz und Rock – und zwar insofern, als im Luzerner Hinterland fast jedes Jahr ein grosses Orchester mit Schweizer Musikern auftritt. Diesmal waren es Los Dos & Orchestra um den Gitarristen und Sänger Hansueli Tischhauser. Die Grossformation wollte eine Filmmusik zu einem «imaginären Western» auf die Bühne bringen.

«Ich bin ein Cowboy und singe den Blues», rezitierte die Erzählerin Ruth Schwegler, und tatsächlich entfaltete sich die Musik meist mit der Gemächlichkeit des Blues. Das hatte manchmal seinen Reiz, und die leichte Instrumentierung mit Harfe, Glockenspiel, Bratsche, Mandolinen und anderem ergab immer wieder zauberhafte Klangbilder. Doch insgesamt wurde hier wenig Material ins Breite gedehnt, einige kurze Melodien tauchten immer und immer wieder auf.

Die Musik wirkte langfädig und geradezu verstörend auf jene Besucherinnen und Besucher, denen dies nach den hochentwickelten Klängen von Atomic am selben Abend allzu schlicht vorkam. Hier zeigten sich denn auch die Grenzen eines Festivalkonzepts, das Jazz- und Rock- und Singer-Songwriter-Traditionen zumindest an diesem Abend etwas bedenkenlos durcheinanderwirbelte.



JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Autor: Christoph Merki
Der Bund
3001 Bern
tel. 031 385 11 11
www.derbund.ch

Auflage	44'266	Ex.
Reichweite	n. a.	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	77'928	mm ²
Wert	6'700	CHF



Von den Jungen an die Wand gespielt: Die Tenorsaxofonisten Tony Malaby (l.) und Chris Cheek. Foto: Marcel Meier



Autor: pd
Zofinger Tagblatt
4800 Zofingen
tel. 062 745 93 50
www.zofingertagblatt.ch

Auflage	11'228	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	15'793	mm ²
Wert	500	CHF

Komponiert und improvisiert

Willisau Programm des Jazz-Festivals 2015 steht

Die Verantwortlichen des Jazz-Festivals Willisau, welches heuer vom 26. bis 30. August stattfinden wird, haben das diesjährige Programm fixiert und können wiederum ein attraktives Line-up präsentieren.

Gleich am ersten Abend wird das Festival 2015 von einem treuen Weggefährten besucht. Dave Douglas fordert in seinem Quartett High Risk den akustischen Jazz heraus und führt ihn an die Grenzen von Elektronik und Beats. Was Douglas über die Musik von High Risk sagt, könnte glatt als Leitfaden fürs Jazz-Festival Willisau herhalten: «It's all composed, and it's all improvised.»

Frei und radikal

Zur Gattung der radikalen Improvisierer zählt ohne Zweifel der deutsche Peter Brötzmann. Der mittlerweile 73-Jährige bläst so frei und radikal wie eh und je und hat mit verschiedenen Projekten bewiesen, dass er gerne auch mit der jüngeren Generation von Musikern zusammenarbeitet. In Willisau tut er dies mit den Berlinern «Die Dicken Finger». Das Projekt «Sons of Kemet» besticht durch eine sehr originelle Besetzung mit Klarinette, Tuba und zwei Drummern. Wie jedes Jahr sind auch Schweizer Musikerinnen und Musiker zahlreich in Willisau vertreten. Eine Künstlerin, die mühelos Genres verbin-

det, ist die singende Kontrabassistin Anna Trauffer. Zusammen mit dem in Deutschland geborenen und in Zürich wohnhaften Schriftsteller Tim Krohn und dem Gitarristen Philipp Schaufelberger werden in ihrem Programm «Die vierzig Mütter Kirgistans» Texte vertont und Melodien vertextet. Sie auch nicht in feste Genres pressen lässt sich die Luzerner Band Schnellertollermeier, welche seit 2006 besteht und es versteht, Rockmusik zu machen, die auch Jazzliebhaber zum Schwelgen bringt. So wie die Namen der drei Musiker im Bandnamen verschmelzen, lassen die drei Improvisation, brachiale Rockmusik und moderne Komposition eins werden.

1978 stand John Abercrombie zum ersten Mal auf der Bühne der Festhalle Willisau. Seither gehört er zu den grossen Namen der modernen Jazzgitarre. Sein Quartett ist topbesetzt und bringt eine lange Spielerfahrung mit sich. Das ideale Konzert für den Festivalabschluss am Sonntagnachmittag.

Mit Kinderkonzert

Zum ersten Mal präsentiert das Jazz-Festival Willisau ein Kinderkonzert. Das Quartett Frähdächs um die Luzerner Sängerin Isa Wiss lässt Geschichten gemeinsam mit dem Publikum aus dem Moment heraus entstehen. (PD)

Kontrastreiches Festival – 4500 Besucher

WILLISAU Grossartige Konzerte, gute Stimmung und herrliches Wetter am Jazz Festival Willisau 2015: Festivalleiter Arno Troxler ist mit der 41. Auflage und dem Besucherecho zufrieden.

Mit rund 4500 Besucherinnen und Besuchern konnten die Zuschauerzahlen der letzten Jahre bestätigt werden. Zu

den musikalischen Höhepunkten gehören für Festivalleiter Arno Troxler das Eröffnungskonzert mit Anna Trauffer, Philipp Schaufelberger und Tim Krohn. Sie hätten es verstanden, das Textmaterial von Krohn mit wunderbarer Musik zu vertonen. Überzeugend seien auch die Konzerte des skandinavischen Quartetts Atomic am Donnerstag und vom Ellery Eskelin mit dem Trio New York am Freitag gewesen; ein Feuerwerk der Auftritt der Luzerner Band Schneller-

tollermeier am Samstagabend. Glücklicherweise zeigt sich die Festivalleitung mit dem ausverkauften Konzert von Chico Freeman und Heiri Känzig. Auch das erste Kinderkonzert mit Frähdächts stiess auf gute Resonanz beim Publikum. Arno Troxler und sein Team freuen sich bereits auf das 42. Jazz Festival Willisau, welches vom 31. August bis 4. September 2016 stattfindet.

Der ausführliche Rückblick in Wort und Bild.



Einer der Höhepunkte des 41. Jazz Festivals Willisau: der gemeinsame Auftritt von Saxofonist Chico Freeman und von Bassist Heiri Känzig. Foto Marcel Meier



Autor: pd
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'309	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	36'230	mm ²
Wert	1'200	CHF

Namen, Neuentdeckungen und Neuerung

WILLISAU Seit gestern ist es bekannt: Das Programm des diesjährigen Jazz Festivals, das vom 26. bis 30. August stattfindet. Abwechslungsreich, mit grossen Namen gespickt und mit einer Neuerung.

Gleich am ersten Abend wird das Festival 2015 von einem treuen Weggefährten besucht. Dave Douglas fordert in seinem Quartett «High Risk» den akustischen Jazz heraus und führt ihn an die Grenzen von Elektronik und Beats. Was Douglas über die Musik von High Risk sagt, könnte glatt als Leitfaden fürs Jazz Festival Willisau herhalten: «It's all composed, and it's all improvised.»

Breites Programm

Zur Gattung der radikalen Improvisierer zählt ohne Zweifel der deutsche Peter Brötzmann. Der mittlerweile 73-Jährige bläst so frei und radikal wie eh und je und hat mit verschiedenen Projekten bewiesen, dass er gerne auch mit der jüngeren Generation von Musikern zusammenarbeitet. In Willisau tut er dies mit den Berlinern «Die Dicken Finger». Das Trio lässt Hardcore und Improvisa-

tion verschmelzen und bietet so der ideale Boden für Peter Brötzmann.

Das Projekt «Sons of Kemet» besteht durch eine sehr originelle Besetzung mit Klarinette, Tuba und zwei Drummern. Und ebenso originell klingt die Band aus der angesagten Londoner Szene. Ein quicklebender, stilistisch unersättlicher Musik-Organismus, der nicht mehr zur Ruhe kommt, wird er mal losgelassen.

Schweizer Projekte

Wie jedes Jahr sind auch Schweizer Musikerinnen und Musiker zahlreich in Willisau vertreten. Eine Künstlerin, die mühelos Genres verbindet, ist die singende Kontrabassistin Anna Trauffer. Zusammen mit dem in Deutschland geborenen und in Zürich wohnhaften Schriftsteller Tim Krohn und dem Gitarristen Philipp Schaufelberger werden in ihrem Programm «Die vierzig Mütter Kirgistan» Texte vertont und Melodien vertextet.

Sich auch nicht in feste Genres pressen lässt sich die Luzerner Band «Schnellertollermeier», welche seit 2006 besteht und es versteht, Rockmusik zu machen, die auch Jazzliebhaber zum Schwelgen bringt. So wie die Namen der drei Musiker im Bandnamen

verschmelzen, lassen die drei Improvisation, brachiale Rockmusik und moderne Komposition eins werden.

1978 stand John Abercrombie zum ersten Mal auf der Bühne der Festhalle Willisau. Seither gehört er zu den grossen Namen der modernen Jazzgitarre. Sein Quartett ist topbesetzt und bringt eine lange Spielerfahrung mit sich. Das ideale Konzert für den Festivalabschluss am Sonntagnachmittag.

Erstmals ein Kinderkonzert

Auch die Konzerte auf den Bühnen ausserhalb der Willisauer Festhalle sind jedes Jahr einen Besuch wert. Die Zeltkonzerte auf dem Gelände, die Late-Spot-Konzerte am Freitag und Samstag-nachts, welche die tanzfreudigen Besucher anspricht, und die Intimities-Konzertreihe in der Stadtmühle Willisau.

Zum ersten Mal präsentiert das Jazz Festival Willisau ein Kinderkonzert. Das Quartett «Frähdächs» um die Luzerner Sängerin Isa Wiss lässt Geschichten gemeinsam mit dem Publikum aus dem Moment heraus entstehen und verändern. «Frähdächs» machen Musik für Kinder jeden Alters und alle, die mal Kinder waren. pd

Weitere Infos: www.jazzfestivalwillisau.ch



Autor: pd
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'309	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	36'230	mm ²
Wert	1'200	CHF



Ist am Eröffnungsabend der 41. Auflage zu hören:
Dave Douglas mit seinem Quartett «High Risk». Foto **Austin Nelson**

**JAZZ**

New York liegt am Bielersee

Chico Freeman war einer der tonangebenden Jazzsaxophonisten New Yorks.

Nun hat er sich in der Schweiz niedergelassen – und ist heuer am Jazzfestival Willisau zu hören.

VON CHRISTOPH WAGNER (TEXT) UND URSULA HÄNE (FOTO)

Wer es im Jazz zu etwas bringen will, muss sich noch immer in New York durchsetzen. Nirgendwo gibt es so viele Clubs und so viele MusikerInnen, nirgends ist die Konkurrenz so gross. Jeder Jazzmusiker und jede Jazzmusikerin träumt davon, im Big Apple den Durchbruch zu schaffen. New York ist der ultimative Härtestest: Make or break!

Der US-amerikanische Saxophonist Chico Freeman geht den umgekehrten Weg. Er hat nach Jahrzehnten vielfältiger musikalischer Aktivitäten seine Zelte in New York abgebrochen und ist nach Europa gegangen, wo er sich in Biel niedergelassen hat. «Mir kommt Biel ein bisschen wie New York vor», meint Freeman. «Hier leben Menschen aus aller Welt. Das gefällt mir. Deshalb bin ich hierhergezogen. Ich wollte schon immer einmal in einem anderen Land leben, aber nicht isoliert in einer mir fremden homogenen Bevölkerungsgruppe.»

Lob der Nachbarschaft

Als Freeman den Entschluss fasste, New York den Rücken zu kehren, zog er zuerst nach Griechenland, was sich jedoch für einen international gefragten Jazzler verkehrstechnisch als problematisch erwies. Deshalb führte ihn der zweite Schritt in die Schweiz mit ihren exzellenten Verkehrsverbindungen in die ganze Welt. «Die Schweiz war schon immer ein multikulturelles Land, wo offiziell vier verschiedene Sprachen gesprochen werden. Heute ist sie vielfältiger denn je», begründet Freeman seine Wahl. «Ich hoffe, dass diese Situation meiner kleinen Tochter helfen wird, die Welt zu verstehen. In New York zwischen all den verschiedenen Volksgruppen kann man das lernen – oder hier in Biel. Ich will, dass meine Tochter in einer weltoffenen Umgebung aufwächst. Meine Hausnachbarn sind Schweizer, Italiener, Franzosen, Inder, Afrikaner und Brasilianer. Es gibt viel Kultur, natürlich nicht so viel Jazz wie in New York – aber wo gibt es das schon?»

Chico Freeman reiht sich in eine kleine Gruppe von namhaften US-amerikanischen SpitzenmusikerInnen ein, die die Schweiz in

den letzten Jahren zu ihrem Domizil gemacht haben. Manche sind als Lehrkräfte an Musikhochschulen tätig wie der Schlagzeuger Gerry Hemingway in Luzern oder der Gitarrist Fred Frith in Basel, andere sind als Freischaffende aktiv wie der Drummer Billy Cobham, der in Schüpfen bei Bern lebt. Sie bringen einen Hauch von internationalem Flair in die hiesige Szene und sorgen für kreative Impulse: Chico Freeman hat sich mit dem Schweizer Kontrabassisten Heiri Känzig zu einem kammermusikalischen Duo zusammengetan. Gerade haben die beiden ihr erstes gemeinsames Album veröffentlicht.

Durch die Tür gelauscht

Chico Freeman ist mit Jazz gross geworden. Sein Vater war der bekannte Tenorsaxophonist Von Freeman, auch zwei seiner Onkel waren Profis. Zusammen traten sie als die Freeman Brothers auf. Oft fanden die Proben zu Hause statt. «Da sassen dann Leute wie der Pianist Andrew Hill oder die Saxophonisten Gene Ammons und Eddie Harris herum, und «Ich will, dass meine Tochter in einer weltoffenen Umgebung aufwächst.»

ich hatte keine Ahnung, dass sie Berühmtheiten waren. Für mich waren es nur die Freunde meines Vaters», erinnert sich Freeman an seine Kindheit in Chicago. «Im Sommer stand die Tür offen, wenn Probe war. Da kamen dann die ganzen Kids aus der Nachbarschaft, sassen auf unserer Veranda und hörten zu. Meine Mutter versorgte sie mit Limonade. Als ich fünf war, besuchte ich ein Konzert, in dem mein Vater mit dem berühmten Miles Davis Sextet mit John Coltrane auftrat. Das war die Umgebung, in der ich aufwuchs.»

Musik machen gehörte für



Autor: CHRISTOPH WAGNER
WoZ Die Wochenzeitung
8031 Zürich
tel. 044 448 14 14
www.woz.ch

Auflage	15'867	Ex.
Reichweite	72'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	93'611	mm ²
Wert	4'100	CHF

den jungen Chico zum Alltag. Er spielte im Blasorchester der Schule bei Paraden und Theateraufführungen, war in Gesangsgruppen und im Chor aktiv. Mit anderen Talenten besuchte er später einen Workshop, den der Saxofonist Fred Anderson für die schwarze Musikerselbsthilfeorganisation AACM (Association for the Advancement of Creative Musicians) veranstaltete. «Wir trafen uns in Andersons Haus, hörten Schallplatten, diskutierten und probten», sagt Freeman. «Seine Frau kochte zu Abend. Manchmal übernachteten wir auf dem Fussboden. Fred Anderson war ein grossartiger Mentor.»

Zupackend sinnlich

Über Anderson kam der Kontakt zu Muhal Richard Abrams zustande, der in den sechziger und siebziger Jahren mit seiner Experimental Band in Chicago mit den avanciertesten Jazz jener Zeit spielte. Mit dem Posaunisten George Lewis gründete Freeman seine erste Band. «Ich wurde ein sehr aktives Mitglied der AACM», erinnert er sich. Um als Profimusiker in Chicago ein Auskommen zu verdienen, galt es, in vielen Stilen versiert zu sein. «Ich spielte jede Art von Musik», erzählt Freeman: «Die Southside war voll von Blues. Ich trat mit dem Gitarristen Buddy Guy auf – mit jedem, der mir einen Gig anbot. Auch viel mit Soul- und

Funkgruppen, ob mit den Four Tops, den Isley Brothers, den Temptations oder Curtis Mayfield. Die Phenix Horns, die Bläsergruppe von Earth, Wind & Fire, heuerten mich an.»

Um im Zentrum des Geschehens zu sein, zog Chico Freeman später nach New York. Im Quartett des Miles-Davis-Drummers Jack DeJohnette gelang dem jungen Saxofonisten der Durchbruch. Schlagartig war sein Name in aller Munde. Er komponierte, gründete seine eigene Gruppe und nahm über die Jahre Dutzende von Schallplatten auf. Als Bandleader oder Sideman war er permanent unterwegs, tourte in Europa und Asien. Chico Freeman war im Jazzolymp angekommen.

Von der Schweiz aus will er sein hohes Arbeitspensum beibehalten. Den Einstand gibt er beim diesjährigen Jazzfestival in Willisau, das vom 26. bis 30. August stattfindet. In einer Matinee wird er dort sein Duo mit Heiri Känzig vorstellen: klare Saxofonlinien von sinnlicher Empfindsamkeit, die manchmal zupackend nach Blues und Soul klingen, dann wieder nach verträumten Balladen und von markanten Bassläufen getragen werden. «The Arrival» heisst der Titel der neuen CD der beiden. Chico Freeman ist «angekommen». Der Schweizer Szene kann das nur guttun.

Autor: CHRISTOPH WAGNER
WoZ Die Wochenzeitung
8031 Zürich
tel. 044 448 14 14
www.woz.ch

Auflage	15'867	Ex.
Reichweite	72'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	93'611	mm ²
Wert	4'100	CHF



Saxofonist Chico Freeman vor dem Restaurant St. Gervais in der Bieler Altstadt: «Meine Hausnachbarn sind Schweizer, Italiener, Franzosen, Inder, Afrikaner und Brasilianer.»

LIVE IN WILLISAU

Brummende Kreativität

Mittlerweile gibt es Dutzende von Alben, die den Titel «Live in Willisau» tragen. Ob Cecil Taylor, Ray Anderson oder Irène Schweizer – alle haben schon beim Willisauer Jazzfestival eine «Live»-Platte eingespielt und damit den Namen der kleinen Ortschaft im Kanton Luzern über die Schweizer Grenzen hinaus bekannt gemacht. Wie Newport, Montreux oder Moers beginnt Willisau, in Jazzkreisen zur Legende zu werden.

2009 zog sich Initiator Niklaus Troxler aus der Programmplanung zurück. Er hatte das Festival 1975 gegründet. Den Stab übergab er seinem Neffen Arno Troxler, dem das Kunststück gelungen ist, das hohe Qualitätsniveau zu halten und gleichzeitig das Programm innovativ zu beleben.

Dieses Jahr wird vom 26. bis 30. August

wieder ein bunter Mix an internationalen und Schweizer KünstlerInnen aller möglichen Jazzgattungen geboten: vom Free Jazz der Berliner «Dickie Finger» (mit Saxofonkoloss Peter Brötzmann) bis zur Voodoo-Swamp-Fusion des Zürcher Duos Los Dos, das mit einem vollen Jazzorchester auftreten wird.

Der New Yorker Trompeter Dave Douglas begibt sich mit seiner Band High Risk auf die Spuren von Miles Davis, während die Sons of Kemet aus London mit unorthodoxer Besetzung aufwarten. Aus Skandinavien kommt das Quintett Atomic des Bassisten Ingebrigt Haker Flaten, und mit Chris Lightcap's Bigmouth ist auch die vor Kreativität brummende Brooklyn Szene vertreten. Der Weg nach Willisau wird zur Fahrt zu den Brennpunkten des aktuellen globalen Jazz.

CHRISTOPH WAGNER



Autor: UELI BERNAYS
Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
tel. 044 258 11 11
www.nzz.ch

Auflage	96'010	Ex.
Reichweite	260'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	71'713	mm ²
Wert	10'500	CHF

Puls, Welle, Schwingung

Erfahrungen am Jazzfestival Willisau 2015

UELI BERNAYS

In der Physik ist man uneins, ob Licht als Komplex von Teilchen oder Wellen zu verstehen sei. Im Falle der Musik fragt man sich manchmal ähnlich, ob rhythmische Impulse ihre Struktur erklären oder ob man sie sich eher als Wellen und Schwingungen vorzustellen hat. Am Freitagabend am Jazzfestival Willisau, wo das abwechslungsreiche Programm auch dieses Jahr aufhorchen liess und zu denken gab, war man in diesem Sinne jedenfalls hin- und hergerissen.

Die Anhänger der Rhythmus-Theorie, die gerne mit dem Herzschlag, Puls und menschlichen Bewegungsabläufen argumentieren, fühlten sich wahrscheinlich bestätigt im Auftritt von Sons Of Kemet; ebenso jene Jazz-Pädagogen, die ihren Schülern raten, die solistische Kreativität mithilfe klarer rhythmischer Patterns zu stimulieren. Das britische Quartett mit zwei Schlagzeugern (Seb Rochford und Tom Skinner) nämlich holte immer wieder Anlauf im Rhythmus. Es wurde geradlinig und pausenlos, einfach, aber locker gekloppt und gewirbelt, bis sich der elektrisierende Groove in prallen Motiven, pentatonischen Melodien entlud, die Shabaka Hutchings auf dem Tenorsaxofon intonierte. Allerdings riss er seine Linien dann wieder in Stücke und Einzeltöne, um die Beats mit elastischer Prägnanz zu verschärfen. Dieser Jazz, inspiriert von Afro-Beat und Calypso ebenso wie von Dance und Funk, ist an sich einfach gestrickt und rasch durchschaubar. Wenn dann auch der Tubist Theon Cross seine Patterns zwischen Melodie und Rhythmus presst, generiert das Quartett packende Intensität.

Nun gleich zur Antithese: Im Konzert von Ellery Eskelins Trio New York wurde der Rhythmus immer erst induziert und abgeleitet aus dem zunächst schummrigen Sound- und Akkord-Gemenge. Am Anfang nämlich kochte Gary Versace auf seiner Orgel eine Art Ursuppe von Klang und Geräusch. Sein instrumentales Ungetüm gurgelte und grollte, um schliesslich doch Akkorde anzutönen und harmonische Spannun-

gen zu schaffen. Diese punktierte und taktete Gerry Versace am Schlagzeug mit empathischen Impulsen.

Der Tenorsaxofonist Eskelin aber wartete vorerst. Und wenn er sich dabei in Klänge und Beats vertiefte, schien es, als hörte er in seine Seele hinein, um zu verstehen, was sich da tat. Auch wir spüren und ahnen ja manchmal etwas im Gemüt – einen Groll, ein Gefühl, das reifen muss, bis es plötzlich Gestalt annimmt und artikuliert werden kann: Ich bin verliebt. Oder: Ich bin ein Idiot. Oder: Ich muss etwas zwischen die Zähne kriegen... Daran also gemahnte Eskelin, wenn er nun, als verdichtete sich eine Ahnung allmählich zur Idee, erste vorsichtige Phrasen blies, bis er von der Inspiration plötzlich abgehoben wurde wie der Surfer von einer Welle. Und wie er nun diesen Energieschub verarbeitete in der Verdichtung von kernigen Tönen, verdrehten Motiven und verflochtenen Skalen, zeichnete sich im Geflecht plötzlich wie das Profil eines alten Bekannten die Melodie eines Standards ab. Aha, das ist die Wehmut aus «My Melancholic Baby», dachte man sich, später war's dann die Lakonie aus Thelonious Monks «We See».

Eskelin brillierte mit Reminiszenzen an Tenor-Legenden; dann wiederum begeisterte er durch furiose Abstraktion der Tradition in schwindelerregenden Höhenflügen. Waren Melodie und Form der Standards bloss angetönt worden, so verblasste ihr Gepräge zuletzt wie eine Erinnerung. In die sanfte Gischt ihrer letzten Ausläufer aber zeichneten Versace und Eskelin nochmals kurze, melodische Pirouetten.

Dass Musik im Unterschied zur Wissenschaft keine Wahrheit kennt, sondern bloss Wahrheiten, konnte man aus diesem Abend schliessen. Und man fühlte sich am Samstagnachmittag insofern bestätigt, als das Trio des amerikanischen Rockgitarristen Jim Campilongo zunächst den Groove vorseilen liess wie einen scharfen Hund. Das nächste Stück aber begann atmosphärisch im Rubato, der Gitarrist strich auf seiner Telecaster üppige Farben in den Raum.

Dass es in der Musik keine Wahrhei-

ten gibt, aber sehr wohl Dogmen und Dogmatiker, das zeigte zuvor, begleitet vom Trio Die dicken Finger, der deutsche Saxofonist Peter Brötzmann – ein Methusalem des Krachs, ein Purist des Chaos. Vor vielen Jahren sorgte er mit bilderstürmerischen Sound-Gesten für epochale Schocks und inspirierende Erschütterungen. Unterdessen ist auch diese Musik in Klischees konserviert. Sein Konzert weckte den Eindruck, man habe im Archiv der Jazzgeschichte die Schublade «Teutonische Avantgarde» geöffnet. Und man dachte sich dann: Aha, so laut und so kompromisslos klang einst der deutsche Free Jazz. Bei dem Lärm und der sturen Tour de Force hätte man sich vorstellen können, die Schublade wieder zu schliessen. Und weshalb nicht gleich für immer? Aber nein! Jazz braucht Brötzmann – als Vorbild, in Gegenwart und Zukunft.

Das zeigte sich in Willisau am Samstagabend, als die beiden namhaften und versierten Tenorsaxofonisten Tony Malaby und Chris Cheek mit Chris Lightcap's Bigmouth aufspielten. Ausgehend von raffinierten Basslinien und hymnischen Melodien, legt der New Yorker Bassist Lightcap seinem Quintett stimmungsvolle, anrührende Stücke vor, die in den locker gestrickten Arrangements eigentlich Platz lassen für persönliche Entfaltung, andererseits aber oft in kollektive Improvisationen münden. Trotz leichter, federnder Rhythmik – in der Rhythm-Section waren neben dem Leader der Pianist Matt Mitchell und der Schlagzeuger Gerald Cleaver – schaffte es kaum ein Solist, aus professioneller Präsenz in expressive Vehemenz auszubrechen. Auch im Tutti schienen sich die einzelnen Stimmen gegenseitig eher weichzuzeichnen, als sich anzustacheln und sich zu befeuern. Da vermisste man tatsächlich den missionarischen Zorn eines Brötzmann. – Aber ach, es war 2015 natürlich oft sehr oder zu heiss in der Willisauer Festhalle; Musiker und Publikum schwitzten. Das Klima mag auch ein Grund dafür gewesen sein, dass die Konzerte vom Nachmittag schlechter besucht waren als am Abend. Am Sonntagnachmittag



Autor: UELI BERNAYS
Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
tel. 044 258 11 11
www.nzz.ch

Auflage	96'010	Ex.
Reichweite	260'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	71'713	mm ²
Wert	10'500	CHF

spielte der Genfer Michel Wintsch ein Solo-Set, in dem er zwischen Cluster-Power und balladesken Phantasien abwechselnd Spielarten pianistischer Improvisation zeigte. Die Musik blieb leider Stückwerk. Man hatte das Gefühl, der Pianist müsse sich immer wieder etwas Neues ausdenken. Es fehlte an fri-

schen Inspirations-Wellen – oder aber an einem jener Musenküsse, die zum Denken keine Zeit mehr lassen.

Das Festival klang dann im Auftritt des John Abercrombie Quartet aus. Die Rhythm-Section mit Drew Gress am Bass und Joey Baron am Schlagzeug glänzte mit kongenialen Raffinement.

Der Pianist Marc Copland und vor allem der Gitarrist und Bandleader selber setzten auf eine musikalische Verfeinerung und Diskretion, die in die Reduktion strebte. Es schien, als sei Musik für sie im Idealfall nurmehr eine schöne Idee, eine geistige Schwingung.



Ellery Eskelins Trio New York brillierte am Jazzfestival Willisau, indem es traditionelle Standards wie lebendige Erinnerungen verarbeitete.

ADRIAN BAER / NZZ



Autor: pd
Zofinger Tagblatt
4800 Zofingen
tel. 062 745 93 50
www.zofingertagblatt.ch

Auflage	11'228	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	21'738	mm ²
Wert	700	CHF

Tage im Zeichen der Musik

Willisau Vom 26. bis zum 30. August findet die 41. Ausgabe des Jazz Festival Willisau statt. Die Vorbereitungen laufen nach Plan.

Gemäss Festivalleiter Arno Troxler entwickelt sich der Vorverkauf des Jazz Festival Willisau zufriedenstellend, sämtliche angekündigten Musikerinnen und Musiker werden wie angekündigt auftreten. Troxler freut sich dieses Jahr speziell auf die Schweizer Grossformation Los Dos & Orchestra (27. August), eine Art «Best of Swiss Independent Groove»-Formation. Das trashige Zürcher Südstaaten-Blues- und Boogie Duo von Los Dos ergänzt sich für das Konzert in Willisau mit ein paar namhaften und jazerprobten Musikerinnen und Musikern. Das Orchestra lässt den Sound der alten Revolverküchen nochmals in aller Herrlichkeit und Heiterkeit hochleben.

Bereits am Mittwoch zum Festivalstart (26. August) darf ein spezielles Augenmerk auf einen Mitmusiker von Dave Douglas Band High Risk geworfen werden. Der US-Amerikaner Shigeto, der mit bürgerlichem Namen Zachary Shigeto Saginaw heisst, gilt als wahrer



Ellery Elskin tritt am 28. August auf.

PD

Elektronikkünstler, der es versteht, mit seinen Sounds Brücken zu schlagen zwischen Jazz, instrumentellem Hip-Hop und zeitgenössischer elektronischer Musik.

Mittags in der Stadtmühle

Wie jedes Jahr finden nebst den Konzerten in der Festhalle drei Konzerte unter dem Label Intimities statt. Der intime Konzertraum in der Stadtmühle

bietet einen idealen Kontrast zur grossen Hauptbühne. Am Sonntag (30. August) wird die Stadtmühle mittags von Antoine Läng und seiner Stimme eingenommen. Manchmal verstärkt der Genfer Musiker sie mit einem grossen Blech-Megafon, manchmal koppelt er sie mit elektronischen Effekten. Auch die Tanzfreudigen kommen in Willisau auf ihre Kosten, wenn im Late Spot zu später Stunde abgegangen wird. (PD)



Treue Weggefährten am Jazz Festival Willisau

Das **Jazz Festival Willisau** gehört seit der ersten Auflage im Jahre 1975 auch international zu den wichtigen Ereignissen der zeitgenössischen Jazz-Szene. Neben grossen Namen stehen 2015 auch erstmals Kinder auf der Bühne.

Das Jazz Festival Willisau findet dies Jahr zum 41. Mal statt. Gleich am ersten Abend wird das Festival von einem treuen Weggefährten besucht: Dave Douglas fordert in seinem Quartett High Risk den akustischen Jazz heraus.

Dabei führe Douglas den Jazz an die Grenzen von Elektronik und Beats, teilte die Festivalleitung am Donnerstag mit. Das diesjährige Festival findet vom 26. bis am 30. August statt.

Nicht nur zum Auftakt des Festivals soll ein treuer Weggefährte das Publikum erfreuen. Auch zum Abschluss am Sonntagnachmittag: Auftreten wird John Abercrombie, der 1978 zum ersten Mal auf der Bühne der Festhalle Willisau stand

und seither zu den bekannten und grossen Namen der modernen Jazzgitarre gehört.

Hardcore und Improvisation

Zu den «radikalen Improvisierern» zähle ohne Zweifel der deutsche Peter Brötzmann. Der 71-Jährige arbeitet gerne auch mit jüngeren Generationen zusammen. In Willisau tritt er mit dem Berliner Trio «Die Dicken Finger» auf, das Hardcore und Improvisation verschmelzen lässt. Durch seine Besetzung mit Klarinette, Tuba und zwei Dummern zeichnet sich weiter das Projekt Sons of Kemet aus. Als ein «unersättlicher Musik-Organismus» bezeichnet es die Festivalleitung.

Wie jedes Jahr sind in Willisau auch Schweizer Musikerinnen und Musiker vertreten. Mühelos Genres verbinden kann die Kontrabassistin Anna Trauffer. Zusammen mit dem in Deutschland geborenen und in Zürich wohnhaften Schriftsteller Tim Krohn und dem Gitarristen Philipp Schaufelberger vertont sie Texte und vertextet Melodien.

Erstmals Kinder auf der Bühne

Zum ersten Mal steht beim Jazz Festival Willisau auch ein Kinderkonzert auf dem Programm. Das Quartett Frähdachs um die Luzerner Sängerin Isa Wiss lässt Geschichten gemeinsam mit dem Publikum aus dem Moment heraus entstehen und verändern. (SDA)



Autor: Linus Schöpfer
Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. +41 (0) 44 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Auflage	169'936	Ex.
Reichweite	473'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	76'784	mm ²
Wert	16'100	CHF

Und dann tanzen die Synapsen

Heute beginnt das traditionsreiche Jazzfestival Willisau. Der Jazz gewinnt in Krisenzeiten eine neue Bedeutung - denn er wirbelt unsere Gedanken durcheinander. *Ein Essay von Linus Schöpfer*

Sicherheitsbedürftige haben es nicht leicht derzeit. Im Grossen nicht: Chinas Kurse fallen. Griechenland wird wechselweise gefüttert und stranguliert. Das islamistische Kalifat macht sich breit. Aber auch im Kleinen nicht: Arbeitsplätze werden rarer, die Parolen giftiger, die Menschen verärgert. Zu viel der bösen Überraschungen.

Deshalb stülpen wir uns nach Büroschluss die Kopfhörer auf und die Stöpsel ein. Wenigstens auf die Musik ist Verlass, so die Annahme. Die Digitalisierung verstärkt die Macht der Gewohnheit: Musiksoftware schlägt uns Songs vor, «die Menschen gefallen, die daselbe gehört haben wie du». Hitparade und Radio tun ihr Übriges: die Top-Ten-Hits werden mächtiger und wichtiger. In den USA stieg ihr Anteil an allen verkauften Songs in den letzten zehn Jahren um 80 Prozent, die Radios spielen diese zehn Songs seither doppelt so häufig. Doch was hilft die immer heftigere Flucht ins Populäre und Bekannte, Ähnliche und Gleiche? Stress und Befremden sind nicht kleiner geworden, nachdem wir die Hörer wieder abgesetzt haben, im Gegenteil.

Wie stellte Philosoph Peter Sloterdijk im Buch «Die schrecklichen Kinder der Neuzeit» bedauernd fest? Der Hauptmodus unserer Zeit sei das Voranstürzen, das Chaos die Regel, die Improvisation das Mittel der Wahl. Deshalb ist heute eine gute Zeit für Jazz - für diese gegenwärtigste aller Musikformen, die von allzu vielen voreilig zu den kulturgeschichtlichen Akten gelegt worden ist. Vorausgesetzt, wir meinen mit «Jazz» die improvisierende Musik und nicht fälschlicherweise die durchgeplante, feist wippende Verdauungshilfe, die wir von Apéros und aus Fahrstühlen kennen.

Ein Misston ist ein Wunshton

1967 schlug Herbie Hancock während eines Konzerts die Hände über dem Kopf zusammen. Der Pianist spielte in der Band von Trompeter Miles Davis - und er hatte sich vergriffen. «Es klang für mich wie ein ganz übler Fehler», erinnerte er sich in einem Interview. Doch sein Chef hörte das anders. «Miles setzte die Trompete kurz ab und hielt inne.

Dann spielte er ein paar Töne... und mit diesen Tönen reagierte Miles so auf mein Spiel, dass es plötzlich richtig und vollkommen passend klang.»

Für Hancock war es ein Erweckungserlebnis, das über die Musik hinausging. «Ich dachte, ich hätte einen Fehler gemacht. Für Miles war es jedoch kein Fehler, sondern ein Ereignis. Und nur weil er fernab alter Muster dachte, konnte er diese Lösung finden.» Das ist erste Prämisse und erste Lektion des Jazz: Wer das Unerwartete, Ungewöhnliche und Unkonventionelle freundlich begrüsst, dem eröffnen sich ungeahnte Perspektiven und Möglichkeiten. Keith Jarrett, ein anderer brillanter Pianist und Davis-Gefährte, sagte es so: «Ich versuche mich während des Spiels frei zu machen - auch von meinen Vorlieben. Dann passieren nicht nur Dinge, an die ich vorher nicht gedacht habe. Sondern auch solche, die mir bisher gar nicht gefielen.»

Mit dieser radikalen Offenheit begibt sich der Jazzler idealerweise hinein ins Abenteuer der Improvisation. Sie ist es vor allem, die den Jazz von den anderen Musikformen unterscheidet. Der Geiger einer Wagner-Oper ist stärker dem Werk und dem Komponisten verpflichtet, der Jazztrompeter viel eher dem Moment. *Gaudium vacui.*

Die «Standards», klassische Jazzkompositionen, können den losen Rahmen bilden, in dem Erst- und Einmaliges passiert. Die Jazzimprovisation ist das Spiel mit dem Chaos, innere Turbulenzen und äussere Sensationen spielen und schwingen mit. «Wenn sich das Wetter ändert, siehst du die Dinge anders; auch ein Musiker spielt dann anders, besonders, wenn man ihm nicht nur fertige Sachen vorsetzt», sagte Miles Davis. Der Trompeter brachte zur Aufnahme seiner Alben «Kind of Blue» und «Bitches Brew» nur ein paar Skizzen mit und überliess sie dem Flow der Session. Die Aufnahme seiner Alben hätte eine Million andere Wendungen nehmen können - und auch das wäre okay gewesen. So wie die Biografie von Miles Davis nur eine eingelöste Variante von Millionen Lebensvarianten war.

Odyssee der Rhythmen

Wer Jazz hört, erinnert sich unweigerlich

an das Pantathron der alten Griechen. Der gewöhnliche Popsong ist eine Pauschalreise mit voraushörbaren Stationen, ein Jazzstück dagegen ein einmaliger Trip. Wer ein Lokal wie die Zürcher Werkstatt für improvisierte Musik an der Magnusstrasse besucht, begibt sich auf eine Odyssee der offenbar ewig neuen Rhythmen und Klänge: Der Saxofonist gluckst wie ein Seeungeheuer und gurr wie eine liebste Taube; der Drummer kratzt mit seinem Stick blecherne Sounds ins Hi-Hat, als wollte er böse Trolle anlocken; und wenn der Pianist dann eine kleine sanfte Melodie hineinstreut, klingt sie wie etwas ganz und gar Unerhörtes. Ein gutes Jazzkonzert ist immer auch eine Lockerungsübung für den Geist, ein Jazzkeller ein Laboratorium des ungewöhnlichen Denkens. Mit jeder Synkope werden Synapsen und Zellen neu verbunden.

Kein Wunder, dass auch Neurowissenschaftler sich ausserordentlich für den Jazz interessieren und aufwendige Experimente mit verkabelten Musikern anstellen. Es ist merkwürdig: Nach einem mitreissenden Jazzkonzert erscheint einem das Leben gerade wegen seiner Unwägbarkeit liebenswert, wandel- und formbar.

Bejahe die Überforderung. Gehe mit dem Flow. Spann mit anderen ein Netz über das Chaos. Sind die Weisheiten des Jazz derzeit nicht besonders treffend? Was ist Europa in der Krise anderes als eine vom Schicksal zusammengewürfelte Band? Deren Improvisation wie jede kollektive Improvisation nur gemeinsam gelingen kann? Wie grossartig wäre es, wenn Deutschlands Finanzminister, in seiner Jugend ein verknoteter Geiger und jetzt Europas grimmiger Säckelmeister, sich offen auf das Spiel einliesse, statt die alte Leier zu repetieren? Wenn hiesige Parteien sich von der Idee fixe der Polizischt-Wäckerli-Schweiz lösen und die Agglo-Schweiz akzeptieren und weiterdenken könnten. Wenn wir öfter die Überraschung suchten, statt uns am Überholten festzukrallen.

Heute Abend beginnt das Jazzfestival Willisau. Ihm und uns ist ein reger Zulauf zu wünschen.



Autor: Linus Schöpfer
Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. +41 (0) 44 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Auflage	169'936	Ex.
Reichweite	473'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	76'784	mm ²
Wert	16'100	CHF



Lockerungsübung für den Geist: Louis Armstrong (l.) und Tyree Glenn unterhalten 1965 das Publikum im Steel Pier in Atlantic City. Foto: John Loengard («Life», Getty Images)



Autor: Linus Schöpfer
Der Bund
3001 Bern
tel. 031 385 11 11
www.derbund.ch



Auflage	44'266	Ex.
Reichweite	n. a.	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	91'322	mm ²
Wert	7'900	CHF

Und es tanzen die Synapsen

Morgen beginnt das traditionsreiche Jazzfestival Willisau. Der Jazz gewinnt in Krisenzeiten eine neue Bedeutung - denn er wirbelt unsere Gedanken durcheinander.

Linus Schöpfer

Sicherheitsbedürftige haben es nicht leicht derzeit. Im Grossen nicht: Chinas Kurse fallen. Griechenland wird wechselweise gefüttert und stranguliert. Das islamistische Kalifat macht sich breit. Aber auch im Kleinen nicht: Arbeitsplätze werden rarer, die Parolen giftiger, die Menschen sind verärgert. Zu viel der bösen Überraschungen.

Deshalb stülpen wir uns nach Büroschluss die Kopfhörer auf und die Stöpsel ein. Wenigstens auf die Musik ist Verlass, so die Annahme. Die Digitalisierung verstärkt die Macht der Gewohnheit: Musiksoftware schlägt uns Songs vor, «die Menschen gefallen, die das selbe gehört haben wie du». Hitparade und Radio tun ein Übriges: die Top-Ten-Hits werden mächtiger und wichtiger. In den USA stieg ihr Anteil an allen verkauften Songs in den letzten zehn Jahren um 80 Prozent, die Radios spielen diese zehn Songs seither doppelt so häufig. Doch was hilft die immer heftigere Flucht ins Populäre und Bekannte, Ähnliche und Gleiche? Stress und Befremden sind nicht kleiner geworden, nachdem wir die Hörer wieder abgesetzt haben, im Gegenteil.

Wie stellte Philosoph Peter Sloterdijk im Buch «Die schrecklichen Kinder der Neuzeit» bedauernd fest? Der Hauptmodus unserer Zeit sei das Voranstürzen, das Chaos die Regel, die Improvisation das Mittel der Wahl. Deshalb ist heute eine gute Zeit für Jazz - für diese gegenwärtigste aller Musikformen, die von allzu vielen voreilig zu den kulturgeschichtlichen Akten gelegt worden ist. Vorausgesetzt, wir meinen mit «Jazz» die improvisierende Musik und nicht fälschlicherweise die durchgeplante, feist wipende Verdauungshilfe, die wir von Apéros und aus Fahrstühlen kennen.

Ein Misston ist ein Wunschton

1967 schlug Herbie Hancock während eines Konzerts die Hände über dem Kopf zusammen. Der Pianist spielte in der Band von Trompeter Miles Davis - und er hatte sich vergriffen. «Es klang für mich wie ein ganz übler Fehler», erinnerte er sich in einem Interview. Doch

sein Chef hörte das anders. «Miles setzte die Trompete kurz ab und hielt inne. Dann spielte er ein paar Töne... und mit diesen Tönen reagierte Miles so auf mein Spiel, dass es plötzlich richtig und vollkommen passend klang.»

Für Hancock war es ein Erweckungserlebnis, das über die Musik hinausging. «Ich dachte, ich hätte einen Fehler gemacht. Für Miles war es jedoch kein Fehler, sondern ein Ereignis. Und nur weil er fernab alter Muster dachte, konnte er diese Lösung finden.» Das ist erste Prämisse und erste Lektion des Jazz: Wer das Unerwartete, Ungewöhnliche und Unkonventionelle freundlich begrüsst, dem eröffnen sich ungeahnte Perspektiven und Möglichkeiten. Keith Jarrett, ein anderer brillanter Pianist und Davis-Gefährte, sagte es so: «Ich versuche mich während des Spiels frei zu machen - auch von meinen Vorlieben. Dann passieren nicht nur Dinge, an die ich vorher nicht gedacht habe. Sondern auch solche, die mir bisher gar nicht gefielen.»

Mit dieser radikalen Offenheit begibt sich der Jazzler idealerweise hinein ins Abenteuer der Improvisation. Sie ist es vor allem, die den Jazz von den anderen Musikformen unterscheidet. Der Geiger einer Wagner-Oper ist stärker dem Werk und dem Komponisten verpflichtet, der Jazztrompeter viel eher dem Moment. Gaudium vacui.

Die «Standards», klassische Jazzkompositionen, können den losen Rahmen bilden, in dem Erst- und Einmaliges passiert. Die Jazzimprovisation ist das Spiel mit dem Chaos, innere Turbulenzen und äussere Sensationen spielen und schwingen mit. «Wenn sich das Wetter ändert, siehst du die Dinge anders; auch ein Musiker spielt dann anders, besonders, wenn man ihm nicht nur fertige Sachen vorsetzt», sagte Miles Davis. Der Trompeter brachte zur Aufnahme seiner Alben «Kind of Blue» und «Bitches Brew» nur ein paar Skizzen mit und überliess sie dem Flow der Session. Die Aufnahme seiner Alben hätte eine Million andere Wendungen nehmen können - und auch das wäre okay gewesen. So wie die Biografie von Miles Davis nur eine eingelöste Variante von Millionen

Lebensvarianten war.

Befreiung im Jazzkeller

Wer Jazz hört, erinnert sich unweigerlich an das Pantarhei der alten Griechen. Der gewöhnliche Popsong ist eine Pauschalreise mit voraushörbaren Stationen, ein Jazzstück dagegen ein einmaliger Trip. Wer eine Werkstatt für improvisierte Musik besucht, begibt sich auf eine Odyssee der offenbar ewig neuen Rhythmen und Klänge: Der Saxofonist gluckst wie ein Seeungeheuer und gurrst wie eine liebevollste Taube; der Drummer kratzt mit seinem Stick blecherne Sounds ins Hi-Hat, als wolle er böse Trolle anlocken; und wenn der Pianist dann eine kleine sanfte Melodie hineinstreut, klingt sie wie etwas ganz und gar Unerhörtes. Ein gutes Jazzkonzert ist immer auch eine Lockerungsübung für den Geist, ein Jazzkeller ein Laboratorium des ungewöhnlichen Denkens. Mit jeder Synkope werden Synapsen und Zellen neu verbunden.

Kein Wunder, dass auch Neurowissenschaftler sich ausserordentlich für den Jazz interessieren und aufwendige Experimente mit verkabelten Musikern anstellen. Es ist merkwürdig: Nach einem mitreissenden Jazzkonzert erscheint einem das Leben gerade wegen seiner Unwägbarkeit lebenswert, wandel- und formbar.

Bejahe die Überforderung. Gehe mit dem Flow. Spann mit anderen ein Netz über das Chaos. Sind die Weisheiten des Jazz derzeit nicht besonders treffend? Was ist Europa in der Krise anderes als eine vom Schicksal zusammengewürfelte Band? Deren Improvisation wie jede kollektive Improvisation nur gemeinsam gelingen kann? Wie grossartig wäre es, wenn Deutschlands Finanzminister, in seiner Jugend ein verknorrter Geiger und jetzt Europas grimmiger Säckelmeister, sich offen auf das Spiel einliesse, statt die alte Leier zu repetieren? Wenn hiesige Parteien sich von der Idee fixe der Polizist-Wackerli-Schweiz lösen und die Agglo-Schweiz akzeptieren und weiterdenken könnten. Wenn wir öfter die Überraschung suchten, statt uns am Überholten festzukrallen.

Autor: Linus Schöpfer
Der Bund
3001 Bern
tel. 031 385 11 11
www.derbund.ch

Auflage	44'266	Ex.
Reichweite	n. a.	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	91'322	mm ²
Wert	7'900	CHF

Heute Abend beginnt das Jazzfestival Willisau. Ihm und uns ist ein reger Zulauf zu wünschen.

Programm: www.jazzfestivalwillisau.ch

Wie grossartig
wäre es, wenn wir
öfter die
Überraschung
suchten, statt
uns am Überhol-
ten festzukrallen.

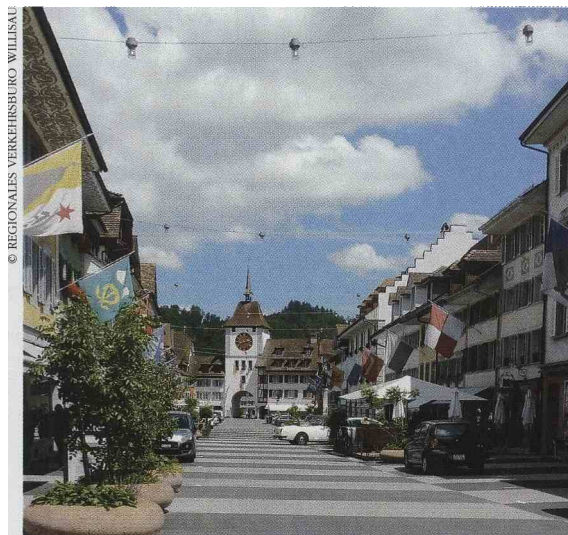


Lockerungsübung für den Geist: Louis Armstrong (l.) und Tyree Glenn begeistern 1965 das Publikum im Steel Pier in Atlantic City. Foto: John Loengard («Life», Getty Images)



Active Live
9501 Wil
tel. +41 (0) 71 913 47 11
www.active-live.ch

Auflage	34'000	Ex.
Reichweite	95'000	Leser
Erscheint	mtl	
Fläche	52'579	mm ²
Wert	5'700	CHF



© REGIONALES VERKEHRSBURO WILLISAU



Autor: PIRMIN BOSSART
Die Nordwestschweiz GES
5001 Aarau
tel. 058 200 53 53
www.nordwestschweiz.ch

Auflage	164'414	Ex.
Reichweite	366'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	20'082	mm ²
Wert	3'300	CHF

Willisau bleibt Willisau

Jazz Festivalleiter Arno Troxler bietet in Willisau einen bunten Mix und Entdeckungen.

VON PIRMIN BOSSART

Herr Troxler, als Veranstalter haben Sie Ihr sechstes Festival programmiert: Was hat sich verändert?

Arno Troxler: Ich habe gemerkt, dass die Struktur, die ich von Niklaus Troxler übernommen habe, nicht in allen Teilen auf mich zugeschnitten ist. Konkret habe ich einige Aufgaben besser auf andere Leute verteilt. Neu ist Lukas Frei für das Fundraising verantwortlich. Zum andern werde ich in Zukunft eine Programmgruppe einsetzen.

Die grossen Namen am jetzigen Festival sind alte Bekannte: Peter Brötzmann, John Abercrombie, Dave Douglas, Ellery Eskelin. Eine Konzession an das Stammpublikum?

Das war nicht die bewusste Absicht. Es sind Musiker, die bekannt sind und also eine Anziehungskraft haben. Douglas hat eine Band, die auf aktuelle Elektronik setzt. Eskelin hat ein starkes Trio mit Hammondorgel, Abercrombie war schon sehr lange nicht mehr in Willisau, und Brötzmann spielt mit Musikern, die man in diesem Genre als jung bezeichnen darf.

Im Late Spot waren junge und

druckvolle Bands zu hören. Müsste man diese Schiene ausbauen?

Der Late Spot hat sich Richtung Party entwickelt. Ich möchte dort lieber wieder jüngere Bands ansiedeln, die ihr eigenes Ding machen, aber noch nicht auf die Hauptbühne passen. Gerade für junge Besucher kann der Late Spot ein Einstieg sein, sich auch mal ein Hauptkonzert anzuhören. Ich muss mir überlegen, wie ich diese Plattform erhalten kann, ohne den Party-Schub zu verbannen. Vielleicht ist ein zusätzliches Lokal nötig.

Überlegen Sie sich immer noch, das Festival total umzukrempeln?

Nein. Das habe ich ad acta gelegt. Dieses Festival hat eine Geschichte und es wäre falsch, etwas ganz anderes zu machen. Willisau ist immer noch einmalig. Das ist eine Qualität.

Wie sehen Sie das Profil von Willisau?

Es ist verbunden mit der Tradition des avantgardistischen Jazz und der Improvisation, aber auch mit ihren zeitgenössischen Weiterentwicklungen. Dazu gehören Abstecher in andere Genres.

Was sind die Schwierigkeiten?

Es gibt in diesem Bereich nicht viele

Bands, die bekannt sind und eine Zugkraft haben. Aber für ein Festival braucht es solche Headliner. Gleichzeitig möchte ich nicht programmieren, was auch andernorts zu hören ist. Dazu gibt es inzwischen einige Veranstalter, die auch dem «Underground» eine Bühne geben.

Wie gut lief 2015 die Finanzierung?

Es war eher harzig. Ich habe ein leicht reduziertes Budget. Dagegen habe ich eine Stiftung gewonnen. Aber die meisten Sponsoren sind seit Jahren dabei. Eine Treue, die mich freut.

Andere Festivals lassen Konzerte sponsern, vergeben üppig Sponsorenбилlette, machen Meeting-Anlässe.

Für mich gilt: Musik, Bühne, Publikum – that's it. Keine Cüpli, kein «meet & greet», keine Werbe-Bombardements. Das hat schon Knox vorgemacht. Ich frage mich, wem solche Events dienen. Meine Haltung mag die Finanzierung erschweren. Dafür garantiert sie, dass die Musik im Mittelpunkt steht.

Jazz Festival Willisau, 26. bis 30. August.



Autor: PIRMIN BOSSART
az Limmattaler Zeitung
8953 Dietikon
tel. 058 200 57 57
www.limmattalerzeitung.ch

Auflage	8'144	Ex.
Reichweite	19'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	20'300	mm ²
Wert	700	CHF

Willisau bleibt Willisau

Jazz Festivalleiter Arno Troxler bietet in Willisau einen bunten Mix und Entdeckungen.

VON PIRMIN BOSSART

Herr Troxler, als Veranstalter haben Sie Ihr sechstes Festival programmiert: Was hat sich verändert?

Arno Troxler: Ich habe gemerkt, dass die Struktur, die ich von Niklaus Troxler übernommen habe, nicht in allen Teilen auf mich zugeschnitten ist. Konkret habe ich einige Aufgaben besser auf andere Leute verteilt. Neu ist Lukas Frei für das Fundraising verantwortlich. Zum andern werde ich in Zukunft eine Programmgruppe einsetzen.

Die grossen Namen am jetzigen Festival sind alte Bekannte: Peter Brötzmann, John Abercrombie, Dave Douglas, Ellery Eskelin. Eine Konzession an das Stammpublikum?

Das war nicht die bewusste Absicht. Es sind Musiker, die bekannt sind und also eine Anziehungskraft haben. Douglas hat eine Band, die auf aktuelle Elektronik setzt. Eskelin hat ein starkes Trio mit Hammondorgel, Abercrombie war schon sehr lange nicht mehr in Willisau, und Brötzmann spielt mit Musikern, die man in diesem Genre als jung bezeichnen darf.

Im Late Spot waren junge und

druckvolle Bands zu hören. Müsste man diese Schiene ausbauen?

Der Late Spot hat sich Richtung Party entwickelt. Ich möchte dort lieber wieder jüngere Bands ansiedeln, die ihr eigenes Ding machen, aber noch nicht auf die Hauptbühne passen. Gerade für junge Besucher kann der Late Spot ein Einstieg sein, sich auch mal ein Hauptkonzert anzuhören. Ich muss mir überlegen, wie ich diese Plattform erhalten kann, ohne den Party-Schub zu verbannen. Vielleicht ist ein zusätzliches Lokal nötig.

Überlegen Sie sich immer noch, das Festival total umzukrempeln?

Nein. Das habe ich ad acta gelegt. Dieses Festival hat eine Geschichte und es wäre falsch, etwas ganz anderes zu machen. Willisau ist immer noch einmalig. Das ist eine Qualität.

Wie sehen Sie das Profil von Willisau?

Es ist verbunden mit der Tradition des avantgardistischen Jazz und der Improvisation, aber auch mit ihren zeitgenössischen Weiterentwicklungen. Dazu gehören Abstecher in andere Genres.

Was sind die Schwierigkeiten?

Es gibt in diesem Bereich nicht viele

Bands, die bekannt sind und eine Zugkraft haben. Aber für ein Festival braucht es solche Headliners. Gleichzeitig möchte ich nicht programmieren, was auch andernorts zu hören ist. Dazu gibt es inzwischen einige Veranstalter, die auch dem «Underground» eine Bühne geben.

Wie gut lief 2015 die Finanzierung?

Es war eher harzig. Ich habe ein leicht reduziertes Budget. Dagegen habe ich eine Stiftung gewonnen. Aber die meisten Sponsoren sind seit Jahren dabei. Eine Treue, die mich freut.

Andere Festivals lassen Konzerte sponsern, vergeben üppig Sponsorenбилlette, machen Meeting-Anlässe.

Für mich gilt: Musik, Bühne, Publikum – that's it. Keine Cüpli, kein «meet & greet», keine Werbe-Bombardements. Das hat schon Knox vorgemacht. Ich frage mich, wem solche Events dienen. Meine Haltung mag die Finanzierung erschweren. Dafür garantiert sie, dass die Musik im Mittelpunkt steht.

Jazz Festival Willisau, 26. bis 30. August.



Autor: sda
St. Galler Tagblatt GES
9001 St. Gallen
tel. 071 272 77 11
www.tagblatt.ch



29. Mai 2015

Seite: 27

**JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU**

Auflage	125'896	Ex.
Reichweite	290'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	4'528	mm ²
Wert	600	CHF

Willisau stellt Programm vor

Das 41. Jazz Festival Willisau, das vom 26. bis 30. August stattfindet, wird gleich am ersten Abend von einem treuen Weggefährten besucht: Dave Douglas fordert in seinem Quartett High Risk den akustischen Jazz heraus. Auch den Abschluss bestreitet ein treuer Weggefährte: John Abercrombie, der 1978 zum erstenmal in Willisau auftrat und seither zu den grossen Namen der modernen Jazzgitarre gehört. Wie jedes Jahr sind auch Schweizer Musikerinnen und Musiker vertreten. Die Kontrabassistin Anna Trauffer wird zusammen mit dem Schriftsteller Tim Krohn und dem Gitarristen Philipp Schaufelberger Texte vertonen und Melodien vertexten. Zum erstenmal steht ausserdem ein Kinderkonzert auf dem Programm. (sda)



Autor: Pirmin Bossart
Apéro
6006 Luzern
tel. 041 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch



24. August 2015

Seite: 2

**JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU**

Auflage	105'008	Ex.
Reichweite	n. a.	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	56'352	mm ²
Wert	2'600	CHF

«Es wäre falsch, plötzlich etw as ganz anderes zu machen»

Jazz Festival Willisau, 26. bis 30. August

Ein bunter Programm-Mix, der viele Entdeckungen bietet: Arno Troxler bleibt den Willisau-Roots treu, auch wenn die Programmierung ein Spagat bedeutet.

Arno Troxler, Sie haben nun schon ihr sechstes Festival programmiert: Hat sich etwas verändert?

Arno Troxler: Ich habe gemerkt, dass die Struktur, die ich von Niklaus Troxler übernommen habe, nicht in allen Teilen auf mich zugeschnitten ist. Konkret habe ich einige Aufgaben besser auf andere Leute verteilt. Neu ist Lukas Frei für das Fundraising verantwortlich. Zum andern werde ich in Zukunft eine Programmgruppe einsetzen.

Wie sieht diese aus?

Troxler: Die Musiker Christian Weber und Manuel Troller werden ihre Ideen einbringen und mitdenken. Das führt zu einem Austausch, der auch wieder das Programm beflügelt. Mit der breiteren Abstützung geht es insbesondere darum, dass das Festival zukunftsgerichtet bleibt.

Die grossen Namen am diesjährigen Festival sind solche, die schon lange im Business sind: Peter Brötzmann, John Abercrombie, auch Dave Douglas oder Ellery Eskelin. Ist das eine Konzession an das Willisauer Stammpublikum?

Troxler: Das war nicht die bewusste Absicht. Es sind Musiker, die bekannt sind und also eine Anziehungskraft haben. Douglas hat eine Band, die auf aktuelle Elektronik setzt. Eskelin hat ein starkes Trio mit Hammondorgel,

Abercrombie war schon sehr lange nicht mehr in Willisau, und Brötzmann spielt mit Musikern, die man in diesem Genre als jung bezeichnen darf.

In den letzten Jahren waren immer wieder junge und druckvolle Bands im Late Spot zu hören. Müsste man diese Schiene ausbauen?

Troxler: Der Late Spot hat sich eher in Richtung Party entwickelt. Ich möchte dort lieber wieder jüngere Bands ansiedeln, die ihr eigenes Ding machen, aber noch nicht auf die Hauptbühne passen. Gerade für junge Besucher kann der Late Spot ein Einstieg sein, sich auch mal ein Hauptkonzert anzuhören. Von daher muss ich mir überlegen, wie ich diese Plattform erhalten kann, ohne den Party-Schub zu verbannen. Vielleicht ist auch ein zusätzliches Lokal nötig.

Überlegen Sie sich immer noch, das Festival total umzukrempeln?

Troxler: Nein. Das habe ich ad acta gelegt. Ich habe dieses Festival übernommen, es hat eine Geschichte und es wäre falsch, auf diesem Boden plötzlich etwas ganz anderes zu machen. Das Jazz Festival Willisau ist von seiner Ausrichtung her in der ganzen Schweiz immer noch einmalig. Das ist auch eine Qualität.

Wie sehen Sie selber das Profil von Willisau?

Troxler: Es ist verbunden mit der Tradition des avantgardistischen Jazz und der Improvisation, aber auch mit ihren zeitgenössischen

Weiterentwicklungen. Dazu gehören punktuelle Abstecher in andere Genres. Auf diesen Kern setze ich, auch wenn die Programmierung sehr anspruchsvoll ist.

Was sind die Schwierigkeiten?

Troxler: Es gibt in diesem Bereich nicht viele Bands, die bekannt sind und eine Zugkraft haben. Aber für ein Festival braucht es solche Headliners. Gleichzeitig möchte ich nicht programmieren, was auch schon in Langnau, am «JazznoJazz» in Zürich, in Muri oder Stans zu hören ist. Zum andern gibt es inzwischen viel mehr kleine Lokale und Veranstalter, die auch dem «Underground» eine Bühne geben. Das macht die Programmierung nicht einfacher.

Wie gut lief es dieses Jahr mit der Finanzierung?

Troxler: Es war eher harzig. Ich muss mit einem leicht reduzierten Budget über die Runden kommen. Andererseits habe ich eine neue Stiftung gewonnen, die mit einem grosszügigen Betrag dabei ist. Grundsätzlich darf ich feststellen, dass die meisten Sponsoren schon seit Jahren dabei sind. Es gibt also eine grosse Treue, was mich freut.

Andere Festivals lassen Konzerte sponsern, vergeben üppig Sponsorenбилlette, machen Meeting-Anlässe. Wie halten Sie es damit?

Troxler: Für mich gilt: Musik, Bühne, Publikum – that's it. Keine Cüpli, kein «meet & greet», keine Werbe-Bombardements. Das hat schon Knox vorgemacht. Ich frage mich manchmal, für wen genau solche Events sind, wem sie die-

Autor: Pirmin Bossart
Apéro
6006 Luzern
tel. 041 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Auflage	105'008	Ex.
Reichweite	n. a.	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	56'352	mm ²
Wert	2'600	CHF

nen. Meine Haltung mag die Finanzierung nicht leichter machen. Dafür garantiert sie, dass die Musik im Mittelpunkt steht. Und nur darum geht es.

Pirmin Bossart

■ **Mittwoch, 26., bis Sonntag, 30. August**
Städtli Willisau; www.jazzfestivalwillisau.ch



Die Musik soll im Mittelpunkt stehen. Nur darum geht es.

Arno Troxler,
Programmation



**War schon lange
nicht mehr in
Willisau:
John Abercrombie
mit Band.**

Bilder PD



Neue Obwaldner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
www.obwaldnerzeitung.ch

25. August 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	23'382	
Wert	100	CHF

«Es wäre falsch, plötzlich etwas ganz anderes zu machen»

Artikel im Web

«Es wäre falsch, plötzlich etwas ganz anderes zu machen»

Ein bunter Programm-Mix, der viele Entdeckungen bietet: Arno Troxler bleibt den Willisau-Roots treu, auch wenn die Programmierung ein Spagat bedeutet.

Arno Troxler, Sie haben nun schon ihr sechstes Festival programmiert: Hat sich etwas verändert?

Arno Troxler: Ich habe gemerkt, dass die Struktur, die ich von Niklaus Troxler übernommen habe, nicht in allen Teilen auf mich zugeschnitten ist. Konkret habe ich einige Aufgaben besser auf andere Leute verteilt. Neu ist Lukas Frei für das Fundraising verantwortlich. Zum andern werde ich in Zukunft eine Programmgruppe einsetzen.

Wie sieht diese aus?

Troxler: Die Musiker Christian Weber und Manuel Troller werden ihre Ideen einbringen und mitdenken. Das führt zu einem Austausch, der auch wieder das Programm beflügelt. Mit der breiteren Abstützung geht es insbesondere darum, dass das Festival zukunftsgerichtet bleibt.

Die grossen Namen am diesjährigen Festival sind solche, die schon lange im Business sind: Peter Brötzmann, John Abercrombie, auch Dave Douglas oder Ellery Eskelin. Ist das eine Konzession an das Willisauer Stammpublikum?

Troxler: Das war nicht die bewusste Absicht. Es sind Musiker, die bekannt sind und also eine Anziehungskraft haben. Douglas hat eine Band, die auf aktuelle Elektronik setzt. Eskelin hat ein starkes Trio mit Hammondorgel, Abercrombie war schon sehr lange nicht mehr in Willisau, und Brötzmann spielt mit Musikern, die man in diesem Genre als jung bezeichnen darf.

In den letzten Jahren waren immer wieder junge und druckvolle Bands im Late Spot zu hören. Müsste man diese Schiene ausbauen?

Troxler: Der Late Spot hat sich eher in Richtung Party entwickelt. Ich möchte dort lieber wieder jüngere Bands ansiedeln, die ihr eigenes Ding machen, aber noch nicht auf die Hauptbühne passen. Gerade für junge Besucher kann der Late Spot ein Einstieg sein, sich auch mal ein Hauptkonzert anzuhören. Von daher muss ich mir überlegen, wie ich diese Plattform erhalten kann, ohne den Party-Schub zu verbannen. Vielleicht ist auch ein zusätzliches Lokal nötig.

Überlegen Sie sich immer noch, das Festival total umzukrempeln?

Troxler: Nein. Das habe ich ad acta gelegt. Ich habe dieses Festival übernommen, es hat eine Geschichte und es wäre falsch, auf diesem Boden plötzlich etwas ganz anderes zu machen. Das Jazz Festival Willisau ist von seiner Ausrichtung her in der ganzen Schweiz immer noch einmalig. Das ist auch eine Qualität.

Wie sehen Sie selber das Profil von Willisau?

Troxler: Es ist verbunden mit der Tradition des avantgardistischen Jazz und der Improvisation, aber auch mit ihren zeitgenössischen Weiterentwicklungen. Dazu gehören punktuelle Abstecher in andere Genres. Auf diesen Kern setze ich, auch wenn die Programmierung sehr anspruchsvoll ist.

Was sind die Schwierigkeiten?

Troxler: Es gibt in diesem Bereich nicht viele Bands, die bekannt sind und eine Zugkraft haben. Aber für ein Festival braucht es solche Headliner. Gleichzeitig möchte ich nicht programmieren, was auch schon in Langnau, am «JazznoJazz» in Zürich, in Muri oder

Stans zu hören ist. Zum andern gibt es inzwischen viel mehr kleine Lokale und Veranstalter, die auch dem «Underground» eine Bühne geben. Das macht die Programmierung nicht einfacher.

Wie gut lief es dieses Jahr mit der Finanzierung?

Troxler: Es war eher harzig. Ich muss mit einem leicht reduzierten Budget über die Runden kommen. Andererseits habe ich eine neue Stiftung gewonnen, die mit einem grosszügigen Betrag dabei ist. Grundsätzlich darf ich feststellen, dass die meisten Sponsoren schon seit Jahren dabei sind. Es gibt also eine grosse Treue, was mich freut.

Andere Festivals lassen Konzerte sponsern, vergeben üppig Sponsorenбилlette, machen Meeting-Anlässe. Wie halten Sie es damit?

Troxler: Für mich gilt: Musik, Bühne, Publikum - that's it. Keine Cüpli, kein «meet & greet», keine Werbe-Bombardements. Das hat schon Knox vorgemacht. Ich frage mich manchmal, für wen genau solche Events sind, wem sie dienen. Meine Haltung mag die Finanzierung nicht leichter machen. Dafür garantiert sie, dass die Musik im Mittelpunkt steht. Und nur darum geht es.

Pirmin Bossart

Mittwoch, 26., bis Sonntag, 30. August
Städtli Willisau; www.jazzfestivalwillisau.ch



zentralplus.ch
Schweiz (deutsch)
Newsportal
www.zentralplus.ch

26. August 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	663'872	
Wert	700	CHF

«Experimental-Avant-Psych-Minimal» am Jazz-Festival

Artikel im Web

«Experimental-Avant-Psych-Minimal» am Jazz-Festival

Schnellertollermeier spielen am Samstag am 40. Willisauer Jazz-Festival. Mitglieder: Andi Schnellmann (rotes Hemd), Manuel Troller und David Meier (Brille). (Bild: Camillo Paravicini) Schnellertollermeier spielen in Willisau

«Experimental-Avant-Psych-Minimal» am Jazz-Festival

Russland, Grossbritannien und Skandinavien: Schnellertollermeier sind nicht zu bremsen. Dieses Wochenende legt die Luzerner Band am Willisauer Jazz-Festival einen Zwischenstopp ein. Im Interview mit zentral+ sprechen sie über ihren bisher skurrilsten Auftritt und sagen, weshalb das Jazz-Festival Willisau eines ihrer Highlights ist.

26.08.2015, 15:17 Print

Von Krasnojarsk über Dublin nach Willisau: Die Luzerner Band «Schnellertollermeier» hat bereits auf unzähligen nationalen und internationalen Bühnen gespielt. Nicht zu Unrecht, denn die drei Vollblutmusiker werden für ihre aussergewöhnliche Musik am Laufband mit Lob überhäuft.

Am kommenden Samstag steht der Auftritt am Willisauer Jazz-Festival an. zentral+ hat zwei Drittel der Band - Manuel Troller und David Meier - vorab zum Gespräch getroffen und ihnen mehr über ihre nicht-genrefizierbare Musik und den skurrilsten Auftritt ihrer neunjährigen Bandgeschichte entlockt. Schnellertollermeier, das sind Manuel Troller (Gitarre), David Meier (Schlagzeug) und Andi Schnellmann (Bass).

zentral+: Ihr spielt diesen Samstag am Willisauer Jazz-Festival - zum ersten Mal auf der Hauptbühne. Ist das in Anbetracht eurer internationalen Auftritte ein aussergewöhnliches Konzert oder einfach ein kurzer Zwischenstopp?

Manuel Troller: Der Auftritt hat eine grosse Bedeutung für uns. Es ist für uns als junge Band eine Ehre, dort auftreten zu dürfen.

David Meier: Für Schnellertollermeier ist es ganz klar eines der Highlights bisher. Für mich persönlich ist das grossartig: Ich war früher privat öfters am Festival und wollte schon immer mal auf der Hauptbühne auftreten. Daher habe ich zum Jazz-Festival Willisau auch einen persönlichen Bezug.

Troller: Stimmt. Wir alle drei sind jedes Jahr selber als Gäste am Festival. Es ist auch eines der Festivals, das im Vergleich zu anderen Jazz-Festivals progressiv ausgerichtet ist. Es hat den Anspruch, auch mal neue Sachen zu bringen.

Meier: Das Willisauer Jazz-Festival hat einen weltweit guten Ruf.

zentral+: Ihr habt Schnellertollermeier 2006 gegründet. Wie kam es dazu?

Meier: Es ist meines Wissens die älteste Band von uns allen. Andi Schnellmann und Manuel kennen sich schon länger und hatten bereits zuvor eine Band. Zum ersten Mal haben wir uns am Sprungfeder-Finale - ich glaube das war im Jahr 2002 - getroffen. Wir spielten alle am gleichen Abend, jedoch in verschiedenen Bands. Da wir alle die gleiche Ausbildung (Jazzschule) absolviert haben, begannen wir, gemeinsam zu musizieren. Anfangs noch mit einem Pianisten, wobei wir dann zu dritt 2006 die Band gegründet haben.

zentral+: Nebst Schnellertollermeier spielt ihr in diversen Formationen mit und habt auch schon Solo-Projekte gestartet. Ist die Band trotzdem euer Herzstück?

Meier: Auf jeden Fall!

Troller: Ja, Schnellertollermeier ist für uns alle die Hauptband.

«Spannend ist, dass unsere Musik genreübergreifend funktioniert.»

Manuel Troller, Gitarrist bei Schnellertollermeier

zentral+: Eure Musik im Jazz einzuordnen, funktioniert nicht wirklich. Die Einflüsse aus vielen anderen Genres ist nicht zu überhören. Wie würdet ihr eure Musik beschreiben?

Troller: Ich habe mal auf meiner Homepage geschrieben: Experimental-Avant-Psych-Minimal. Lacht. Aber es ist wirklich total schwierig. Für uns spielt es aber gar keine Rolle, wo man unsere Musik einordnet. Das ist immer noch Sache des Hörers. Manchmal kommen dann auch so komische Vergleiche mit anderen Bands, von denen wir selber noch nie etwas gehört haben. Das Spannende ist ja, dass unsere Musik genreübergreifend funktioniert. So können wir beispielsweise sowohl an der Bad Bonn Kilbi, am B-Sides oder auch an Rock-Festivals auftreten.

Meier: Der Begriff «Jazz» ist sowieso ein Sammelbecken für alles, das einerseits meist instrumental und andererseits schwer einzuordnen ist. Obwohl wir durch die Ausbildung denselben Jazz-Hintergrund haben, heisst das nicht, dass wir dort nur traditionelle Jazz-Musik gespielt haben. Es ist eine natürliche Entwicklung, dass man auch andere Einflüsse verarbeitet. In unserer Gruppendynamik haben wir den Sound aus den verschiedenen Einflüssen mittlerweile gefestigt. Derzeit sind andere Einflüsse stärker als der Jazz. Aber schlussendlich bedeutet Jazz für jeden etwas anderes.

zentral+: Die verschiedenen Einflüsse sind sicherlich auch eine enorme Herausforderung? Kriegt ihr alle unter einen Hut?

Troller: Es ist auf jeden Fall eine Herausforderung - aber im positiven Sinne. Es geht darum, aus diesen verschiedenen Einflüssen etwas Eigenes zu machen. Das als etwas Negatives zu sehen, wäre nur dumm.

Meier: Mittlerweile haben wir schon einen «modus operandi» gefunden, wo wir mehr vom Gleichen reden als zu Beginn. Aber in der Anfangszeit gab es diesbezüglich schon mehr Reibereien.

[embedded content]

zentral+: Zu euren unzähligen Formationen: Könntet ihr euch als «Nomaden-Musiker» einmal vorstellen, euch bei Schnellertollermeier nieder zu lassen?

Meier: Wenn man, wie wir, von der Musik leben will, dann wird es extrem schwierig, alles auf eine Band zu setzen. Und wenn es dann noch in einem Musikbereich ist, der nicht sonderlich populär ist, wird es noch herausfordernder. Auf der anderen Seite ist es extrem bereichernd, in anderen Formationen zu spielen und mit anderen Musikern zusammen zu arbeiten. Dadurch kann ich persönlich meine verschiedenen Seiten ausleben.

Troller: Es bereichert unsere Musik sehr, wenn wir Einflüsse aus anderen Stilen aufnehmen. Das Bewusstsein, das entsteht, wenn man Pop-Musik spielt, ist ein anderes als jenes, das man entwickelt, wenn man ständig Jazz spielen würde. Das ist eine Haltung in der Musik, die für mich sehr wichtig ist. Schlussendlich macht dies auch die Qualität des eigenen Sounds aus.

«Salsa! Ich hasse diese Musik.»

Manuel Troller, Gitarrist bei Schnellertollermeier

zentral+: Gibt es einen Musikstil, der bei euch zu Hause nie aus den Boxen dröhnen würde?

Meier: Nein, der Stil ist mir egal. Manchmal ist es auch einfach nicht der richtige Moment. Ein Jahr später kann die Meinung darüber ganz anders sein.

Troller: Salsa! Ich hasse diese Musik. Sonst kommt es mir vielmehr auf die Qualität anstatt auf den Stil drauf an.

zentral+: Die Rezensionen für eure drei bisher veröffentlichten CD's sind voll des Lobes. Setzt euch das unter Druck für eure nächste Platte?

Troller: Nein, nicht unbedingt. Schlussendlich müssen wir unseren eigenen Ansprüchen genügen. Es ist vielmehr ein Ansporn für uns.

«In England ist das Klima sehr förderlich für diese Art von Musik.»

David Meier, Schlagzeuger bei Schnellertollermeier

zentral+: Nach Konzerten in Russland, UK oder auch Schweden: Wo wollt ihr unbedingt noch auftreten?

Troller: Es wäre schön, mal in Afrika und Indien diese Musik zu spielen. Es ist unglaublich schön, dank der Musik so viele Orte auf der Welt zu sehen. Auf jeden Fall planen wir gerade an einer USA-Tour im nächsten Jahr. Und auch in Grossbritannien werden wir 2016 wieder spielen.

Meier: Grundsätzlich überlegen wir uns jeweils auch, wo es eine Musikkultur gibt, die auf unseren Sound steht. In England ist das Klima sehr förderlich für diese Art von Musik. In den USA ist es ähnlich und Japan hat sowieso eine Kultur, die auf alles steht, das aus dem Westen kommt.

zentral+: Was ist das Anstrengendste auf einer internationalen Tour?

Meier: Die Reises Strapazen und komische Übernachtungsmöglichkeiten. Lacht. Verbunden mit wenig Schlaf ist das sehr anstrengend.

Troller: Ganz klar, wenig Schlaf. In Russland sind wir während unserer Tour innert einer Woche sieben bis acht Mal geflogen. Wenn man ständig reist und keinen Tag frei hat, sitzt man auch ständig aufeinander rum. Zum Glück funktioniert das mit dieser Band ganz gut.

zentral+: Hotels sind für euch also nicht selbstverständlich?

Meier: Nun, meistens übernachten wir schon in Hotels. Oder aber auch bei Privaten. Teils heisst es dann, im Schlafsack auf einer Matratze zu schlafen - wenn es gut kommt.

Troller: Wir haben auch schon bei irgendwelchen Leuten auf dem Boden geschlafen. Aber beispielsweise in Russland gibt es bezüglich Hotels schon ganz hässliche Absteigen. Das darf man, glaube ich, schon sagen. Beide lachen.

40. Willisauer Jazz-Festival

Vom 26. bis am 30. August findet die 40. Ausgabe des Jazz-Festivals in Willisau statt. Seit 1975 lockt das Festival mehr oder minder bekannte Musiker nach Willisau. Am Samstagabend wird die Luzerner Band Schnellertollermeier auf der Hauptbühne auftreten.

zentral+: Gesang ist bei euch fehl am Platz. Weshalb habt ihr bewusst darauf verzichtet?

Troller: Obwohl Andi gut singt, stand es für uns gar nie zur Diskussion. Die drei Instrumente - Bass, Gitarre und Schlagzeug - haben in dieser Formation eine reiche Tradition. Es ist unser Anspruch, dies weiter zu entwickeln.

zentral+: Wie kommen eure teils skurrilen und kryptischen Musiktitel, wie beispielsweise «///\\\\///» oder «Spaltjahr / Frauen, die sich wie Männer, die sich wie Frauen verkleiden», zu Stande?

Meier: Meist gibt man dem Song einen Arbeitstitel, damit man als Band auch vom gleichen Stück spricht. Lacht. Andere muss man einfach noch betiteln, sobald sie aufs Album kommen. Wir sind einfach extrem kreativ. Schiebt Meier flüsternd noch nach und lacht.

Troller: Teilweise sind die Titel auch Anekdoten von Momenten, die wir erlebt haben.

«Wir durften zuerst nicht auftreten - dies, nachdem wir 30 Stunden Non-Stop mit dem Car angereist waren.»

Manuel Troller, Gitarrist bei Schnellerrollermeier

zentral+: Was ist euer verrücktestes Konzerterlebnis?

Nach einer kurzen bilateralen Absprache einigen sich Troller und Meier auf Sibirien.

Troller: Das war an einem Biker-Rock-Festival in Sibirien am Baikalsee. Mit insgesamt 25 anderen Musikern waren wir mit einem Car angereist. Es war ein Festival «On Tour», sozusagen. Bei der Ankunft hiess es dann trotz des im Vorhinein bestätigten Auftritts, dass wir nicht spielen dürfen. Dies, nachdem wir 30 Stunden Non-Stop mit dem Car angereist waren. Der Booker der «Bus-Tournee» hat dann mit den Verantwortlichen gesprochen. Dann hiess es plötzlich, dass wir doch auftreten dürfen und wir drei gleich als erstes dran seien. Somit haben wir dann unser Konzert angefangen, als das Festival offiziell noch gar nicht eröffnet war. Die einzigen Anwesenden waren Securitas mit Maschinenpistolen und ein total Betrunkener mit seiner Tochter. Der lag dann vor der Bühne auf dem Boden und hat ständig rumgejohlt. Nach einer halben Stunde hatte uns der Booker dann von der Bühne geholt und gesagt, dass wir wieder gehen. Beide lachen.

zentral+: Anfang 2015 habt ihr euer drittes Werk veröffentlicht. Kommt ihr bei den vielen Auftritten und Nebenprojekten überhaupt dazu, neues Material aufzunehmen?

Troller: Wir sind daran, neues Material zu erarbeiten, das wir womöglich nächsten Frühling oder Sommer aufnehmen werden.



Die ganze Bandbreite zur Eröffnung

WILLISAU Mit dem literarisch-musikalischen Projekt «Die vierzig Mütter Kirgistans» wurde am Mittwochabend das Jazz Festival Willisau eröffnet.

Die Sängerin und Bassistin Anna Trauffer und der Gitarrist Philipp Schaufelberger improvisierten zu den Worten von Tim Krohn, die im weitesten Sinne um die Schöpfung kreisen. Im zweiten Teil präsentierte der amerikanische Trompeter Dave Douglas das Sound-Design seiner aktuellen Formation High Risk. Ein lyrisches Suchen und Schwingen zwischen Komposition und Improvisation. Der Eröffnungsabend markierte damit die Bandbreite des 41. Festivals: Dave Douglas stand für die Kontinuität, das Trio Trauffer-Schaufelberger-Krohn dagegen vertritt eine avantgardistische – und zudem einheimische – Improvisationsszene, die mit unkonventionellen Möglichkeiten nach einem neuen Zugang zur Musik sucht. Das Festival dauert noch bis zum Sonntag.



Stand am Festival-Auftakt für Kontinuität: Trompeter Dave Douglas. Foto Marcel Meier



Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'309	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	15'336	mm ²
Wert	500	CHF



Ein freches Konzert für die Kinder

WILLISAU Die «Intimities»-Konzertreihe am Jazz Festival Willisau überzeugt jedes Jahr mit einem spannenden Kontrast zu den Konzerten auf der Hauptbühne. Im intimen Rahmen der Stadtmühle stehen kleinere Formationen oder Solokonzerte im Zentrum. Dieses Jahr werden die «Intimities»-Konzerte mit einem Konzert für die ganze Familie eröffnet. Das Quartett Frächedächs um die Luzerner Sängerin Isa Wiss lässt Geschichten aus dem Moment heraus entstehen. Der Fantasie sind jedenfalls keine Grenzen gesetzt und ebenso ist das Publikum involviert, das jederzeit mitbestimmen kann, wohin die Reise führt. «Frächedächs» haben mit ihren schrägen und abenteuerlichen Geschichten an Kinderkonzerten jedenfalls schon Hunderte von kleinen Herzen höher schlagen lassen. Sie machen Musik für Kinder jeden Alters und alle, die mal Kinder waren. Das Konzert wird ermöglicht durch die Mobiliar Versicherung. Zudem freut sich das Jazz Festival Willisau, dass die Mobiliar sämtliche Eintritte aller Kinder für dieses Konzert in der Stadtmühle übernimmt. **pd**

«Frächedächs» (Isa Wiss voc, Albin Brun reeds, Markus Lauterburg dr). Freitag, 28. August, 18 Uhr, Stadtmühle Willisau. Eintrittspreis: Erwachsene 20 Franken, Kinder fünf Franken (wird durch Die Mobiliar Willisau übernommen).



Neue Nidwaldner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
www.nidwaldnerzeitung.ch

28. August 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	47'175	
Wert	100	CHF

Eine klingende, funkelnde Wundertüte

Artikel im Web

Eine klingende, funkelnde Wundertüte

Neue Nidwaldner Zeitung Online , 28. August 2015, 00:00

Pirmin Bossart

Es war kein Paukenschlag, eher ein feiner Wirbel, mit dem das Jazz Festival Willisau aus den Startlöchern schlüpfte. Festivalleiter Arno Troxler bewies Mut und programmierte als erste Band ein einheimisches Trio, das ein musikalisch-literarisches Projekt jenseits von Jazz und Spoken Word uraufführte. Der Titel «Die vierzig Mütter Kirgistans» suggerierte schwere Kost, doch das Resultat war leichtfüssiger und bekömmlicher als befürchtet.

Nicht nur jaulendes Beiwerk

Im Mittelpunkt standen die monoton deklamierten Texte von Tim Krohn, die mit ihrer sinnlichen Poesie und ihren Aufzählungen an einen Schöpfungsmythos erinnerten. Man lauschte diesen märchenhaften Bildern gerne, sie klangen nach dem naturhaft Elementaren und



Der Bund
3001 Bern
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
www.derbund.ch

01. September 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits 1'649'303
Wert 1'300 CHF

Frisch belüfteter Jazz

Artikel im Web

Frisch belüfteter Jazz

Vor allem die unbekannten Bands zeigten am Willisauer Jazzfestival, dass die Jungen fesselnder spielen können als die alten Kämpen.

Wer von aussen kommt, merkt, dass es hier anders riecht. Der skandinavische Holzbläser Fredrik Ljungkvist kalauerte bei seinem Konzert, dass es in Willisau ordentlich nach Kühen und Kuhmist dufte. Nun könnte man diese lapidare Feststellung verallgemeinern - und sich, einmal mehr, wundern über das sogenannte Wunder von Willisau: dass eine urbane Musik so auf dem Land landen konnte! Allerdings ist das Festival für die Einheimischen selbst von seiner kulturellen Botschaft her wohl bis heute ein Exot geblieben. Arno Troxler, der 35-jährige Festivalchef, sucht zwar die lokale Verankerung seines Festivals, weiss aber zugleich: Die Konzertbesucher reisen vor allem aus den Städten an.

Und die Besucher kommen nicht nur wegen der grossen Namen wie in diesem Jahr etwa wegen Dave Douglas oder John Abercrombie. Typischer sind unter der Leitung von Arno Troxler eher unbekannte Bands, welche die Musik vielleicht nicht neu erfinden, sie aber doch mit frischen Ideen belüften.

Herausragend am fünftägigen Festival mit seinen zwölf Konzerten war das norwegisch-schwedische Quintett Atomic. Es zeigte, dass in Skandinavien auch ein explosives Jazzmusizieren jenseits von Klischees seinen Platz hat, dass es nicht nur darum geht, einen schönen nordischen Nebel zu spielen. Schon im ersten Stück langten die Bläser kräftig zu: Tenorsaxofonist und Klarinetist Fredrik Ljungkvist und Trompeter Magnus Broo flogen durch rasend schnelle Zickzacklinien. Dieses Ensemble zeigt keine Angst vor Komplexität. Und so wagte es vierteilige Stücke und fiel durch immensen Reichtum an Konzepten auf.

Etwas mit den Stücken anstellen

Genauso interessant war das Ellery Eskelin Trio aus New York. Eskelin am Tenorsaxofon, Gary Versace an der Hammond-B3-Orgel und Gerry Hemingway am Schlagzeug kreisten um das Great American Songbook - doch, wie Eskelin lächelnd anmerkte: Es gehe ihnen darum, mit den Stücken etwas anzustellen. So hörte man eine sehr freie Jazzsprache und dazwischen plötzlich den Fetzen einer bekannten Melodie vielleicht von «East of the Sun» oder «Blue in Sentimental». Ein Hier und Jetzt wurde höchst kreativ ins Gespräch gebracht mit der Vergangenheit der amerikanischen Jazztradition.

Kaum gehört dann aber die Musik, welche die Sons of Kemet erfanden, ein Londoner Quartett mit zwei Schlagzeugen, einem Tenorsaxofon und einer Tuba. Es besteht aus vier jungen Musikern, die spieltechnisch die Eleven des Ellery Eskelin Trio sein könnten. Es passierte da im Quartett zwar nicht sonderlich viel: hämmernde, tribalistische Grooves, ein wenig minimales Brodeln der Tuba, einige Kürzel des Saxofons. Und doch waren hier junge Forscher am Werk, die, inspiriert von Drum 'n' Bass und Techno, an einem wuchtigen instrumentalen Minimalismus strickten.

Dass junge Köpfe, die spieltechnisch gar nicht mal auf der Höhe sind, fesselnder sein können als alte Jazzkämpen mit alten Ideen, das zeigte das Konzert von Chris Lightcap's Bigmouth, einem New Yorker Quintett. Es nützte nichts, dass hier mit Tony Malaby und Chris Cheek zwei der stärksten Tenorsaxofonisten der Gegenwart mitmusizierten. Die konventionelle Musik aus der Feder von Kontrabassist Chris Lightcap lockte aus den Musikern keine Funken hervor: eine Enttäuschung.

Dass spannende Grundideen aber auch einen Routinier beleben können, zeigte das Berliner Trio namens Die dicken Finger: Ihr Gast-solist hiess Peter Brötzmann, seit den 60er-Jahren eine der ersten Adressen für krawallistischen Freejazz und für eine schier unendliche Palette von Gurgel-, Schrei- und Keiflauten auf Holzblasinstrumenten. Brötzmann liess sich durch Jan Roder am elektrischen Bass, Olaf Rupp an der Stromgitarre und Oli Steidle am Schlagzeug zu Höllenritten inspirieren. Das Konzert war eine radikale Noise-Orgie; es liess die Zerstörung als etwas Lustvolles erleben. Das deutsche Freejazz-Urgestein Brötzmann liess sich dabei, ungewohnt für ihn, auf elektrifizierte Klänge ein. Ein neues Schlaglicht auf seine Musik.

Langfädige Schweizer Formation

Nicht nur Neuentdeckungen wie Atomic oder Sons of Kemet haben in Willisau unter Arno Troxler bereits Tradition. Der Festivalchef zeigt sich eng verbunden mit dem Schweizer Jazz und Rock - und zwar insofern, als im Luzerner Hinterland fast jedes Jahr ein grosses Orchester mit Schweizer Musikern auftritt. Diesmal waren es Los Dos & Orchestra um den Gitarristen und Sänger Hansueli Tischer. Die Grossformation wollte eine Filmmusik zu einem «imaginären Western» auf die Bühne bringen.

«Ich bin ein Cowboy und singe den Blues», rezitierte die Erzählerin Ruth Schwegler, und tatsächlich entfaltete sich die Musik meist mit der Gemächlichkeit des Blues. Das hatte manchmal seinen Reiz, und die leichte Instrumentierung mit Harfe, Glockenspiel, Bratsche, Mandolinen und anderem ergab immer wieder zauberhafte Klangbilder. Doch insgesamt wurde hier wenig Material ins Breite gedehnt, einige kurze Melodien tauchten immer und immer wieder auf. Die Musik wirkte langfädig und geradezu verstörend auf diejenigen Besucher, denen dies nach den hochentwickelten Klängen von Atomic am selben Abend allzu schlicht vorkam. Hier zeigten sich denn auch die Grenzen eines Festivalkonzepts, das Jazz- und Rock- und Singer-Songwriter-Traditionen zumindest an diesem Abend etwas bedenkenlos durcheinanderwirbelte.

(Tages-Anzeiger)

(@



Luzerner Rundschau
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
luzerner-rundschau.ch

22. August 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	16'484	
Wert	100	CHF

Im Jazzfieber

Artikel im Web

Im Jazzfieber

22.08.2015 13:00

Ab nächster Woche ist es wieder soweit und das Städtchen Willisau verwandelt sich einmal mehr in den Schmelztiegel des Jazz'. Zur 41. Ausgabe gibts auch in diesem Jahr hochkarätigen Free-Jazz sowie zum ersten Mal ein Kinderkonzert.

1 10

Das Jazz Festival in Willisau gehört seit der Premiere 1975 weltweit zu den wichtigsten Ereignissen in Sachen zeitgenössischer Jazz. Seither haben unzählige Legenden das kleine Luzerner Städtchen beehrt - was in diesem Jahr nicht anders sein wird.

Zum Programm

Den Auftakt des Jazz Festival Willisau 2015 macht das vielversprechende Trio "Die vierzig Mütter Kirgistans" am Donnerstag, 26. August, um 20 Uhr. Die singende Schweizer Kontrabassistin Anna Trauffer bewegt sich zwischen Musiktheater, Improvisation und Performance. Für Willisau hat sie mit dem Gitarristen Philipp Schaufelberger und dem Schriftsteller Tim Krohn ein Programm erarbeitet, in dem Texte vertont und Melodien vertextet werden. So wird Gesprochenes gesungen, frei assoziiert und auch improvisiert - definitiv ein Festivaltipp, wie uns auch Veranstalter Arno Troxler verrät.

Mit von der Partie ist auch der treue Weggefährte Dave Douglas, der in seinem Quartett "High Risk" den akustischen Jazz herausfordert und diesen an die Grenzen von Elektronik und Beats treibt.

Eine Grossformation am Jazz Festival Willisau, die über die Schranken des Jazz hinausgeht, sind "Los Dos & Orchestra" - eine sogenannte "Best of Swiss Independent Groove"-Formation. Sie bringt ihre Filmmusik zu einem imaginären Western auf die Bühne. Dabei wird das trashige Zürcher Südstaaten-Blues- und Boogie Duo "Los Dos" mit ein paar namhaften und jazzerprobten Musikerinnen und Musikern erweitert, damit der Sound der alten Revolverküchen nochmals in aller Herrlichkeit und Heiterkeit hochleben. Spaghetti-Western Themen à la Morricone mischen sich mit mexikanischem Walzer, Trauermärschen und groovenden Themen zu einem Soundtrack von expressiver Schönheit. Das ist der Jazz, mit dem die Jazzpuristen Mühe haben mögen, obwohl er heimlich auch ihre Herzen erweicht.

Weiter von Troxler angepriesen ist die coole Londoner Band "Sons of Kemet", die vor allem durch eine sehr originelle Besetzung mit Klarinette, Tuba und zwei Drummern besticht. So erwarte den Besuchenden am Freitag ein quicklebendiger und stilistisch unersättlicher Musik-Organismus - so der Veranstalter.

Zur Gattung der radikalen Improvisierer zählt der deutsche, 73-jährige Peter Brötzmann - in diesem Jahr mit den Berlinern "Die Dick-en Finger" am Start, die am Samstagnachmittag gemeinsam Hardcore und Improvisation verschmelzen lassen.

Sich nicht in feste Genres pressen lässt sich die Luzerner Band Schnellertollermeier, die es seit 2006 versteht, Rockmusik zu machen und gleichzeitig auch Jazzliebhaber zum schwelgen zu bringen. Improvisation, brachiale Rockmusik und moderne Komposition werden am Samstagabend eins.

1978 stand John Abercrombie zum ersten Mal auf der Bühne der Festhalle Willisau. Seither gehört er zu den grossen Namen der modernen Jazzgitarre. Sein Quartet ist top besetzt und bringt eine lange Spielerfahrung mit sich. Das ideale Konzert für den Festivalabschluss am Sonntagnachmittag.

Zum ersten mal auch mit Kinderkonzert

Auch die Konzerte auf den Bühnen ausserhalb der Willisauer Festhalle sind jedes Jahr ein Besuch wert: so heuer die Zeltkonzerte auf dem Gelände, die Late Spot-Konzerte am Freitag und Samstagnacht sowie die "Intimities"-Konzertreihe in der Stadtmühle Willisau.

Zum ersten Mal präsentiert das Jazz Festival Willisau auch ein Kinderkonzert. Das Quartett Frähdächs um die Luzerner Sängerin Isa Wiss lässt Geschichten gemeinsam mit dem Publikum aus dem Moment heraus entstehen und verändern.

Ein Muss für Jeden - drum verlosen wir !

Joséphine Schöb

[Links zum Artikel](#)



Neue Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
www.luzernerzeitung.ch

26. August 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	1'724'269	
Wert	2'800	CHF

Jazz Festival Willisau

Artikel im Web

Jazz Festival Willisau

Willisau ohne Jazzmusik wäre wie Bern ohne Bären oder New York City ohne gelbe Taxis. 1975 fand die erste Ausgabe statt, seit dem zweiten Jahr ist die Willisauer Festhalle die Bühne für die legendären Doppelkonzerte des Jazz Festivals Willisau. Wer lieber etwas kleiner mag, geht in die Stadtmühle: Der intime Konzertraum dort bietet einen idealen Kontrast zur grossen Hauptbühne. Im Club kommen tanzfreudige Musikliebhaber und Nachtschwärmer bei Konzerten im Schmelztiegel von Jazz, Electro und Rock auf Ihre Kosten.

Für die 40. Ausgabe beehren Musikerinnen und Musiker wie Dave Douglas, Atomic, Sons of Kemet, Jim Campilongo Trio und Michel Wintsch Solo die Hauptbühne.

Auf der Zeltbühne spielen junge und bekannte Bands aus der Schweiz, wie Two for Soul, Sans Claire oder Chachamama.

Mit Förderung des Migros-Kulturprozent

Wann: Mittwoch, den 26. August 2015, 11:00 Uhr

Wo: Festivalgelände, Willisau

Weitere Termine

Veranstaltungsort

Adresse

Festivalgelände

6130 Willisau

Kontakt

Termin empfehlen:



Neue Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
www.luzernerzeitung.ch

30. August 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	1'724'269	
Wert	2'800	CHF

Jazz Festival Willisau

Artikel im Web

Jazz Festival Willisau

Willisau ohne Jazzmusik wäre wie Bern ohne Bären oder New York City ohne gelbe Taxis. 1975 fand die erste Ausgabe statt, seit dem zweiten Jahr ist die Willisauer Festhalle die Bühne für die legendären Doppelkonzerte des Jazz Festivals Willisau. Wer lieber etwas kleiner mag, geht in die Stadtmühle: Der intime Konzertraum dort bietet einen idealen Kontrast zur grossen Hauptbühne. Im Club kommen tanzfreudige Musikliebhaber und Nachtschwärmer bei Konzerten im Schmelztiegel von Jazz, Electro und Rock auf Ihre Kosten.

Für die 40. Ausgabe beehren Musikerinnen und Musiker wie Dave Douglas, Atomic, Sons of Kemet, Jim Campilongo Trio und Michel Wintsch Solo die Hauptbühne.

Auf der Zeltbühne spielen junge und bekannte Bands aus der Schweiz, wie Two for Soul, Sans Claire oder Chachamama.

Mit Förderung des Migros-Kulturprozent

Wann: Sonntag, den 30. August 2015, 11:00 Uhr

Wo: Festivalgelände, Willisau
Veranstaltungsort

Adresse

Festivalgelände

6130 Willisau

Kontakt

Termin empfehlen:



Luzerner Rundschau
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
luzerner-rundschau.ch

31. August 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	16'484	
Wert	100	CHF

Jazztastic Willisau!

Artikel im Web

Jazztastic Willisau!

31.08.2015 14:00

In der vergangenen Woche zeichneten einmal mehr Jazzmusiker und -liebhaber das kulturelle Leben in Willisau: Die 41. Ausgabe des beliebten Jazz Festival war ein voller Erfolg.

1 10

Gestern, Sonntag, ging sie zu Ende: die international renommierte Jazzwoche in Willisau. Einmal mehr verwandelte sich das Städtchen in den Schmelztiegel des Jazz' und brachte abwechslungs- und kontrastreiche Konfrontationen mit Gruppen aus der zeitgenössischen Jazz- und Improvisationsszene mit sich.

Das Jazz Festival in Willisau gehört seit der Premiere 1975 weltweit zu den wichtigsten Ereignissen in Sachen zeitgenössischer Jazz und ist heute nicht mehr wegzudenken. Ausschlaggebend für seine Beliebtheit ist vor allem Dreierlei: der Ort, die Musik und das Ambiente.

Willisau, im Luzerner Hinterland gelegen, hat sich bis zum heutigen Tage seit 41 Jahren zum Treffpunkt von Künstlern aus urbanen Metropolen etabliert. Auf dem kleinen aber feinen Gelände ist Musik zu hören, wie sie die grossen Städte wie Berlin und New York hervorbringen.

Auch in diesem Jahr gab's wieder fantastisches für's Ohr - Highlight waren wohl definitiv "Los Dos & Orchestra", die mit ihrer Westernfilm-Musik ordentlich für Stimmung sorgten. Wir waren mit dabei - Hier die Impressionen dazu.

Joséphine Schöb



Nicht nur Jazz

Ende August dreht sich in Willisau alles um Musik

Gleich am ersten Abend wird das Jazz Festival Willisau 2015 von einem treuen Weggefährten besucht. Dave Douglas fordert in seinem Quartett High Risk den akustischen Jazz heraus und führt ihn an die Grenzen von Elektronik und Beats. Was Douglas über die Musik von High Risk sagt, könnte glatt als Leitfaden fürs Jazz Festival Willisau herhalten: «It's all composed and it's all improvised.»

Zur Gattung der radikalen Improvisierer zählt ohne Zweifel der deutsche Peter Brötzmann. Der mittlerweile 73-Jährige bläst so frei und radikal wie eh und je und hat mit verschiedenen Projekten bewiesen, dass er gerne auch mit der jüngeren Generation von Musikern zusammenarbeitet. In Willisau tut er dies mit den Berlinern von Die Dicken Finger. Das Trio lässt Hardcore und Improvisation verschmelzen und bietet so der ideale Boden für Brötzmann.

DAS PROJEKT Sons of Kemet besticht durch eine sehr originelle Besetzung mit Klarinette, Tuba und zwei Drummern. Und ebenso originell klingt die Band aus der angesagten Londoner Szene. Ein quicklebendiger, stilistisch unersättlicher Musik-Organismus der nicht mehr zur Ruhe kommt, wird er mal losgelassen.

Wie jedes Jahr sind auch Schweizer Musiker zahlreich in Willisau vertreten. Eine Künstlerin, die mühelos Genres verbindet, ist die singende Kontrabassistin Anna Trauffer. Zusammen mit dem in Deutschland geborenen und in Zürich wohnhaften Schriftsteller Tim Krohn und dem Gitarristen Philipp Schaufelberger werden in ihrem Programm «Die 40 Mütter Kirgistan» Texte vertont und Melodien vertextet.

Sich auch nicht in feste Genres pressen lässt sich die Luzerner Band Schnelertollermeier, welche es versteht, Rockmusik zu machen, die auch Jazzliebha-



Dave Douglas tritt am ersten Abend des Jazz Festivals auf. ZVG

ber zum Schwelgen bringt. So wie die Namen der drei Musiker im Bandnamen verschmelzen, lassen die drei Improvisation, brachiale Rockmusik und moderne Komposition eins werden.

1978 stand John Abercrombie zum ersten Mal auf der Bühne der Festhalle Willisau. Seither gehört er zu den grossen Namen der modernen Jazzgitarre. Sein Quartett ist top besetzt und bringt eine lange Spielerfahrung mit sich. Das ideale Konzert für den Festivalabschluss am Sonntagnachmittag.

AUCH DIE KONZERTE auf den Bühnen ausserhalb der Festhalle sind ein Besuch wert. Zum ersten Mal präsentiert das Jazz Festival Willisau auch ein Kinderkonzert. Das Quartett Frähdächs um die Luzerner Sängerin Isa Wiss lässt Geschichten gemeinsam mit dem Publikum aus dem Moment heraus entstehen und verändern. Frähdächs machen Musik für Kinder jeden Alters und alle, die mal Kinder waren. (PD)

Willisau, Festhalle, Mittwoch, 26. bis Sonntag, 30. August. Programm online unter: www.jazzfestivalwillisau.ch



Autor: PIRMIN BOSSART
Neue Luzerner Zeitung GES
6006 Luzern
tel. 041 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Auflage	105'008	Ex.
Reichweite	302'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	57'344	mm ²
Wert	9'100	CHF

Eine klingende, funkelnde Wundertüte

FESTIVAL Mit Text und Gesang ist das Jazz Festival Willisau eröffnet worden.

Anna Trauffer, Tim Krohn und Philipp Schaufelberger erfanden die Welt neu.

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

Es war kein Paukenschlag, eher ein feiner Wirbel, mit dem das Jazz Festival Willisau aus den Startlöchern schlüpfte. Festivalleiter Arno Troxler bewies Mut und programmierte als erste Band ein einheimisches Trio, das ein musikalisch-literarisches Projekt jenseits von Jazz und Spoken Word uraufführte. Der Titel «Die vierzig Mütter Kirgistan» suggerierte schwere Kost, doch das Resultat war leichtfüssiger und bekömmlicher als befürchtet.

Nicht nur jaulendes Beiwerk

Im Mittelpunkt standen die monoton deklamierten Texte von Tim Krohn, die mit ihrer sinnlichen Poesie und ihren **Aufzählungen an einen Schöpfungsmythos** erinnerten. Man lauschte diesen märchenhaften Bildern gerne, sie klangen nach dem naturhaft Elementaren und Archaischen, das in einer durchgestylten Welt kaum Platz mehr hat. Krohns eigentümliche Evolutionspoesie wurde von der singenden Kontrabassistin Anna Trauffer und vom Gitarristen Philipp Schaufelberger behutsam musikalisiert.

Trauffer sang mit hoher und zarter Girl-Stimme, manchmal auch **simultan** mit Krohns Rezitation, gleichzeitig klaubte sie die Saiten des Kontrabasses, was schon rein technisch eine Heraus-

forderung ist. Auch das Theremin spielte Trauffer sehr konzentriert und strukturiert. Unter ihren Handbewegungen wurde das archaische Elektro-Gerät tatsächlich ein Instrument, das Räume und Stimmungen schuf, und nicht bloss ein dekorativ jaulendes Beiwerk generierte.

Latente Zerbrechlichkeit

Souverän untermauerte Schaufelberger die Text- und Gesangsflüsse des Trios. Seine folkig-vertrackten, stets melodiös fließenden Linien erinnerten an Frisell und gaben der latenten Fragilität dieses Mütter-Unternehmens einen guten Boden. Das Trio sorgte für einen **ungewohnt ruhigen Auftakt** des Jazz Festivals. Aber die Musiker waren vorbereitet und entwarfen eine **lyrische Imagination**, in die man eintauchen konnte. Und mit ihrer Solozugabe zeigte Anna Trauffer, dass sie auch den skurrilen Berner Mundartsong stimmig auf der Zunge hat.

Vifer Elektroniker

Vergleichsweise wenig experimentierfreudig wirkte die neue Band des amerikanischen Trompeters Dave Douglas, die sich immerhin «High Risk» nennt. Doch davon keine Spur – zumindest nicht auf Anhieb. Die Musik hatte dennoch ihre Sogkraft. Sie entstand nicht aus dem Innern einer jazzigen Funktionsharmonik, die in dieser Besetzung gar nicht möglich war, sondern als Summe von Puls/Rhythmus, Melodie und Atmosphäre.

High Risk ist kein Knall der Extreme. Weder rumoren die Beats einsilbig gegen eine Jazztrompete, noch wird ein ausgefuchstes Interplay von elektronischen Noise-Collagen überfrachtet. Stattdessen herrscht ein ruhiges Miteinander von

modalem Jazzflow und elektronischen Soundscapes. Jonathan Maron legte mit Elektrobass und Basssynthesizer die wuchtigen bis grellen Fundamente, und Ches Smith kanalisierte den Puls mit seinem Getrommel.

Als prägender Musiker in diesem Quartett erwies sich der Elektroniker Shigeto. Er drehte nicht einfach Modulationsknöpfchen und speiste Beats ab Sampler ein, sondern kreierte stante pede mit Keyboard und Geräten **atmosphärische und effektiv gefilterte Soundbilder**. Manchmal klang das, als ob er eine klingende Wundertüte mit Glitzerzeugs auf die Bühne leeren würde, das herumkollerte und umherblitzte. Sein tänzerisches Hantieren mit den kleinen Maschinen machte deutlich, wie präsent er die Musik miterschuf und mit ihr verschmolz.

Zeitlose Jazz-Spur

In diesem basspulsigen und sanft-elektronischen Klangbild setzte Dave Douglas seine klaren Markierungen: Melodische Statements in erdiger Impulsivität. Das klang manchmal wie Downbeat Hard-Bop, der von Dub unterfüttert wurde. Mit einer insistierenden Art entwickelte Douglas seine Motive und blieb dabei so klar auf der zeitlosen Jazz-Spur, dass man im ersten Stück Anklänge an Coltranes «A Love Supreme» herauszuhören meinte. Das abschliessende Stück «Cardinals» thematisierte in dunkler Solidarität die Morde an jungen Schwarzen in den USA. High Risk oder nicht: Jazz schweigt nicht, wenn er klingt.

HINWEIS

Tickets und weitere Infos:
www.jazzfestivalwillisau.ch



Autor: PIRMIN BOSSART
Neue Luzerner Zeitung GES
6006 Luzern
tel. 041 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Auflage	105'008	Ex.
Reichweite	302'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	57'344	mm ²
Wert	9'100	CHF



Der amerikanische Trompeter Dave Douglas bei seinem Auftritt
am Jazz Festival in Willisau.

Bild Roger Grütter



Neue Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
www.luzernerzeitung.ch

28. August 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	1'724'269	
Wert	2'800	CHF

Jazz Festival Willisau

Artikel im Web

Jazz Festival Willisau

Willisau ohne Jazzmusik wäre wie Bern ohne Bären oder New York City ohne gelbe Taxis. 1975 fand die erste Ausgabe statt, seit dem zweiten Jahr ist die Willisauer Festhalle die Bühne für die legendären Doppelkonzerte des Jazz Festivals Willisau. Wer lieber etwas kleiner mag, geht in die Stadtmühle: Der intime Konzertraum dort bietet einen idealen Kontrast zur grossen Hauptbühne. Im Club kommen tanzfreudige Musikliebhaber und Nachtschwärmer bei Konzerten im Schmelztiegel von Jazz, Electro und Rock auf Ihre Kosten.

Für die 40. Ausgabe beehren Musikerinnen und Musiker wie Dave Douglas, Atomic, Sons of Kemet, Jim Campilongo Trio und Michel Wintsch Solo die Hauptbühne.

Auf der Zeltbühne spielen junge und bekannte Bands aus der Schweiz, wie Two for Soul, Sans Claire oder Chachamama.

Mit Förderung des Migros-Kulturprozent

Wann: Freitag, den 28. August 2015, 11:00 Uhr

Wo: Festivalgelände, Willisau

Weitere Termine

Veranstaltungsort

Adresse

Festivalgelände

6130 Willisau

Kontakt

Termin empfehlen:



Schweizer Radio und Fernsehen SRF
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio
www.srf.ch

31. August 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits 20'221'729
Wert 20'400 CHF

Jazz Festival Willisau 2015 hat gefallen

[Artikel im Web](#)

Suchen

Regional , aktiver Navigationspunkt
Mehr

Jazz Festival Willisau 2015 hat gefallen

Heute, 7:15 Uhr

Mit dem unverkennbaren, hallend-lyrischen Gitarrenklang des amerikanischen Altmeisters John Abercrombie ist am Sonntag das Jazz Festival Willisau 2015 zu Ende gegangen. Zuvor gab der Pianist Michel Wintsch ein anspruchsvoll improvisiertes Solokonzert.

Bildlegende: Die Hauptbühne des Jazz Festivals Willisau. zvg

Festivalleiter Arno Troxler blickt zufrieden auf die 41. Ausgabe des Festivals zurück. Hervorragende Konzerte und das schöne Wetter hätten zur guten Stimmung auf dem Festivalgelände beigetragen. Auch der Publikumsaufmarsch blieb mit rund 4500 Besuchern im Rahmen der Vorjahre.

Es scheint, als hätte Troxler mit seinem Programm die zuvor erodierenden Eintrittszahlen gestoppt und für eine Stabilisierung gesorgt. Musikalisch brachte das Festival abwechslungs- und kontrastreiche Konfrontationen mit Gruppen aus der zeitgenössischen Jazz- und Improvisationsszene.

Audio

Troxler Bilanz des Jazz Festivals 2015. (31.8.2015)

2:03 min

Dabei setzten vor allem die amerikanischen Formationen den Massstab und sorgten für Kontinuität. Das begann bereits am Eröffnungssabend mit der in der Elektronik-Jazz-Fusion von Miles Davis verwurzelten, aber auf der Höhe der Zeit spielenden Gruppe High Risk des Trompeters Dave Douglas.

Herausragende Schweizer Gruppen

Bei der von diesen Formationen gesetzten Standards konnten auch die meisten Schweizer Formationen auf der Hauptbühne mithalten. Zwei Schweizer Formationen setzten eigenständige Schwerpunkte. So las Tim Krohn aus seinem Buch «Die Erfindung der Welt» Texte, die um die Schöpfung kreisten, subtil begleitet von Anna Trauffer (Bass, Gesang) und Philipp Schaufelberger (Gitarre) - ein für Willisau atypischer Auftritt.

Der kompromissloseste zeitgenössische Beitrag im Hauptprogramm war von Schnellertollermeier zu hören: Die drei Musiker legten einen intensiven jazzig-rockigen Parforce-Ritt auf elektronischem Sound zurück.

sda/porp; Regionaljournal zentralschweiz, 06:32 Uhr

Populär auf srf.ch

@



Autor: pd, red
Liechtensteiner Volksblatt
9494 Schaan
tel. 00423 237 51 51
www.volksblatt.li

**JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU**

Auflage	8'225	Ex.
Reichweite	20'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	9'800	mm ²
Wert	200	CHF

One of the best

Start des 41. Jazz Festivals Willisau

WILLISAU «One of the best places for music in the world» - was Keith Jarrett einst über Willisau sagte, ist immer noch ein grosser Ansporn für die Crew von Festivalleiter Arno Troxler. Besonders freut man sich dieses Jahr auf die Schweizer Grossformation Los Dos & Orchestra, eine Art «Best of Swiss Independent Groove»-Formation. Das trashige Zürcher Südstaaten Blues-und-Boogie-Duo von Los Dos ergänzt sich für das Konzert vom Donnerstag, den 27. August, mit ein paar namhaften und Jazz-erprobten Musikern. Das Orchestra lässt den Sound der alten Revolverküchen nochmals in aller Herrlichkeit und Heiterkeit hochleben.

Grosse und kleine Bühne

Wie jedes Jahr finden nebst den Konzerten in der Festhalle drei Konzerte unter dem Label «Intimities» statt. Am Sonntag (30. 8.) wird die Stadtmühle, ein idealer Kontrast zur grossen Hauptbühne, von Antoine Läng und seiner Stimme eingenommen! Manchmal verstärkt der Genfer Musiker sie mit einem grossen Blech-Megafon, manchmal koppelt er sie mit elektronischen Effekten. Als Solist lotet der 35-jährige Musiker aus Genf sein Instrument gewöhnlich rein akustisch aus, was nicht heisst, dass der Auftritt zu einer netten Gesangsstunde wird. Läng erforscht das Stimmorgan ungefiltert und expressiv. Auch die Tanzfreudigen kommen in Willisau auf ihre Kosten, wenn im «Late Spot» zu später Stunde u. a. zu den Sounds von Fai Baba (28. 8.) abgegangen wird. Die Songs des Zürchers sind raue bis balladeske Mischungen aus Blues, Garage-Rock und Pop und haben eine psychedelische Note. (pd/red)



Radio SRF 2 Kultur
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio
www.srf.ch

26. August 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits 8'173'540
Wert 8'200 CHF

Weltklasse auf SRF 2 Kultur

Artikel im Web

Weltklasse auf SRF 2 Kultur

Live vom Jazzfestival Willisau

Freitag, 28. August 2015, 21:00 Uhr, Radio SRF 2 Kultur Erste Ausstrahlung: Freitag, 28. August 2015, 21:00 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Die New Yorker Jazzszene ist am Festival in Willisau stets prominent vertreten. In dieser Ausgabe zum Beispiel mit dem Trompeter Dave Douglas, dem Gitarristen John Abercrombie, oder mit dem Tenorsaxophonisten Ellery Eskelin.

Bei allen ist die Auseinandersetzung mit dem klassischen Jazzrepertoire eine Konstante in der Arbeit. Das heisst aber ganz und gar nicht, dass daraus auch auf der Bühne Mainstream-Jazz entsteht. Gerade Ellery Eskelin geht in seinem Orgeltrio oft ziemlich frei mit den Standards um. Sie sind die Grundlage für seine improvisatorischen Höhenflüge, aber bei weitem nicht die einzige Ingredienz. Dazu sind er und seine kongenialen Partner, der Organist Gary Versace und der Schlagzeuger Gerald Cleaver viel zu sehr dem aktuellen Schaffen verpflichtet.

Man darf also sehr gespannt sein, wie sich die Dualität von Tradition und Moderne an diesem Abend auf der Bühne der Willisauer Festhalle manifestieren wird. Kommt dazu, dass die zweite Band des Abends, das Quartett Sons Of Kemet um den Londoner Schlagzeuger Seb Rochford nochmal einen ganz eigenen Akzent setzen wird.

Ellery Eskelin «Trio New York»:

Ellery Eskelin, Saxophon

Gary Versace, Orgel

Gerry Hemingway, Drums

Sons of Kemet:

Shabaka Hutchings, Saxophon

Theon Cross, Tuba

Seb Rochford, Drums

Tom Skinner, Drums

Liveübertragung vom Jazz Festival Willisau

Moderation: Annina Salis und Jodok Hess

Jetzt auf Sendung

Heute, 7:32 Regionaljournale Radio SRF 1

Heute, 7:43

Heute, 7:30

Heute, 7:50 Blick in die Feuilletons

Heute, 7:40 SRF 3 Wirtschaft

Heute, 7:30



Autor: Norbert Bossart
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'309	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	110'276	mm ²
Wert	3'500	CHF

Er will nicht Solist sein

FESTIVALLEITER Arno Troxler sagt, wie er den richtigen Ton zu den Musikern findet und warum er das Festival nicht als Solist, sondern weit lieber mit einem Orchester auf die Beine stellt.

Arno Troxler, Sie sind zum einen Drummer diverser Bands, zum andern seit sechs Jahren Leiter des Jazz Festivals Willisau. Sind Sie lieber Taktgeber der Combos oder des Festivals?

Es sind zwei ganz verschiedene Rollen. Als Drummer trage ich zum Inhalt eines Konzertes bei, mache Kultur. Als Festivalver-

animator, bedient von Tontechnikern, die ihren Job beherrschen und dich als Musiker ernstnehmen. Kann ein Künstler aus logistischen Gründen sein Instrument nicht mitbringen, muss eines zugemietet werden, das seinem Können entspricht. Sehr wichtig ist gutes Essen. Keine Fertigpizzas, die es in einer Schlange stehend mit einem Bon in der Hand abzuholen gilt. Der Musiker muss vor Ort merken: Hier ist ein Veranstalter am Werk, der ihn nicht als Nummer behandelt, sondern als Künstler schätzt.

Die Schweiz ist das Land mit der höchsten Festivalstärke. Warum hat das Jazz Festival Willisau seinen festen Platz in dieser Masse?

Es ist der Mix von drei Gründen: der Ort, die Art Musik und das Ambiente. Willisau, im Luzerner Hinterland, ist seit nunmehr 41 Jahren Treffpunkt von Künstlern aus urbanen Metropolen. Auf der Landschaft ist Musik zu hören, die in Städten wie Berlin, New York oder Zürich entstanden ist. Das Jazz Festival Willisau hat sich auf eine Sparte Musik konzentriert, die innovative, neue Wege gehen will. Wir geben mit unserem Programm der freien Improvisation, der Risikobereitschaft, kurz der Avantgarde, den nötigen Freiraum. Solche Festivals gibts nicht viele. Diese Spezialisierung macht uns nicht austauschbar.

...einziger?

Unser Fokus ist im Gegensatz zu vielen anderen Festivals voll und ganz auf die Musik ausgerichtet. Wir streben keine Kilbi an. So verzichten wir bewusst auf ein Rahmenprogramm mit Ausstellungen, Workshops oder Podien. Kurz: Wir veranstalten auf der Luzerner Landschaft ein Musikfestival mit urbanen Tönen und einem Gastrokonzept, das auf gutes Essen und heimeliges Ambiente setzt. Letzteres hat dazu beigetragen, dass wieder vermehrt Einheimische vor Ort sind. Diese mischen sich unter die Konzertbesucher, von denen die meisten aus Städten anreisen. An den Ständen, im Festzelt oder in der Bar: Der Besuchermix sorgt für eine besondere Stimmung, ist wichtig. Nur ein Festival, das auch in der Bevölkerung verankert ist, hat langfristige Zukunft.

Sie setzen auf eigenwillige Töne. Doch wie mehrheitsfähig muss die Programmierung sein, damit das Festival keine roten Zahlen schreibt?

Das Engagement von innovativen, neuen Bands ist eine schwierige Gratwanderung, bei der du abstürzen kannst. Doch unser Programm ist immer mit ein paar grossen Namen und vielen Neuentdeckungen gespickt. Die Bewährten garantieren in der Regel den Publikumsaufmarsch. Sie ebnen damit den Boden für die musikalischen Experimente neuer Bands. Die Konzerte finanzieren sich quer. Letztlich muss ein Festival als Ganzes finanziell tragbar sein.

Stehen die Ticketeinnahmen in einem vernünftigen Verhältnis zum Gesamtbudget?

Das Gesamtbudget beträgt rund 500 000 Franken, davon verschlingen die Künstlergagen rund einen Fünftel, also 100 000 Franken. Bisweilen lässt sich mit den Ticketeinnahmen die Gagen der Künstler begleichen. Das zeigt: Der Besucher bezahlt für das, wofür er auch gekommen ist. Ich programmiere also nicht am Publikum vorbei. Die Konzerte entsprechen einem echten Bedürfnis. Kurz: Das Festival hat seine Berechtigung.

Doch letztlich ist auch das Jazz Festival Willisau auf Gedeih und Verderb von Sponsorengeldern abhängig.

Das Sponsoring ist in der Tat überlebenswichtig. Rund 300 000 Franken müssen wir zusammenbringen, damit wir Technik, Werbung, Infrastruktur und und und abdecken können. Rund 100 000 Franken soll der Gastrobereich generieren. Wir haben in den letzten Jahren ein Konzept entwickelt, mit dem dieser Betrag realisierbar ist, ohne dass ein gemütliches Ambiente auf der Strecke bleibt.

Sponsoren zu finden: Ein immer schwierigeres Unterfangen?

Schwierig wie eh und je. Wichtige Stützen sind die jährlich zugesicherten Beiträge der kantonalen Kulturförderung und der Stadt Willisau. Doch zwei Drittel der Sponsorengelder gilt es Jahr für Jahr neu aufzutreiben. Bisweilen glückte dies. So

WB-GESPRÄCH

VON **Norbert Bossart**

animator schaffe ich den Rahmen für den Inhalt, die Musik, die Kultur. Beide Jobs behagen mir, beide haben ihre Sonnen- und Schattenseiten.

Die da wären?

Als Musiker bin ich oft mehr am Warten als am Machen. Du reist rechtzeitig an, machst einen kurzen Soundcheck und wartest dann drei, vier Stunden auf den Auftritt – das ist anstrengend, mühsam. Aber der Konzertauftritt vor Publikum entschädigt für vieles. Als Festivalmacher sind vor allem die Aufbauarbeiten und die fünf Festivaltage erlebnisreich, intensiv – das kurze Desert nach monatelangen Vorbereitungsarbeiten. Denn vor und nach dem Anlass ist meine Aufgabe weit weniger spannend. Abrechnen, ein neues Budget machen, mit Managements verhandeln – angesagt ist viel einsame Büroarbeit.

Wie wertvoll sind Ihre Erfahrungen als Musiker für die Festivalleitung?

Sie helfen mir, den richtigen Ton im Umgang mit den Künstlern zu finden. So kenne ich die kleinen Dinge, die Grosses auf der Bühne möglich machen.

Zum Beispiel?

Etwa eine Anlage, die einwandfrei funkti-



Autor: Norbert Bossart
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'309	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	110'276	mm ²
Wert	3'500	CHF

tragen das regionale Gewerbe und zahlreiche Stiftungen das Festival mit, wofür ich sehr dankbar bin.

Vorgänger Niklaus Troxler leitete das Festival 35 Jahre lang. Wird es auch Arno Troxler über Jahrzehnte prägen?

Das Festival muss weiter Bestand haben. Doch als Leiter will und kann ich nicht alle Fäden in der Hand haben. Ich bin kein Alleskönner. So habe ich bewusst in den letzten Jahren ein Kernteam für die Organisation aufgebaut. Ich habe Wegbegleiter und

Freunde gefunden, die mit der nötigen Fachkompetenz verschiedene Chargen abdecken. Marco Sieber ist für die Werbung und die Kommunikation verantwortlich. Mein Bruder Beda hat den Bereich Technik/Infrastruktur unter sich. Annik und Paula Troxler kümmern sich um die Grafik. Armin Schwander leitet den Gastrobereich. Christian Weber und Manuel Troller unterstützen mich bei der Programmierung. Und mit Lukas Frei haben wir nun einen Sachverständigen für das Fundraising gefunden. So bleibt mir wieder vermehrt Zeit und Freiraum, um das Festival weiterzu-

entwickeln.

Arno Troxler ist 35 Jahre jung und wohnt mit seiner Partnerin Sarah Rüssli und den beiden Kindern Annele-na (3½ Jahre) und Edi (9 Monate) in der Willisauer Vorstadt. Vor sechs Jahren hat er die Festivalleitung übernommen. Er besuchte die Jazz Schule in Luzern. Arno Troxler spielt in diversen Bands als Drummer mit, unter anderem bei Monotales, King Pepe & Le Rex, Yvonne Moore Blues Band, Guy Vincent und F3. In seiner Werkstatt restauriert er zusammen mit Stefan Wicki Drums. Zudem macht er bei Cymbals-Hersteller Paiste im Entwicklungsteam mit. In der Freizeit ist er gerne mit dem Bike im Hinterland unterwegs.



Autor: Norbert Bossart
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'309	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	110'276	mm ²
Wert	3'500	CHF



Arno Troxler (35), Taktgeber diverser Bands... Foto **zvg**



Autor: Norbert Bossart
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'309	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	110'276	mm ²
Wert	3'500	CHF



...und seit sechs Jahren Leiter des Jazz Festivals Willisau. Foto **Marcel Meier**



tagesanzeiger.ch
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (überregional)
tagesanzeiger.ch

01. September 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits 17'041'698
Wert 24'100 CHF

Frisch belüfteter Jazz

Artikel im Web

Frisch belüfteter Jazz

Vor allem die unbekannten Bands zeigten am Willisauer Jazzfestival, dass die Jungen fesselnder spielen können als die alten Kämpen.

Wer von aussen kommt, merkt, dass es hier anders riecht. Der skandinavische Holzbläser Fredrik Ljungkvist kalauerte bei seinem Konzert, dass es in Willisau ordentlich nach Kühen und Kuhmist dufte. Nun könnte man diese lapidare Feststellung verallgemeinern - und sich, einmal mehr, wundern über das sogenannte Wunder von Willisau: dass eine urbane Musik so auf dem Land landen konnte! Allerdings ist das Festival für die Einheimischen selbst von seiner kulturellen Botschaft her wohl bis heute ein Exot geblieben. Arno Troxler, der 35-jährige Festivalchef, sucht zwar die lokale Verankerung seines Festivals, weiss aber zugleich: Die Konzertbesucher reisen vor allem aus den Städten an.

Und die Besucher kommen nicht nur wegen der grossen Namen wie in diesem Jahr etwa wegen Dave Douglas oder John Abercrombie. Typischer sind unter der Leitung von Arno Troxler eher unbekannte Bands, welche die Musik vielleicht nicht neu erfinden, sie aber doch mit frischen Ideen belüften.

Herausragend am fünftägigen Festival mit seinen zwölf Konzerten war das norwegisch-schwedische Quintett Atomic. Es zeigte, dass in Skandinavien auch ein explosives Jazzmusizieren jenseits von Klischees seinen Platz hat, dass es nicht nur darum geht, einen schönen nordischen Nebel zu spielen. Schon im ersten Stück langten die Bläser kräftig zu: Tenorsaxofonist und Klarinetist Fredrik Ljungkvist und Trompeter Magnus Broo flogen durch rasend schnelle Zickzacklinien. Dieses Ensemble zeigt keine Angst vor Komplexität. Und so wagte es vierteilige Stücke und fiel durch immensen Reichtum an Konzepten auf.

Etwas mit den Stücken anstellen

Genauso interessant war das Ellery Eskelin Trio aus New York. Eskelin am Tenorsaxofon, Gary Versace an der Hammond-B3-Orgel und Gerry Hemingway am Schlagzeug kreisten um das Great American Songbook - doch, wie Eskelin lächelnd anmerkte: Es gehe ihnen darum, mit den Stücken etwas anzustellen. So hörte man eine sehr freie Jazzsprache und dazwischen plötzlich den Fetzen einer bekannten Melodie vielleicht von «East of the Sun» oder «Blue in Sentimental». Ein Hier und Jetzt wurde höchst kreativ ins Gespräch gebracht mit der Vergangenheit der amerikanischen Jazztradition.

Kaum gehört dann aber die Musik, welche die Sons of Kemet erfanden, ein Londoner Quartett mit zwei Schlagzeugen, einem Tenorsaxofon und einer Tuba. Es besteht aus vier jungen Musikern, die spieltechnisch die Eleven des Ellery Eskelin Trio sein könnten. Es passierte da im Quartett zwar nicht sonderlich viel: hämmernde, tribalistische Grooves, ein wenig minimales Brodeln der Tuba, einige Kürzel des Saxofons. Und doch waren hier junge Forscher am Werk, die, inspiriert von Drum 'n' Bass und Techno, an einem wuchtigen instrumentalen Minimalismus strickten.

Dass junge Köpfe, die spieltechnisch gar nicht mal auf der Höhe sind, fesselnder sein können als alte Jazzkämpen mit alten Ideen, das zeigte das Konzert von Chris Lightcap's Bigmouth, einem New Yorker Quintett. Es nützte nichts, dass hier mit Tony Malaby und Chris Cheek zwei der stärksten Tenorsaxofonisten der Gegenwart mitmusizierten. Die konventionelle Musik aus der Feder von Kontrabassist Chris Lightcap lockte aus den Musikern keine Funken hervor: eine Enttäuschung.

Dass spannende Grundideen aber auch einen Routinier beleben können, zeigte das Berliner Trio namens Die dicken Finger: Ihr Gast-solist hiess Peter Brötzmann, seit den 60er-Jahren eine der ersten Adressen für krawallistischen Freejazz und für eine schier unendliche Palette von Gurgel-, Schrei- und Keiflauten auf Holzblasinstrumenten. Brötzmann liess sich durch Jan Roder am elektrischen Bass, Olaf Rupp an der Stromgitarre und Oli Steidle am Schlagzeug zu Höllenritten inspirieren. Das Konzert war eine radikale Noise-Orgie; es liess die Zerstörung als etwas Lustvolles erleben. Das deutsche Freejazz-Urgestein Brötzmann liess sich dabei, ungewohnt für ihn, auf elektrifizierte Klänge ein. Ein neues Schlaglicht auf seine Musik.

Langfädige Schweizer Formation

Nicht nur Neuentdeckungen wie Atomic oder Sons of Kemet haben in Willisau unter Arno Troxler bereits Tradition. Der Festivalchef zeigt sich eng verbunden mit dem Schweizer Jazz und Rock - und zwar insofern, als im Luzerner Hinterland fast jedes Jahr ein grosses Orchester mit Schweizer Musikern auftritt. Diesmal waren es Los Dos & Orchestra um den Gitarristen und Sänger Hansueli Tischer. Die Grossformation wollte eine Filmmusik zu einem «imaginären Western» auf die Bühne bringen.

«Ich bin ein Cowboy und singe den Blues», rezitierte die Erzählerin Ruth Schwegler, und tatsächlich entfaltete sich die Musik meist mit der Gemächlichkeit des Blues. Das hatte manchmal seinen Reiz, und die leichte Instrumentierung mit Harfe, Glockenspiel, Bratsche, Mandolinen und anderem ergab immer wieder zauberhafte Klangbilder. Doch insgesamt wurde hier wenig Material ins Breite gedehnt, einige kurze Melodien tauchten immer und immer wieder auf. Die Musik wirkte langfädig und geradezu verstörend auf diejenigen Besucher, denen dies nach den hochentwickelten Klängen von Atomic am selben Abend allzu schlicht vorkam. Hier zeigten sich denn auch die Grenzen eines Festivalkonzepts, das Jazz- und Rock- und Singer-Songwriter-Traditionen zumindest an diesem Abend etwas bedenkenlos durcheinanderwirbelte.

(Tages-Anzeiger)

(Erstellt: 31.08.2015, 20:03 Uhr)



SRF Regionaljournal Zentralschweiz
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio
www.srf.ch

31. August 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits 8'194'081
Wert 8'300 CHF

Jazz-Festival Willisau hat gefallen

Artikel im Web

Jazz-Festival Willisau hat gefallen

Heute, 7:32 Uhr Erste Ausstrahlung: Heute, 7:32 Uhr, Radio SRF 1

Audio

Mit dem unverkennbaren Gitarrenklang des amerikanischen Altmeisters John Abercrombie ist am Sonntag das Jazz Festival Willisau 2015 zu Ende gegangen. 4500 Besucherinnen und Besucher haben die Konzerte besucht.

Bildlegende: Konzert auf der Hauptbühne in Willisau. zvg

Weiter in der Sendung:

Gemeinderat Wauwil begründet Fusionsabbruch Gotthardstrecke der SBB unterbrochen

Moderation: Peter Portmann

Jetzt auf Sendung

Heute, 11:40

Heute, 11:45

Heute, 11:50 SRF 3 Wirtschaft

Heute, 11:34

Heute, 11:45 Newsflash

Heute, 11:40

Heute, 8:00 Aufstehen, aber anders

Heute, 15:00

Regionaljournal-Sommerserie

Von Büchern, Orten und Autoren: eine literarische Reise durch die Schweiz.

Der Klick in die Region

Was ist DAB+ und wie funktioniert es? Sie erfahren es hier.

Apropos

Die Kolumne im Regionaljournal Zentralschweiz

Regional Diagonal

Von Rorschach bis Genf, von Basel bis Chiasso: Tag für Tag ein Beitrag zum Mosaik Schweiz.



Autor: sda
Werdenberger & Obertoggenburger
9471 Buchs
tel. 081 750 02 00
www.wundo.ch



29. Mai 2015

Seite: 33

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Auflage	7'904	Ex.
Reichweite	17'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	4'528	mm ²
Wert	100	CHF

Willisau stellt Programm vor

Das 41. Jazz Festival Willisau, das vom 26. bis 30. August stattfindet, wird gleich am ersten Abend von einem treuen Weggefährten besucht: Dave Douglas fordert in seinem Quartett High Risk den akustischen Jazz heraus. Auch den Abschluss bestreitet ein treuer Weggefährte: John Abercrombie, der 1978 zum erstenmal in Willisau auftrat und seither zu den grossen Namen der modernen Jazzgitarre gehört. Wie jedes Jahr sind auch Schweizer Musikerinnen und Musiker vertreten. Die Kontrabassistin Anna Trauffer wird zusammen mit dem Schriftsteller Tim Krohn und dem Gitarristen Philipp Schaufelberger Texte vertonen und Melodien vertexten. Zum erstenmal steht ausserdem ein Kinderkonzert auf dem Programm. (sda)



regiolive.ch
4800 Zofingen
Schweiz (deutsch)
Newsportal
regiolive.ch

28. Mai 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	37'716	
Wert	100	CHF

Das Programm ist da und die Vorfreude gross Jazz Festival Willisau Auch dieses Jahr dreht sich Ende

Artikel im Web

Das Programm ist da und die Vorfreude gross

Jazz Festival Willisau

Wie immer ein grafisches Meisterwerk: das diesjährige Plakat von Paula Troxler. Bild: zVg

Auch dieses Jahr dreht sich Ende August in Willisau alles um die Musik.

28.05.2015 16:03, schwe ,

Gleich am ersten Abend wird das Festival 2015 von einem treuen Weggefährten besucht. Dave Douglas fordert in seinem Quartett High Risk den akustischen Jazz heraus und führt ihn an die Grenzen von Elektronik und Beats. Was Douglas über die Musik von High Risk sagt, könnte glatt als Leitfaden fürs Jazz Festival Willisau herhalten: "It's all composed, and it's all improvised".

Zur Gattung der radikalen Improvisierer zählt ohne Zweifel der deutsche Peter Brötzmann. Der mittlerweile 73jährige bläst so frei und radikal wie eh und je und hat mit verschiedenen Projekten bewiesen dass er gerne auch mit der jüngeren Generation von Musikern zusammenarbeitet. In Willisau tut er dies mit den Berlinern Die Dicken Finger. Das Trio lässt Hardcore und Improvisation verschmelzen und bietet so der ideale Boden für Peter Brötzmann.

Das Projekt Sons of Kemet besticht durch eine sehr originelle Besetzung mit Klarinette, Tuba und zwei Drummer. Und ebenso originell klingt die Band aus der angesagten Londoner Szene. Ein quicklebendiger, stilistisch unersättlicher Musik-Organismus der nicht mehr zur Ruhe kommt, wird er mal losgelassen.

Wie jedes Jahr sind auch Schweizer Musikerinnen und Musiker zahlreich in Willisau vertreten. Eine Künstlerin die mühelos Genres verbindet ist die singende Kontrabassistin Anna Trauffer. Zusammen mit dem in Deutschland geborenen und in Zürich wohnhaften Schriftsteller Tim Krohn und dem Gitarristen Philipp Schaufelberger werden in ihrem Programm Die vierzig Mütter Kirgistan's Texte vertont und Melodien vertextet.

Sich auch nicht in feste Genres pressen lässt sich die Luzerner Band Schnellertollermeier welche seit 2006 besteht und es versteht Rockmusik zu machen, die auch Jazzliebhaber zum schwelgen bringt. So wie die Namen der drei Musiker im Bandnamen verschmelzen, lassen die drei Improvisation, brachiale Rockmusik und moderne Komposition eins werden.

1978 stand John Abercrombie zum ersten Mal auf der Bühne der Festhalle Willisau. Seither gehört er zu den grossen Namen der modernen Jazzgitarre. Sein Quartet ist top besetzt und bringt eine lange Spielerfahrung mit sich. Das ideale Konzert für den Festivalabschluss am Sonntagnachmittag.

Zum ersten mal auch mit Kinderkonzert

Auch die Konzerte auf den Bühnen ausserhalb der Willisauer Festhalle sind jedes Jahr ein Besuch wert. Die Zeltkonzerte auf dem Gelände, die Late Spot Konzerte Freitag und Samstag Nachts welche die tanzfreudigen Besucher anspricht und die Intimities Konzerreihe in der Stadtmühle Willisau. Zum ersten Mal präsentiert das Jazz Festival Willisau ein Kinderkonzert. Das Quartett Frähdächs um die Luzerner Sängerin Isa Wiss lässt Geschichten gemeinsam mit dem Publikum aus dem Moment heraus entstehen und verändern. Frähdächs machen Musik für Kinder jeden Alters und alle die mal Kinder waren.

Seit dem ersten Festival vor 40 Jahren verbindet sich in Willisau auch Jazz mit Grafik. Die Plakate vom Jazz Festival Willisau sind auch ausserhalb der Jazz- und Grafikszone ein Begriff. Dieses Jahr wurde das Plakat von der Illustratorin Paula Troxler gestaltet.



Basler Zeitung

Basler Zeitung
4002 Basel
tel. 061 639 11 11
www.bazonline.ch



31. August 2015

Seite: 1

**JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU**

Auflage	52'821	Ex.
Reichweite	117'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	719	mm ²
Wert	100	CHF

Kultur

Magere Bilanz.

Das Jazzfestival Willisau hatte in diesem Jahr wenig Glanz. Herausragend war der Tenorsaxofonist Ellery Eskelin.



Autor: ms, WB
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'309	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	19'074	mm ²
Wert	600	CHF

Namen, Neuentdeckungen und Neuerung

41. JAZZ FESTIVAL WILLISAU

Zu hören gibts einige bekannte Grössen, viele Neuentdeckungen und erstmals ein Kinderkonzert.

«Die Vorbereitungen verlaufen nach Plan», hält Festivalleiter Arno Troxler fest. Der Vorverkauf sei zufriedenstellend angelaufen, sämtliche angekündigten Musikerinnen und Musiker würden wie angekündigt auftreten.

Troxler freut sich dieses Jahr speziell auf die Schweizer Grossformation Los Dos & Orchestra, eine Art «Best of Swiss Independent Groove»-Formation.

Das trashige Zürcher Südstaaten-Blues- und Boogie-Duo von Los Dos ergänzt sich für das Konzert vom Donnerstag, 27. August, mit ein paar namhaften und jazzerprobten Musikerinnen und Musikern. Das Orchestra lässt den Sound der alten Revolverküchen nochmals in aller Herrlichkeit und Heiterkeit hochleben.

Bereits zum Festivalstart vom Mittwoch darf ein spezieller Augenmerk auf einen Mitmusiker von Dave Douglas's Band High Risk geworfen werden. Der US-Amerikaner Shigeto, der mit bürgerlichem Namen Zachary Shigeto Saginaw heisst, gilt als wahrer Elektronikünstler, der es versteht, mit seinen Sounds Brücken zu schlagen zwischen Jazz, instrumentellem Hip-Hop und zeitgenössischer elektronischer Musik.

1978 stand John Abercrombie zum ersten Mal auf der Bühne der Festhalle Willisau. Seither gehört er zu den grossen Namen der modernen Jazzgitarre. Sein Quartett ist topbesetzt und bringt eine lange Spielerfahrung mit sich. Das ideale Konzert für den Festivalabschluss am Sonntagnachmittag.

Wie jedes Jahr finden nebst den Konzerten in der Festhalle und auf der Zeltbühne drei Konzerte unter dem Label Intimities statt. Der intime Konzertraum in der Stadtmühle bietet einen idealen Kontrast zur grossen Hauptbühne. Auch die

Tanzfreudigen kommen in Willisau auf ihre Kosten, wenn im Late Spot zu später Stunde die Post abgeht. Zum ersten Mal präsentiert das Jazz Festival Willisau ein Kinderkonzert (Freitag, 28. August). Das Quartett «Frähdächs» um die Luzerner Sängerin Isa Wiss lässt Geschichten gemeinsam mit dem Publikum aus dem Moment heraus entstehen und verändern. «Frähdächs» machen Musik für Kinder jeden Alters und alle, die mal Kinder waren.

«One of the best places for music in the world»

Was Keith Jarrett einst über Willisau sagte, ist immer noch ein grosser Ansporn für die Crew von Festivalleiter Arno Troxler. So will das Jazz Festival Willisau nicht nur für herausragende Konzerterlebnisse besorgt sein, sondern auch für kulinarische Höhenflüge, ein wunderbares Ambiente und herrliche Stimmung.

ms/WB

Im Folgenden stellt Kulturjournalist Pirmin Bossart die Bands und Akteure des Festivals vor.



Kontrastreicher Auftakt des Jazz Festivals

WILLISAU Der Eröffnungsabend zeigte die ganze Bandbreite des 41. Jazz Festivals Willisau: ein eher atypischer, verhaltener, literarisch dominierter Auftakt unter dem Titel «Die vierzig Mütter Kirgisans» – und den intensiven, mit Elektronik untermalten Drive des Quartetts von Dave Douglas, einer zeitgenössischen New Yorker Gruppe.

von **Meinrad Buholzer**

In seinem Roman «Die Erfindung der Welt» spielt Tim Krohn mit Schöpfungsmythen aus der ganzen Welt, die sich ein vierjähriges Mädchen ausdenkt. Diese Texte – mal verspielt, mal skurril und meist sehr poetisch – standen, von Tim Krohn rezipiert, im Mittelpunkt des Auftritts. Begleitet, oder vielleicht treffender: untermalt von der Sängerin und Bassistin Anna Trauffer sowie vom Gitarristen (und stellenweise auf die Pauke hauenden) Philip Schaufelberger. Lesung als Performance, könnte man auch sagen. Die Musik blieb verhalten, diskret, begnügte sich mit Andeutungen, wirkte mal madrigalhaft, meist aber sehr spröde.

Diese Haltung, die sich der heute gängigen, omnipräsenten Effekthascherei verweigert, verdient Respekt. Aber vielleicht agierte man etwas zu bescheiden, hat man vielleicht die Musik doch etwas zu sehr unter den Schefel gestellt. Jedenfalls hätte man sich etwas stärkere Akzente, Kontraste, Kontrapunkte gewünscht. Krohns Texte könnten das ohne weiteres verkraften, würden in dieser «Konfrontation» vielleicht sogar an Präsenz (auf der Bühne) gewinnen.

Es gab ein Stück, gegen Schluss, das diesem Wunsch entgegenkam (und

die obige Diagnose bestätigt). Als Tim Krohn die Geschichte vom Embryo las (die 138. sternklare Nacht seines Buches), das am Anfang starb und zerfiel, dessen Knochen die Himmelsschale wurden, dessen Knochen der Fels... – da fiel Anna Trauffer dem Autor mit einem Song ins Wort: «Dead said the doctor, dead said the nurse...» Und hier begegneten sich nun Autor und Musiker auf gleicher Höhe. Diese Performance überzeugte.

Schön und stimmig war auch die Zugabe von Anna Trauffer, Bass und Stimme, allerdings verlor sie sich in der grossen Festhalle; sie bedarf eines intimeren Rahmens. Etwas enttäuschend war, wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf, der Einsatz des Theremins. Man sieht und hört dieses Instrument (dessen Klänge mittels Bewegungen in einem elektromagnetischen Feld erzeugt werden) so selten. Deshalb die Erwartung, dass, wenn es schon mal zum Einsatz kommt, seine Möglichkeiten auch ausgeschöpft werden.

(Was die Wenigsten wissen dürfen: Der Auftritt vom Donnerstag war nicht Tim Krohns erster am Jazz Festival Willisau. 1987 spielte er mit dem Glarner Quartett Shasimosa Tütü im Zelt; die Gruppe versuchte sich schon damals mit Gedichtvertonung. Ehrlich gesagt, hätte ich mich auch nicht erinnert, wenn Niklaus Troxler es nicht erwähnt hätte).

Auf vollen Touren

Bereits zum zehnten Mal stand der Trompeter Dave Douglas, im zweiten Teil des Eröffnungsabends, auf der Willisauer Bühne. High Risk nennt er seine aktuelle Formation mit Ches Smith am Schlagzeug, Joanthan Maron am Bass und Shigeto an der Elektronik. Und im Gegensatz zur ersten Formation fuhr diese New Yorker Formation gleich mit vollen Touren ein. Ein

dichter, intensiver Sound, von elektronisch erzeugten Klangstürmen geprägt und getrieben. Dazu ein solides, rhythmisches Schlagzeug und ein zu brachialer Entfaltung neigender Bass. In dieses Gewebe hinein setzt Douglas seine Trompete – gezielt, mit Mass, weder überbordend, noch geizend, vor allem aber: ein schöner Klang, der in gekanntem Kontrast steht zum Gewimmel der Combo. Guter zeitgenössischer Jazz im Spannungsfeld zwischen Akustik und Elektronik.

«Cardinals» hiess das Stück, mit dem die Gruppe ihr Set abschloss. Cardinals heisst auch das Baseball-Team von St. Louis. Dort, im Vorort Ferguson, wurde bekanntlich vergangenes Jahr ein Schwarzer von einem weissen Polizisten erschossen. Douglas hat dieses Stück explizit dem Prozess gewidmet, der «nach Ferguson» einsetzte. Doch so berechtigt und verdienstvoll diese Absicht ist, das Quartett überzeugt dann doch mehr, wenn es nicht brav einer programmatischen Vorgabe, und sei sie noch so gut gemeint, nachspielt.

Die Wurzeln dieser Fusion von Jazz und Elektronik bei High Risk finden sich bei Miles Davis in den späten Sechziger- und frühen Siebzigerjahren. Aber eingeflossen sind auch Elemente, die sich im weiten und disparaten Kreis der New Yorker Szene um John Zorn finden. (Mir kam auch das unvergesslich-schräge, aber auch verspieltere Trio Medeski, Martin & Wood in den Sinn.) Dave Douglas gelingt es, an diese Vorbilder anzuschliessen und ihre Arbeit der Höhe der Zeit weiterzutreiben, inspiriert und anregend. Nur das mit dem High Risk sollte er sich noch ein zweites Mal überlegen. Der Name ist ein Euphemismus. Ein Risiko geht der Trompeter mit diesem Quartett mitnichten ein. Im Gegenteil, es agiert über weite Teile (zu?) selbstsicher.



Autor: Meinrad Buholzer
Willisauer Bote
6130 Willisau
tel. 041 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Auflage	9'309	Ex.
Reichweite	25'000	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	80'526	mm ²
Wert	2'600	CHF



Sängerin und Bassistin Anna Trauffer. Foto Marcel Meier



NEUE
LUZERNER ZEITUNG

Neue Luzerner Zeitung GES
6006 Luzern
tel. 041 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch



31. August 2015

Seite: 1

**JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU**

Auflage	105'008	Ex.
Reichweite	302'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	4'275	mm ²
Wert	700	CHF

Publikum Am Jazz Festival
Willisau präsentierte Arno Troxler dem
Publikum ein vielfältiges Programm.





ONLINE



Fotogalerie: Das 41. Jazzfestival ist am Mittwochabend eröffnet worden. Literarisch dominiert von «Die vierzig Mütter Kirgistans» und mit Elektronik untermalt vom New Yorker Quartett «Dave Douglas». Die Bilder dazu finden Sie im Verlauf des Tages unter www.willisauerbote.ch/multimedia.



Blog: In unserem Geschichts-Blog «anno dazumal» können Sie regelmässig Auszüge aus dem Willisauer Bote vor 50 und 100 Jahren lesen. Ein Beispiel: eine Postkarte aus Hergiswil anno 1915. Diese Karte wurde am 15. März 1915 an eine Fräulein Marie Ulmi in Geuensee geschickt. Schauen Sie selber, was der Absender dem Empfänger mitteilte. Den Link zum Blog finden Sie unter www.willisauerbote.ch/diverses/blog.



Autor: pb
Neue Luzerner Zeitung GES
6006 Luzern
tel. 041 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Auflage	105'008	Ex.
Reichweite	302'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	5'635	mm ²
Wert	900	CHF

Pumpende Tuba und dicke Finger

TIPPS pb. Das Jazz Festival Willisau dauert noch bis am Sonntag. Auch wenn wir jedes Konzert empfehlen können, hier drei besondere Tipps:

- **Sons of Kemet:** Eine angesagte Band aus London mit dem karibischen Saxofonisten Shabaka Hutchings, einer gnadenlos pumpenden Tuba und zwei Schlagzeugern (Freitag 20.00).

- **Schnellertollermeier:** Das Luzerner Trio hat mit seinem Album «X» dieses

Jahr für Furore gesorgt und steht nun nach einer Tournee durch England auf der Willisauer Jazz-Bühne. Hardcore-Rock und Minimal Music, präzise und soundgewaltig (Samstag 20.00).

- **Die Dicken Finger feat. Peter Brötzmann:** Das Urgestein des europäischen Free Jazz kehrt mit einem Trio der jüngeren Generation zurück. Die Dicken Finger machen «Echtzeitmusik»: hart am Moment und echt heavy (Samstag 14.00).



Autor: PIRMIN BOSSART
Neue Luzerner Zeitung GES
6006 Luzern
tel. 041 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Auflage	105'008	Ex.
Reichweite	302'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	55'287	mm ²
Wert	8'800	CHF

Spiel mit Gegensätzen glückte

JAZZ Nicht nur das Wetter stimmte: Auch musikalisch hat das diesjährige Jazz Festival Willisau mit einem gelungenen Kontrastprogramm überzeugt.

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

«Eine runde Sache» bilanzierte gestern ein entspannter Arno Troxler die siebte Ausgabe des Jazz Festivals Willisau unter seiner Leitung. Mit 4500 Besuchern hat der fünftägige Anlass publikumsmässig den Level der zwei letzten Jahre halten können. Das prächtige Wetter trug zur entspannten Stimmung auf dem Festivalgelände bei. Musikalisch hat das Festival nochmals zugelegt. Es war ein ausgezeichnete Jahrgang.

Bewährte Namen wie Peter Brötzmann, John Abercrombie, Dave Douglas oder Ellery Eskelin sorgten für Zugkraft beim Publikum, und in dem meisten Fällen auch für musikalische Qualität. Wie ein Naturereignis bricht Brötzmann auch nach 50 Jahren mit seinen Hörnern in die Trends der Zeit ein. Da stand und blies er, unerschütterlich. Daneben gab es Bands, die mit neuen Spielauffassungen kontrastierten. Als Trumpfkarte erwies sich das junge Luzerner Trio Schnellertollermeier, das am Samstag Abend eine Musik von der Bühne powerte, die so gut wie nichts mehr mit Jazz zu tun hat. Aber es gab trotzdem eine Verbindung zur langen Free-Jazz-Tradition in Willisau: die Energie.

Hardcore-Poesie

Wie dieses Trio seine scharf geschnittenen Patterns und elektronisierten Klangereignisse über die Bühne brachte, war packend. Kraft, Präzision, ausgeprägte Dynamik, Konzentration und Spielfreude wirkten wie aus einem Guss. In dieser Musik steckten Aggression und Zärtlichkeit, Askese und Ausbruch, Mathematik und Poesie. Prägend war eine ausgeklügelte rhythmische Struktur, die wie ein Uhrwerk tickte und andererseits mit metrisch vertrackten Überlagerungen arbeitete. Dass dieser Hardcore-Minimal-Rock von den sehr ergrauten Konzertreihen eines klassischen Jazzpublikums

mit Begeisterung aufgenommen wurde, spricht für sich. Respektive für die Dringlichkeit, die da von der Bühne fegte.

Im Vergleich zu diesem Trio wirkte die vorangegangene Musik von Chris Lightcap's Bigmouth bei all ihrer Klasse eher beschaulich. Die Musik gefiel mit ihrem mini-orchestralen und warmen Sound, den beiden unterschiedlichen Sax-Stimmen (Tony Malaby, Chris Cheek) und dem souveränen Schlagzeuger Gerald Cleaver. Aber sie war auch etwas gar gefällig und über das Ganze wenig herausfordernd. Die aktuellen Stücke dieser New Yorker Band waren alle von New York inspiriert. Ironischerweise hätte man an diesem Abend eher Schnellertollermeier mit dem Innovationsmeltpunkt New York assoziiert.

Kontrasthaltungen

Ausgeprägt als auch schon offenbarte sich dieses Jahr jeder Konzertblock als eine Packung der Kontraste und meistens auch der spielerischen Haltungen: Hier die kammermusikalische Text-Musik-Performance des Schweizer Trios Anna Trauffer/Tim Krohn/Philipp Schaufelberger; dort das solide funkeln-de Elektro-Projekt von Dave Douglas. Hier der Torpedo-Free-Jazz der Dicken Finger mit Peter Brötzmann; dort der countryesk angehauchte Instrumental-Rock des Jim Campilongo Trios. Hier die avantgardistisch gehämmerte Textur des Genfer Pianisten Michel Wintsch; dort der lyrisch sich entfaltende Jazz des John Abercrombie Quartets.

Es sind solche Kontraste, die dem Festival Willisau sein Profil geben. Wer das gängige Material am laufenden Band konsumieren will, muss einen anderen Anlass besuchen. Im besten Falle können solche Kontrastprogramme, in denen nicht immer klar ist, wie «jazznah» diese oder jene Band ist, zu Entdeckungen führen. Bei Sons of Kemet und dem Jim Campilongo Trio waren die Meinungen gespalten, auch wenn es nicht an musikalischer Qualität mangelte. Nur das Los Dos Orchestra fiel ab. Oder wie es ein kundiger Konzertbesucher bemerkte: «Der Schuss in diesem Western-Soundtrack ging schon lange vorher ab.»

Highlight Eskelin Trio

Einen herausragenden Höhepunkt setzte Ellery Eskelin mit seinem «New York»-Trio. Der Tenorsaxofonist hat einen umwerfenden Sound, der aus der Wärme und latenten Widerborstigkeit der Jazztradition steigt. Dazu kommt eine geläuterte improvisatorische Kraft, die sich durch Eskelins jüngste Auseinandersetzung mit dem alten Jazzsound ergeben hat. Das Set bestand aus zwei längeren Passagen, in denen mehrere Standards verwoben wurden: Wie schwerelos tauchten sie aus einem feinnervigen Improvisationskontinuum auf und verschwanden wieder darin.

Mit Gary Versace (Hammond) und Gerry Hemingway (Schlagzeug) traten die Qualitäten von zwei Musikern ins Spiel, die so roots-betont (Versace) wie freigeistig-dezent (Hemingway) den Geist des Great American Songbooks integrierten. Von Anfang an war der Fokus scharf gestellt, wurde ein feiner Energielevel kreiert, der sich im Laufe des Konzerts erweiterte und intensivierte. Die Standards wurden Kerne für eine Metamorphose, in der die Jazztradition mit viel Eigensinn und Risikobereitschaft aus dem Heute reflektiert wurde.

Lyrischer Schlusspunkt

Gewöhnungsbedürftig war der Tribal-Trance-Jazz der Londoner Band Sons of Kemet. Die zwei Schlagzeuger legten einen grobmaschigen Trommelteppich. Scheinbar unabhängig davon entwickelten Shabaka Hutchings (Saxofon) und der herausragende Theon Cross (Tuba) in oft faszinierenden Verschränkungen ihre Melodiepatterns, die mit der Zeit unweigerlich selber rhythmisch Schub machten. Doch die permanente Präsenz der Rhythmusmaschinerie und der linear-repetitive Modus dieser Musik (über)forderte die Aufnahmefähigkeit.

Den Schlusspunkt unter das Festival setzten gestern Nachmittag Michel Wintsch mit einem eigenwillig konstruierten und nicht minder sensiblen Solorezital auf dem Flügel sowie das John Abercrombie Quartet: Ein lyrisch nuanenreicher Jazz, dem die traumwandlerischen Exploits von Schlagzeuger Joey Baron die heimliche Krone aufsetzten.



Autor: PIRMIN BOSSART
Neue Luzerner Zeitung GES
6006 Luzern
tel. 041 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Auflage	105'008	Ex.
Reichweite	302'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	55'287	mm ²
Wert	8'800	CHF



Im Vergleich zu anderen Formationen schon fast beschaulich:
Chris Lightcap's Bigmouth mit dem Bandleader am Bass.

Bild Corinne Glanzmann



Viele bleiche Bleichgesichter

Ellery Eskelin stach am diesjährigen Jazzfestival Willisau heraus

Von Tom Gsteiger, Willisau

Wir erleben eine tragische Epochenwende. Vom Jazz und seiner Geschichte könn(t)en wir in solchen Zeiten viel lernen. Der Jazz war und ist ein leidenschaftliches Statement gegen Rassismus. Der Jazz vermittelt durch sein einzigartiges Swing-Feeling positive Lebensenergie. Der Jazz hält den Geist in Bewegung. Da ist es sehr bedauerlich, wenn der Anteil an authentischem Jazz selbst an einem Traditionsanlass wie dem Jazzfestival Willisau von Jahr zu Jahr zurückgeht.

Heuer gaben in Willisau – früher ein Epizentrum der Great Black Music – eindeutig die Bleichgesichter den Ton an. Mit dem Schlagzeuger Gerald Cleaver war nur gerade ein einziger afro-amerikanischer Musiker im Hauptprogramm vertreten, dazu kamen die zwei afrobritischen Mitglieder des Quartetts Sons of Kemet aus London. Tatsächlich wird der Jazz seit seiner Akademisierung immer weisser. Nun sind Hautfarbe und Herkunft auch im Jazz a priori keine Qualitätsmerkmale. Was zählt, ist die Ernsthaftigkeit, mit der sich jemand auf die spezifischen Eigenschaften dieser Kunstform einzulassen bereit ist.

Der Tenorsaxofonist Ellery Eskelin ist ein leuchtendes Beispiel dafür: Unter dem Einfluss von Altmeistern aus der Swing-Ära wie Lester Young oder Coleman Hawkins hat er sich von einem grossartigen Avantgardisten zu einem kompletten Jazz-Grossmeister gewandelt (wie es zu dieser Transformation kam, kann man auf seinem Blog nachle-

sen). In Willisau trat er mit zwei ungemein beweglichen Kollegen auf: Gary Versace an der Hammondorgel und Gerry Hemingway am Schlagzeug.

Eskelin bewegt sich nach wie vor äusserst souverän in abstrakten Gefilden, aber alles in allem ist sein Spiel facettenreicher, eleganter, wärmer, sinnlicher und swingender geworden. Kommt hinzu, dass er mit seinem Trio an die für den Jazz essenzielle Standards-Tradition anknüpft – in Willisau standen unter anderem «My Melancholy Baby» aus dem «Great American Songbook» und Thelonious Monks «We See» auf dem Programm.

Wie verrückte Zauberlehrlinge

Eskelin und Co. spielen diese Stücke allerdings nicht nach Schema F, sondern sie kombinieren ihre Moleküle zu neuen Substanzen, wobei sie wie verrückte Zauberlehrlinge vorgehen, die sich ständig gegenseitig überraschen. Man muss mit diesen Standards allerdings gar nicht vertraut sein, um zu merken, dass hier eine Gruppe am Werk ist, die sich sehr, sehr weit auf die Äste hinauswagt und trotzdem nicht abstürzt.

Der umjubelte Auftritt dieses hellwachen Triumvirats machte einmal mehr deutlich, dass der Jazz keine ausgeklügelten Konzepte braucht, um anzukommen: Geistesgegenwart und Gefühlsintensität sind viel wichtiger. In dieser Hinsicht konnten nur gerade die wilden Wikinger des Quintetts Atomic mit Eskelins Trio mithalten. Atomic bildet die Antithese zu sphärischem Fjord-Jazz. Wie diese seit anderthalb Jahr-

zehnten bestehende Gruppe Komplexität mit Grobschlächtigkeit beziehungsweise Abstraktion mit Action zusammenbringt, ist beeindruckend.

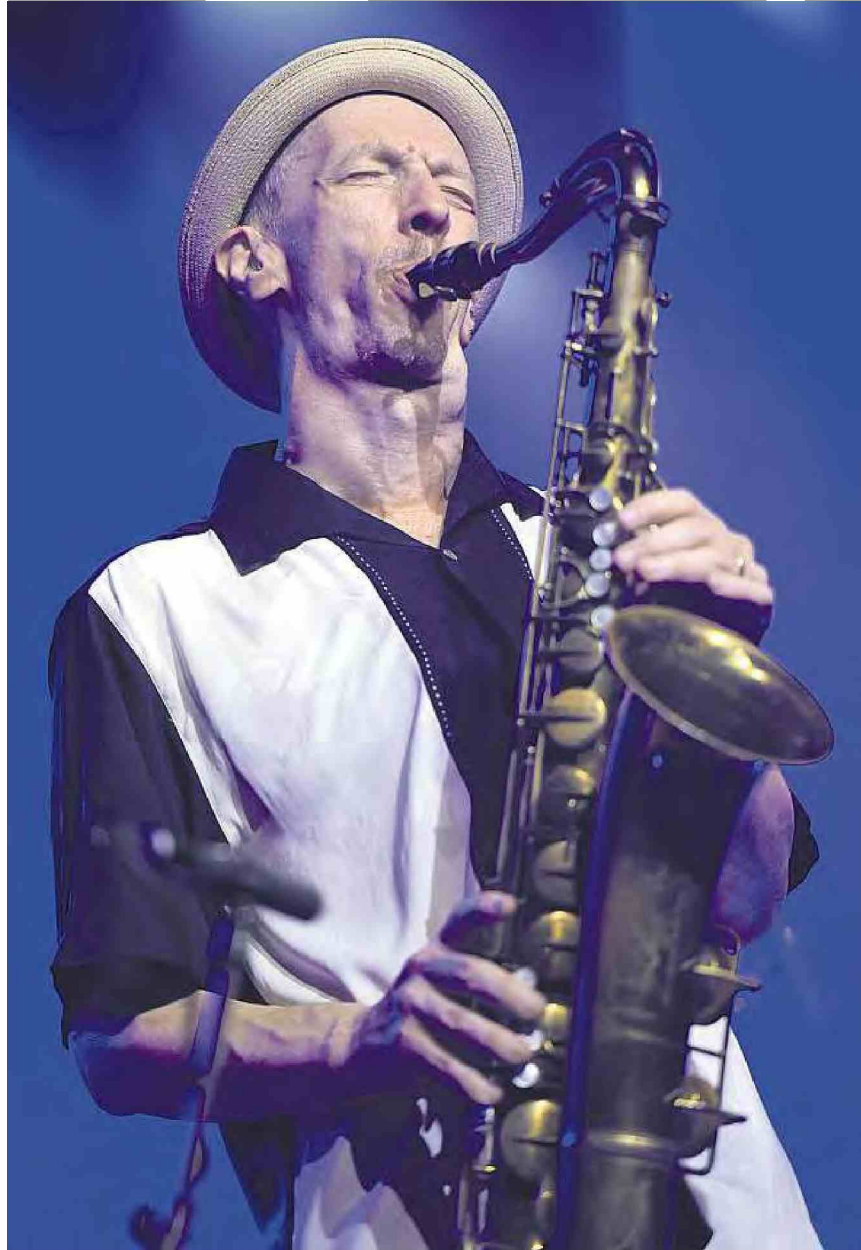
Der Rest liess einen mehrheitlich perplex zurück. Der Schriftsteller Tim Krohn rezitierte musikalisch untermalte Texte ohne Brisanz: Hierfür wäre eine Kleinkunsthöhle angemessener gewesen. Das Los Dos Orchestra aus Zürich erntete mit seinem in die Länge gezogenen Western-Klamauk nicht übermässig viele Lacher. Der Gitarrist Jim Campilongo zog ebenfalls erfolglos durch den Wilden Westen und kam wie eine extrem schlechte Kopie von Bill Frisell daher.

Die bereits eingangs erwähnten Sons of Kemet wiederholten ziemlich simple Figuren bis zum Überdruß und holten viel zu wenig aus der an und für sich interessanten Instrumentierung mit Saxofon, Tuba und zwei Schlagzeugen heraus. Der Bassist Chris Lightcap spielte mit seinem Quintett Bigmouth typischen New-New-York-Jazz inklusive obligatorischen Anleihen bei Radiohead: abgebrüht, virtuos, aber ohne emotionales Zentrum. Und der berühmt-berüchtigte Berserker Peter Brötzmann holte aus seinem Saxofon ein Maximum an scheusslichen Klängen heraus und wurde dabei vom Berliner Trio Die Dicken Finger kongenial unterstützt. War das ein «musikalischer» Protest gegen das Gebrüll der Neonazi-Horden? Aber kann man Scheusslichkeit wirklich mit Scheusslichkeit bekämpfen?



Autor: Tom Gsteiger
Basler Zeitung
4002 Basel
tel. 061 639 11 11
www.bazonline.ch

Auflage	52'821	Ex.
Reichweite	117'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	46'432	mm ²
Wert	6'400	CHF



Geistesgegenwart und Gefühlsintensität. Es war ein grosses Vergnügen, dem amerikanischen Tenorsaxofonisten Ellery Eskelin (56) zuzuhören. Foto Marcel Meier



Autor: STEFAN KÜNZLI
Die Nordwestschweiz GES
5001 Aarau
tel. 058 200 53 53
www.nordwestschweiz.ch

Auflage	164'414	Ex.
Reichweite	366'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	66'220	mm ²
Wert	10'800	CHF

Willisau reibt sich an Kontrasten

Jazz Das Jazz Festival Willisau hat sich dieses Jahr von ausgeprägten Gegensätzen stimulieren lassen

VON STEFAN KÜNZLI

Willisau hat noch genug von jenem Jazz im Köcher, der das interessierte Stammpublikum an der Stange hält, dieses aber auch mit ungewohntem Hörfutter konfrontiert. Das hat das diesjährige Festival vor Ohren geführt. Mit 4500 Besuchern hat die 41. Ausgabe publikumsmässig den Level der guten zwei letzten Jahre halten können. Musikalisch hat das Festival nochmals zugelegt. Es war ein ausgezeichnete Jahrgang.

Neben bewährten Namen wie Peter Brötzmann, John Abercrombie, Dave Douglas oder Ellery Eskelin streute Festivalleiter Arno Troxler wiederum ein paar musikalische Brocken ein, die das Jazz-Menü mit neuen Spielauffassungen kontrastierten. Als Trumpfkarte erwies sich die junge Luzerner Band Schnellertollermeier, die am Samstagabend eine Musik von der Bühne powerte, die so gut wie nichts mehr mit Jazz zu tun hat. Aber es gab trotzdem eine Verbindung zur langen Free-Jazz-Tradition in Willisau: die Energie.

Hardcore-Poesie

Wie dieses Trio seine scharf geschnittenen Patterns und elektronisierten Klangereignisse über die Bühne brachte, war packend. Kraft, Präzision, ausgeprägte Dynamik, Konzentration und Spielfreude wirkten wie aus einem Guss. In dieser Musik steckten Aggression und Zärtlichkeit, Askese und Ausbruch, Mathematik und Poesie. Prägend war eine ausgeklügelte rhythmische Struktur, die wie ein Uhrwerk tickte und andererseits mit vertrackten Überlagerungen arbeitete. Dass dieser Hardcore-Minimal-Rock von den doch sehr ergrauten Konzertreihen eines klassischen Jazz-Publikums mit Begeisterung aufgenommen wurde, spricht für sich.

Im Vergleich dazu wirkte die vorangegangene Musik von Chris Lightcap's Bigmouth bei all ihrer Klasse schon fast beschaulich. Die Musik gefiel mit ihrem

mini-orchestralen und warmen Sound, den beiden unterschiedlichen Sax-Stimmen (Tony Malaby, Chris Cheek) und dem souveränen Schlagzeuger Gerald Cleaver. Aber sie war auch etwas gefällig und über das Ganze wenig herausfordernd. Die aktuellen Stücke dieser New Yorker Band waren alle von New York inspiriert. Ironischerweise hätte man an diesem Abend eher schneller-tollermeier mit dem New-York-Melting-Pot der Innovationen assoziiert.

Kontrast-Haltungen

Ausgeprägter als sonst offenbarte sich dieses Jahr jeder Konzertblock als eine Packung der Kontraste und meistens auch der spielerischen Haltungen: hier die kammermusikalische Text-Musik Performance des Schweizer Trios Anna Trauffer/Tim Krohn/Philipp Schaufelberger; dort das solide funkelnde Elektro-Projekt von Dave Douglas. Hier der Torpedo-Free-Jazz der Dicken Finger mit Peter Brötzmann; dort der country-esk angehauchte Instrumental-Rock des Jim Campilongo Trios. Hier die avantgardistisch gehämmerte Textur des Genfer Pianisten Michel Wintsch; dort der lyrisch sich entfaltende Jazz des John Abercrombie Quartets.

Die grösste Fallhöhe erreichte das Festival am Donnerstagabend, als nach dem technisch verwinkelten, aber doch furiosen Post-Free-Jazz des skandinavischen Quartetts Atomic der Western-Soundtrack des Zürcher Los Dos Orchestras auf der Bühne inszeniert wurde. Man hätte wohl auch diesen Kontrast goutieren können, wenn das Orchester musikalisch nicht derart auf Sparflamme gebrutzelt hätte. Dabei waren mit Vera Kappeler, Kaspar Rast, Michel Flury und Flo Götte ein paar einheimische Schwergewichte an Bord.

Einen herausragenden Höhepunkt setzte Ellery Eskelin mit seinem New-York-Trio. Der Tenorsaxofonist hat einen voluminös runden Ton, der aus der Wärme und latenten Widerborstigkeit der Jazz Tradition steigt. Dazu

kommt eine geläuterte improvisatorische Kraft, die sich durch Eskelins jüngste Auseinandersetzung mit dem alten Jazz-Sound ergeben hat. Das Set bestand aus zwei längeren Passagen, in denen mehrere Standards verwoben wurden, die wie schwerelos aus einem feinnervigen Improvisations-Kontinuum auftauchten und darin wieder verschwanden.

Mit Gary Versace (Hammond) und Gerry Hemingway (Schlagzeug) traten die Qualitäten von zwei Musikern ins Spiel, die so roots-betont (Versace) wie freigeistig-dezent (Hemingway) den Geist des Great American Songbooks integrierten. Von Anfang an war der Fokus scharf gestellt und wurde ein feiner Energielevel kreiert, der sich im Laufe des Konzerts erweiterte und intensivierte. Die Standards wurden Kerne für eine Metamorphose, in der die Jazz-Tradition mit viel Eigensinn und Risikobereitschaft aus dem Heute reflektiert wurde.

Tuba-Groove

Gewöhnungsbedürftig war der Tribal-Trance-Jazz der Londoner Band Sons of Kemet. Die zwei Schlagzeuger legten einen grobmaschigen Trommelteppich. Scheinbar unabhängig davon entwickelten Shabaka Hutchings (Saxofon) und der herausragende Theon Cross (Tuba) in oft faszinierenden Verschränkungen ihre Melodiepatterns, die mit der Zeit unweigerlich selber rhythmisch Schub machten. Doch die permanente Präsenz der Rhythmusmaschine hatte eine fast obsessive Note, und der linear-repetitive Modus dieser Musik forderte die Grenzen der Aufnahmefähigkeit.

Den Schlusspunkt unter das Festival setzten gestern Michel Wintsch mit einem eigenwillig konstruierten und nicht minder sensiblen Solo-Rezital auf dem Flügel sowie das John Abercrombie Quartet: Ein lyrisch nuancenreicher Jazz, dem die traumwandlerischen Exploits von Schlagzeuger Joey Baron die heimliche Krone aufsetzten.



Autor: STEFAN KÜNZLI
Die Nordwestschweiz GES
5001 Aarau
tel. 058 200 53 53
www.nordwestschweiz.ch

Auflage	164'414	Ex.
Reichweite	366'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	66'220	mm ²
Wert	10'800	CHF



Chris Lightcap's Bigmouth spielten einen mini-orchestralen und warmen, aber auch beschaulichen Sound.

FABIENNE ARNET



Bote der Urschweiz
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
www.bote.ch

Auch erschienen in:
1. Neue Luzerner Zeitung
2. Neue Nidwaldner Zeitung
3. Neue Obwaldner Zeitung

28. Mai 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	39'000	
Wert	2'900	CHF

Das Jazz Festival empfängt alte Kameraden

Artikel im Web

Das Jazz Festival empfängt alte Kameraden

FESTIVALSOMMER · Das Jazz Festival Willisau findet dies Jahr zum 41. Mal statt. Am Festival spielen unter anderem treue Wegbegleiter auf. Schon am ersten Abend ist es Dave Douglas und sein Quartett High Risk.

Dave Douglas fordert in seinem Quartett High Risk den akustischen Jazz heraus. Dabei führe Douglas den Jazz an die Grenzen von Elektronik und Beats, teilte die Festivalleitung am Donnerstag mit. Das diesjährige Festival findet vom 26. bis am 30. August statt.

Nicht nur zum Auftakt des Festivals soll ein treuer Weggefährte das Publikum erfreuen. Auch zum Abschluss am Sonntagnachmittag: Auftreten wird John Abercrombie, der 1978 zum ersten Mal auf der Bühne der Festhalle Willisau stand und seither zu den grossen Namen der modernen Jazzgitarre gehört.

Zu den "radikalen Improvisierern" zähle ohne Zweifel der deutsche Peter Brötzmann. Der 71-Jährige arbeitet gerne auch mit jüngeren Generationen zusammen. In Willisau tritt er mit dem Berliner Trio "Die Dicken Finger" auf, das Hardcore und Improvisation verschmelzen lässt.

Durch seine Besetzung mit Klarinette, Tuba und zwei Drummern zeichnet sich weiter das Projekt Sons of Kemet aus. Als ein "unersättlicher Musik-Organismus" bezeichnet es die Festivalleitung.

Wie jedes Jahr sind in Willisau auch Schweizer Musikerinnen und Musiker vertreten. Mühelos Genres verbinden kann die Kontrabassistin Anna Trauffer. Zusammen mit dem in Deutschland geborenen und in Zürich wohnhaften Schriftsteller Tim Krohn und dem Gitarristen Philipp Schaufelberger vertont sie Texte und vertextet Melodien.

Zum ersten Mal steht in Willisau auch ein Kinderkonzert auf dem Programm. Das Quartett Frähdachs um die Luzerner Sängerin Isa Wiss lässt Geschichten gemeinsam mit dem Publikum aus dem Moment heraus entstehen und verändern. (sda)

[embedded content]

Liveauftritt aus dem Jahr 2007 in Marciac (F). (youtube.com, 28.05.2015)



Neue Urner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
www.urnerzeitung.ch

Auch erschienen in:
1. Neue Zuger Zeitung

29. Mai 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	16'000	
Wert	100	CHF

Das Jazz Festival empfängt alte Kameraden

Artikel im Web

Das Jazz Festival empfängt alte Kameraden

Der Gitarrist John Abercrombie stand 1978 erstmals in Willisau auf der Bühne. Dieses Jahr ist er wieder dabei. (pd)

FESTIVALSOMMER · Das Jazz Festival Willisau findet dies Jahr zum 41. Mal statt. Am Festival spielen unter anderem treue Wegbegleiter auf. Schon am ersten Abend ist es Dave Douglas und sein Quartett High Risk.

Dave Douglas fordert in seinem Quartett High Risk den akustischen Jazz heraus. Dabei führe Douglas den Jazz an die Grenzen von Elektronik und Beats, teilte die Festivalleitung am Donnerstag mit. Das diesjährige Festival findet vom 26. bis am 30. August statt.

Nicht nur zum Auftakt des Festivals soll ein treuer Weggefährte das Publikum erfreuen. Auch zum Abschluss am Sonntagnachmittag: Auftreten wird John Abercrombie, der 1978 zum ersten Mal auf der Bühne der Festhalle Willisau stand und seither zu den grossen Namen der modernen Jazzgitarre gehört.

Zu den "radikalen Improvisierern" zähle ohne Zweifel der deutsche Peter Brötzmann. Der 71-Jährige arbeitet gerne auch mit jüngeren Generationen zusammen. In Willisau tritt er mit dem Berliner Trio "Die Dicken Finger" auf, das Hardcore und Improvisation verschmelzen lässt.

Durch seine Besetzung mit Klarinette, Tuba und zwei Drummern zeichnet sich weiter das Projekt Sons of Kemet aus. Als ein "unersättlicher Musik-Organismus" bezeichnet es die Festivalleitung.

Wie jedes Jahr sind in Willisau auch Schweizer Musikerinnen und Musiker vertreten. Mühelos Genres verbinden kann die Kontrabassistin Anna Trauffer. Zusammen mit dem in Deutschland geborenen und in Zürich wohnhaften Schriftsteller Tim Krohn und dem Gitarristen Philipp Schaufelberger vertont sie Texte und vertextet Melodien.

Zum ersten Mal steht in Willisau auch ein Kinderkonzert auf dem Programm. Das Quartett Frähdachs um die Luzerner Sängerin Isa Wiss lässt Geschichten gemeinsam mit dem Publikum aus dem Moment heraus entstehen und verändern. (sda)

Liveauftritt aus dem Jahr 2007 in Marciac (F). (youtube.com, 28.05.2015)



26. August 2015

Neue Nidwaldner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)
www.nidwaldnerzeitung.ch

Auch erschienen in:
1. bluewin.ch
2. Neue Luzerner Zeitung
3. Neue Obwaldner Zeitung
[+ 2 weitere Medien]

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	47'175	
Wert	38'000	CHF

Literarisch-musikalischer Auftakt mit den "Müttern Kirgistans"

Artikel im Web

Schlagzeilen

JAZZ FESTIVAL WILLISAU · Mit dem Projekt "Die vierzig Mütter Kirgistans" mit Musik und Text ist am Mittwochabend das Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Im zweiten Teil präsentierte der amerikanische Trompeter Dave Douglas das Sound-Design seiner aktuellen Formation High Risk.

"Die vierzig Mütter Kirgistans" verbinden Musik und Text: Die Sängerin und Bassistin Anna Trauffer und der Gitarrist Philipp Schaufelberger improvisierten zu den Worten von Tim Krohn, die um die Schöpfung kreisen. Lyrisches Suchen und Schwingen zwischen Komposition und Improvisation brachte im zweiten Teil des Abends Dave Douglas auf die Bühne.

Der Eröffnungsabend markierte damit die Bandbreite des 41. Festivals: Ein experimentelles Suchen nach einem unverbrauchten Ausdruck mit Wort und Ton einerseits, das im "klassischen" amerikanischen Jazz verwurzelte Spiel mit zeitgemässen Möglichkeiten des Klangs.

Seit Arno Troxler 2010 die Leitung des Willisauer Festivals vom Gründer Niklaus Troxler übernommen hat, versucht er sich im Spagat zwischen Kontinuität und Öffnung zu neuen Formen des zeitgenössischen Jazz und der Improvisation - bis jetzt mit inspirierenden, gelungenen Programmierungen. So konnte er die rückläufigen Besucherzahlen stoppen und zumindest stabilisieren.

Am Mittwochabend stand Dave Douglas für die Kontinuität, war er doch schon zu Zeiten von Niklaus Troxler ein regelmässiger Gast in Willisau. Das Trio Trauffer-Schaukelberger-Krohn dagegen vertritt eine avantgardistische - und zudem einheimische - Improvisationsszene, die mit unkonventionellen Möglichkeiten nach einem neuen Zugang zu Musik sucht.
Prominent vertreten: die US-Szene

Bis am kommenden Sonntag sind auf der Hauptbühne in der Festhalle mehr oder weniger bekannte Musiker und Formationen der aktuellen Szene zu sehen und zu hören. Zu den vertrauten Gesichtern gehören der Saxophonist Ellery Eskelin (mit dem Trio New York), der Gitarrist John Abercrombie (mit seinem Quartett), beide Amerikaner, sowie der mittlerweile 73-jährige "Doyen" des europäischen Free Jazz, Peter Brötzmann (der mit dem Trio Die Dicken Finger) anreist.

Die zeitgenössische amerikanische Szene ist mit dem Quintett Bigmouth des Bassisten Chris Lightcap sowie mit dem Trio des Gitarristen Jim Campilongo vertreten; letzterer weidet mit seiner Telecaster 59 ungeniert auch auf Country- und Blues-Wiesen. Ethno-Einflüsse wie Calypso und Reggae sind bei der Londoner Band Sons of Kemet (Bandleader Shabaka Hutchings stammt aus Barbados) zu hören. Aus Skandinavien kommt in diesem Jahr das norwegische Quintett Atomic.
Schwerpunkte aus der Schweiz

Mit vier Formationen ist die Schweizer Szene im Hauptprogramm gut und prominent vertreten. Neben dem Trio vom Eröffnungsabend bringt am Donnerstag die Grossformation Los Dos & Orchestra ihre trashige Filmmusik zu einem imaginären Western auf die Bühne. Schnellertollermeier (Manuel Toller, Andi Schnellmann, David Meier) zeigen am Samstag, wie intelligent und raffiniert sich Jazz und Rock auf der Höhe der Zeit verbinden lassen. Schliesslich tritt zum Festivalabschluss am Sonntag der Pianist Michel Wintsch (er schrieb unter anderem Filmmusik für Alain Tanner) mit Roof Fool auf.

Ergänzt wird das Hauptprogramm mit der Reihe Intimities (Frähdachs; Chico Freeman/Heiri Känzig; Antoine Läng), mit den Late Spots sowie mit Gratiskonzerten im Zelt. (sda)



luzernernachrichten.ch
Schweiz (deutsch)
Newsportal
www.luzernernachrichten.ch

Auch erschienen in:
1. Zofinger Tagblatt

30. August 2015

JAZZ
FESTIVAL
WILLISAU

Visits	11'712	
Wert	100	CHF

Rundum geglücktes Jazz Festival Willisau 2015

Artikel im Web

Rundum geglücktes Jazz Festival Willisau 2015

Luzern
30.08.2015, 17:00

Mit dem Konzert des amerikanischen Gitarristen John Abercrombie geht heute Sonntag Nachmittag das 41. Jazz Festival Willisau zu Ende. Festivalleiter Arno Troxler sieht zufrieden auf ein gelungenes Festival 2015 zurück.

JOHN ABERCROMBIE QUARTET (Bild: jazzfestivalwillisau.ch)

Hervorragende Konzerte auf allen Bühnen und herrliches Wetter, das ebenso das Seine für die gute Stimmung auf dem Festivalgelände beitrug, lassen Arno Troxler und sein Team zufrieden auf die diesjährige Festivalsausgabe zurückblicken.

Mit rund 4500 Besucherinnen und Besuchern konnten die Zuschauerzahlen der letzten Jahre bestätigt werden. Zu den musikalischen Höhepunkten gehören für Troxler das Eröffnungskonzert mit ANNA TRAUFFER, PHILIPP SCHAUFELBERGER und TIM KROHN, die es verstanden das Textmaterial von Krohn mit wunderbarer Musik zu vertonen. Das skandinavische Quartett ATOMIC am Donnerstag und ELLERY ESKELIN mit dem TRIO NEW YORK am Freitag, haben mit ihren Auftritten in Willisau ebenso überzeugt wie das Feuerwerk der Luzerner Band SCHNELLERTOLLERMEIER gestern Abend!

Ebenso sehr zufrieden zeigt sich die Festivalleitung mit dem ausverkauften Konzert von CHICO FREEMANN und HEIRI KÄNZIG und dass auch das erste Kinderkonzert mit FRÄCHDÄCHS auf sehr gute Resonanz beim Publikum stiess.